



**Caritasverband**  
für die Diözese Würzburg e.V.



# Jahresbericht 2020





Vorwort

2

# 1 Schwerpunkte

**Ein Bischof in geheimer Mission**  
**Wohnst du noch ...**  
**Der Streit um den Einheitstarif**  
**Vinzenztag und -preis 2020**

6  
8  
10  
12

# 2 Schlaglichter

**Aus dem Verband**  
**Personalia**  
**Projekte und Einrichtungen**  
**Aus den Gesellschaften**  
**Aus den Fachverbänden**  
**Aus den Orts- und Kreisverbänden**  
**Caritas im Bistum**  
**Spenden**

18  
58  
66  
76  
96  
104  
120  
134

# 3 Finanzen

**Erträge und Aufwendungen**

140

# 4 Informationen

**Caritas in Zahlen und Stichworten**  
**Einrichtungen und Projekte des DiCV**  
**Gesellschaften und Beteiligungen des DiCV**  
**Orts- und Kreiscaritasverbände in der Diözese Würzburg**  
**Fachverbände der Caritas**  
**Impressum**

144  
152  
153  
154  
155  
156



„**Feuer und Flamme**“ – unter diesem Motto wollte der Diözesan-Caritasverband im Jahr 2020 sein 100-jähriges Bestehen feiern. Zahlreiche Veranstaltungen waren geplant, vom feierlichen Festgottesdienst im März und der Festveranstaltung im Juni bis hin zum feierlichen Abschluss beim Vinzenztag mit Bischof Franz.

Doch dann kam Corona, und eine Veranstaltung nach der nächsten musste abgesagt werden – zuerst der Festgottesdienst mit Bischof Franz am eigentlichen Gründungstag, dem 23. März.

Plötzlich stand nicht mehr der dankbare Blick zurück im Vordergrund sowie die zahlreichen thematischen Veranstaltungen, um die unterschiedlichen Tätigkeitsfelder auf Zukunft zu beleuchten, ebenso die verschiedenen Feiern. Corona forderte unser verstärktes Engagement, um den vielen Menschen mit Rat, aber auch in vielfältiger Weise mit Tat zur Seite

zu stehen. Die Pandemie machte viele Maßnahmen erforderlich wie z.B. das Schließen von Kindergärten, Jugendhilfe-, Behinderten- und Pflegeeinrichtungen.

Umso mehr waren neue Ideen gefordert, um die Menschen zu erreichen und sie in die Zeit großer Unsicherheiten, damit verbunden Sorgen und Ängsten zu begleiten. Die Beratungsdienste waren gerade jetzt gefragt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Betreuungseinrichtungen leisteten einen großartigen Dienst, schonten sich selbst dabei nicht. Besorgte Angehörige brauchten Beistand. Alleinstehende Menschen waren unendlich dankbar für die ehrenamtliche Unterstützung z.B. durch Besorgungen und Einkäufen. Telefonische Kontakte wurden organisiert, Kinder und Jugendliche schrieben und gestalteten Grüße, die überbracht wurden. Mit noch vielen weiteren Maßnahmen machte Caritas in der Phase der Pandemie deutlich „Not sehen und handeln“ sowie „Nah am Nächsten“.

Gleichzeitig mussten wir im Jubiläumsjahr verkraften, dass uns nur die Hälfte der aus der Kirchensteuer zugesagten Mittel zukamen. Es bedurfte einer umfangreichen Solidarität innerhalb des Netzwerkes der Caritas in der Diözese Würzburg, um alle Dienste zu erhalten. So hat unsere Caritas gerade im Jubiläumsjahr einen wesentlichen Beitrag erbracht, um das Leitwort der Diözese konkret erfahrbar zu machen: „Kirche für die Menschen!“

Das Jubiläumsjahr verlief gänzlich anders als geplant, es wird aber deshalb in die Geschichte eingehen, weil Caritas nicht gefeiert, sondern konkret gehandelt wurde. Deshalb gilt all denen ein herzliches „Danke“ und „Vergelt's Gott“, die durch ihren beruflichen wie auch ehrenamtlichen Einsatz deutlich gemacht haben, wie wichtig Caritas auch im 21. Jahrhundert ist. Das für das Jubiläum gewählte Leitwort „Feuer und Flamme“ wurde durch den beherzten Einsatz zahlreicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr konkret. Die Erkenntnis des Jubiläumsjahres: Caritas bleibt unverzichtbar in Kirche und Gesellschaft!

# Feuer & Flamme

*Clemens Bieber*

**Clemens Bieber**

Domkapitular  
Vorsitzender

*Barbara Stamm*

**Barbara Stamm**

Landtagspräsidentin a. D.  
Ehrevorsitzende

Unterstützung

Senioren

verlässlich

Wertschätzung

Kinder

Bedürfnisse

Herzensanliegen

Miteinander

Familien

Einsatz

ermutigen

Ehrenamtliche

Einrichtungen

Mitsorge

# Schwerpunkte





## Ein Bischof in geheimer Mission

„An keinem Ort lerne ich so viel über das Leben wie hier“, sagt Michael Lindner-Jung über seine Arbeit. Der Theologe leitet die Würzburger Bahnmissionsmission. Sein Satz klingt abstrakt und das ist vielleicht auch gewollt, denn beim heutigen Gespräch soll es weniger um das Konkrete, sondern vielmehr um den tieferen Sinn der Arbeit der Bahnmissionsmission gehen. Das war der Wunsch des zweiten Gesprächspartners, der gleich eintreffen soll.

### Kümmere dich um die Armen!

„Bist Du bereit, um des Herrn Willen, den Armen und den Heimatlosen und allen Notleidenden gütig zu begegnen und zu ihnen barmherzig zu sein?“ Diese Frage hat sich Franz Jung ins Herz gebrannt. Mit ihr erklärt er, warum er an diesem Tag wieder hier ist. Jung erinnert an den Tag seiner Bischofsweihe vor zwei Jahren, als er die Frage mit Ja beantwortete. Damit gab er das Versprechen ab, Menschen in Not mit mehr als warmen Worten und Almosen zu begegnen. Mit

Michael Lindner-Jung und der Bahnmissionsmission fand der Bischof Verbündete für diesen Auftrag. Seit über einem Jahr ist Franz Jung nun ehrenamtlich als Mitarbeiter in der Bahnmissionsmission aktiv. Einmal im Monat ist er für vier Stunden hier. Er reicht den Gästen einen Becher Tee oder ein paar Lebensmittel durchs Fenster, schmiert Brote, spült Geschirr ab oder desinfiziert Tische. Der vielleicht wichtigste Dienst aber ist das Gespräch. Denn viele, die hier vorbeikommen wollen einfach nur reden. Hier begegnet Franz Jung den Armen, Heimatlosen und Notleidenden.

### Menschen werden plötzlich sichtbar

„Schon nach dem ersten Mal war die Welt anders“, berichtet er nun. „Man geht anders durch die Stadt.“ Mittags in der Kaffeepause oder zwischen zwei Terminen, die er im Stadtgebiet immer zu Fuß absolviert, treffe er immer wieder Gäste der Bahnmissionsmission, sagt er. Eine Erkenntnis habe ihn zu Beginn besonders

„Bist Du bereit, um des Herrn Willen, den Armen und den Heimatlosen und allen Notleidenden gütig zu begegnen und zu ihnen barmherzig zu sein?“

beeindruckt, erklärt Jung. „Für die Menschen hier ist es die größte Aufgabe, den Tag zu bestehen.“ Gegenüber dem vollen, strukturierten Tag eines Bischofs wirkt die Herausforderung der Alltagsleere wie ein Problem aus einer anderen Welt. Seine Aufgabe sei es daher, einfach nur da zu sein. Das sei wahre Kontemplation. Die Welt nicht retten wollen, sondern wahrzunehmen, wie sie ist. Als Bischof erlebe er hingegen oft „Potemkinsche Besuche“, bei denen die Momentaufnahme nicht die Realität zeige.

### Lernort für die Kirche

Die Bahnmissionsmission ist zugleich ein einzigartiger Kirchorth im Bistum Würzburg. In der Einrichtung, die von Caritas und Diakonie in der ökumenischen Christophorus Gesellschaft getragen wird, werden zwei wichtige Zukunftsthemen des Bischofs sichtbar. Die Kontemplation ist das eine, das andere ist die Sozialraumorientierung, also die Ausrichtung aller Tätigkeiten auf die Lebensumstände der Menschen.

Der Bischof verbindet damit auch einen klaren Anspruch an sein Personal. Er wünsche sich Seelsorger, die aktiv danach suchen, wo sie gebraucht werden. Das ehrenamtliche Engagement kann dabei ein gutes Mittel sein. „Mir ist persönlich das Commitment wichtig, mich für einen Dienst zu verpflichten, aber ich will das auch halten können“, erklärt er. Mehr als vier Stunden im Monat seien in seinem Beruf nicht machbar – aber das könne „eigentlich jeder machen“.

Gleich vier Stunden jede Woche ist Lilian Stumpf aktiv. Sie ist wie Franz Jung ehrenamtlich in der Bahnmissionsmission tätig. Sie habe im Leben viel

Glück gehabt, berichtet sie beim Gespräch ein paar Tage später. Damit meint sie, dass es ihr an nichts mangelt und die Tiefpunkte im Leben für sie nicht unüberwindbar waren. Doch schon das, wisse sie, hätten viele Menschen nicht erleben dürfen. Dafür wolle sie mit ihrem Ehrenamt einen Ausgleich schaffen.

### „Sie können so nicht mit der Kirche weitermachen“

Dabei sei sie „keine Standard-Christin“, wie Stumpf entschuldigend erklärt. Das mit der Kirche sei schwierig. Damit meint sie nicht die Kirche, wie sie in der Bahnmissionsmission sichtbar wird. Sie meint eine Struktur, die sich selbst auf ein Podest stellt, sagt Stumpf. Da müsse die Kirche runterkommen.

Das sagt auch der Bischof: „Wir müssen das Paternalistische abstellen.“ Dabei sei der konkrete, caritative Dienst so wertvoll. Davon müsse sie ihr eigenes System aber auch verändern lassen. Das scheitere noch zu häufig an einer „Irritationsresistenz“, beklagt Jung. Für Irritation ist in der Bahnmissionsmission immer gesorgt. Nach dem Gespräch zieht sich Franz Jung die blaue Weste über und sammelt bei den Backshops in der Bahnhofshalle nach Ladenschluss das Übriggebliebene ein. Es fühlt sich unglaublich weit weg an vom ersten Termin des Tages, einer Pressekonferenz, bei der er als Bischof neue Sparmaßnahmen für sein Bistum verkündet hatte. In vielen Bereichen muss sich die Diözese Würzburg derzeit radikal umorientieren. Es ist viel verlangt von dieser Ortskirche und ihrem Oberhirten. Der ist aber auch am Ende eines solchen Tages nicht weniger optimistisch. „Ich habe da gar keine Angst“, lässt er über seine Sicht auf die Zukunft wissen.



## Wohnst du noch ...

„Der massive Mangel an bezahlbarem Wohnraum und die damit einhergehenden negativen Begleiterscheinungen stellen eines der drängendsten Probleme unserer Zeit dar.“ In dieser Feststellung und der Anzeige hohen Handlungsbedarfs sind sich die Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer der neun unterfränkischen Orts- und Kreiscaritasverbände einig. Zugleich bestünden zwischen urban und ländlich geprägten Regionen Unterschiede und spezifische Herausforderungen.

„Wir sehen mit großem Wohlwollen die Bemühungen in der Stadt Würzburg, dem wachsenden Bedarf an bezahlbarem Wohnraum gerecht zu werden“, äußert sich Stefan Weber, Geschäftsführer des Orts- und Kreiscaritasverbandes Würzburg. Doch stünden dem guten Willen oftmals umfangreiche Auflagen im Wege. „Wer bauen will und dabei sogar den sozialen Aspekt im Blick hat, darf nicht durch überbordende Vorschriften ausgebremst werden.“ Weber appelliert zugleich an die Vermieter, nicht nur den Gewinn im Blick zu haben. „Die Mieten sind in den zurückliegenden zehn Jahren um 57 Prozent gestiegen“, stellt Weber fest und betont: „Dass das für einige zum Problem wird, sehen wir in der Bahnhofsmission, der Wärmestube und anderen sozialen Angeboten, die hohen Zulauf haben.“

Tendenzen zur Segregation machen die Geschäftsführer in den Landkreisen Aschaffenburg und

Miltenberg aus. „Das Thema Verdrängung ist am Untermain inzwischen ein Dauerbrenner“, sagt Heinrich Almritter, Geschäftsführer der Caritas in Miltenberg, und führt aus: „Während Wohnen in der Stadt immer kostspieliger wird, haben wir auf dem Land Leerstand zu beklagen. Dieser wird nun zunehmend von Menschen in prekären Lebenslagen genutzt“, so Almritter. Das Problem bestehe in einer zunehmenden Schieflage der Sozialstruktur: „Die Reichen leben in der Stadt, die Armen auf dem Land.“

Ähnliches konstatiert die Geschäftsführerin der Caritas im Landkreis Rhön-Grabfeld, Angelika Ochs. „Bezahlbare Mehrzimmerwohnungen zu finden, ist in der ländlichen Region im Norden des Freistaates kein Problem“, so Ochs. Allerdings fehle es an kleinen Wohnungen in der Nähe von Versorgungseinrichtungen wie Ärzten, Apotheken und Supermärkten und damit an nötiger Infrastruktur. „Wer aufs Land zieht, weil dort die Miete günstig ist, braucht zwingend ein Auto, denn Einkaufsmöglichkeiten und Busverbindungen sind inzwischen vielerorts Mangelware.“ Einziger Anlaufpunkt seien noch die Kindergärten der Caritas oder die Sozialstationen. Die von der Verfassung her gebotene Schaffung gleicher Lebensbedingungen in Stadt und Land sei weiterhin eine große Aufgabe.

Die Unterschiede zwischen Stadt und Land werden auch im Landkreis Main-Spessart sichtbar. „In einigen Städten tut sich etwas in Sachen

## „In einigen Städten tut sich etwas in Sachen Wohnungsbau; in anderen herrscht seit Jahren Stillstand.“

Wohnungsbau; in anderen herrscht seit Jahren Stillstand“, lässt Geschäftsführerin Gabriele Kimmel wissen. Auf dem Land gebe es dann die zusätzlichen Probleme fehlender Verkehrsanbindung und Versorgungsstruktur im Nahraum. „In der Stadt Schweinfurt gibt es auf dem Wohnungsmarkt genügend Wohnungen für die übliche Klientel einer Industriestadt wie Ingenieure, gutverdienende Facharbeiter etc. Die typischen Klienten der Caritas finden jedoch nicht genügend bezahlbaren Wohnraum“, stellt Geschäftsführerin Jutta Münch fest. Hier bestehe die Gefahr, dass der soziale Frieden durch Sozialneid gestört werde. Im Landkreis Schweinfurt seien auch bezahlbare Wohnungen verfügbar. Dort fehle dann jedoch die zufriedenstellende Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr.

### Anpacken

Die Caritas selbst unternimmt immer wieder Versuche, die Lebensverhältnisse für die Menschen in der Region zu verbessern. „Wir kritisieren nicht nur, sondern packen auch an“, sagt Anke Schäflein, verantwortlich für den Caritasverband Haßberge. So entstünden in Haßfurt derzeit acht barrierefreie Apartments für Menschen mit geringerem Einkommen. Seit 15 Jahren gebe es zudem das Projekt „FairMieten“, das Vermieter und potentielle Mieter über alle gesellschaftlichen Vorbehalte hinweg, zusammenbringe. „Wir haben es auf dem angespannten Wohnungsmarkt oft mit versteckter oder sogar offener Diskriminierung zu tun“, erläutert Stefan Weber. Schon ein ausländisch klingender Name könne Türen verschließen statt öffnen. „Kinderreiche Familien und Alleinerziehende sind schon lange benachteiligt und gelten nicht als die idealen Mieter“, kritisiert Weber. Hier sei es Auftrag der Caritas als Vermittlerin aufzutreten. Mit dem Projekt „Fit For Move“ sei man im Raum Würzburg sehr erfolgreich, stellt Weber fest. „Seit Sommer 2017 konnten wir 491 auf dem Markt benachteiligten Personen durch Vermittlung zu einer Wohnung verhelfen“, freut sich Weber und verweist auf die gute Zusammenarbeit von Stadt, Landkreis und Caritas.

Im Caritasverband für die Diözese Würzburg wird für die nächsten zwei Jahre mit Unterstützung des Freistaates Bayern eine Projektstelle eingerichtet und am Heimathof Simonshof angesiedelt, einer Einrichtung für wohnsitzlose Männer. Die neuen Fachkräfte sollen in dieser Zeit die besonderen Bedürfnisse für Menschen in prekären Lebenslagen in der Region Main-Rhön in den Blick nehmen. „Wir stellen fest, dass es in den Städten und Landkreisen dieser Planungsregion Angebote und Maßnahmen gibt, die aber bislang wenig oder gar nicht aufeinander abgestimmt sind“, meint Bernhard Christof, Fachmann für Wohnsitzlosenhilfe beim Caritasverband für die Diözese Würzburg. „Ganz konkret bringt sich die Caritas auch in Kitzingen im Notwohngebiet ein“, ergänzt Christof. Knapp 100 ordnungsrechtlich untergebrachte Menschen leben dort und sind dankbar für die Unterstützung der beiden Sozialpädagoginnen. Das Projekt sei überdies ein gutes Beispiel für die konstruktive Zusammenarbeit von Stadt und Landkreis, von Caritas und Diakonie im Sinne der Menschen. Dennoch: Alle Maßnahmen und Projekte reichten bislang nicht aus. Deshalb fordere die Caritas mehr Anstrengungen bei der Errichtung bezahlbarer Wohnungen.

### Kirche

Einig sind sich die Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer der unterfränkischen Caritasverbände auch darin, dass die Kirche selbst ebenfalls aktiv werden müsse. Sie verfügt über Grundstücke, Immobilien und Wohnungsbau-gesellschaften. Ausdrücklich begrüßt würden Unternehmungen, die Wohnraum auf Kirchengrund ermöglichten. Das mehrfach ausgezeichnete Projekt in Erlenbach am Main „Sozialwohnungen auf Kirchengrund“ stehe hier als gutes Beispiel.

„Der Themenkomplex Wohnungsnot wird in unserer Arbeit weiterhin einen Schwerpunkt bilden“, sagt Caritasdirektorin Pia Theresia Franke. Sie setzt auf den konstruktiven Dialog mit Kommunen, Wirtschaft und Politik. „Hier geht es um nichts Geringeres als den gesellschaftlichen Zusammenhalt und den sozialen Frieden.“



## Der Streit um den Einheitstarif

Caritas und Diakonie zahlen ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch in der Pflege faire Löhne. Andere Akteure auf dem sogenannten sozialen Markt orientieren sich lediglich am gesetzlichen Mindestlohn. Die Schere der Verdienste geht weit auseinander. Grundlage sind für Caritas und Diakonie die jeweils eigenen Richtlinien für Arbeitsverträge (AVR). Neben den Entgelten bieten die AVR außerdem zahlreiche soziale Leistungen, etwa eine betriebliche Altersvorsorge. Tarifrunden finden regelmäßig in paritätisch besetzten Kommissionen statt. Idealtypisch entspricht dieses Modell den Vorstellungen einer christlichen Dienstgemeinschaft, die nicht individuelle Gewinninteressen, sondern den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Kirche und Caritas setzen in der Gestaltung der Arbeitsbedingungen auf ein partnerschaftliches Miteinander, auf Kooperation und nicht auf Konfrontation. Das Gegenteil ist dort anzutreffen, wo private Träger Rendite erzielen wollen, und dies zulasten der Angestellten und Bewohner.

### Der Dritte Weg in Gefahr?

Das Modell der Kirchen, das als „Dritter Weg“ bezeichnet und rechtlich durch Art. 140 GG gestützt wird, steht seitens der Gewerkschaften regelmäßig in der Kritik, weil es in ihm weder den Streik der Dienstnehmer noch die Aussperrung auf der Dienstgeberseite kennt. Streik und Aussperrung scheinen weder zum Feld der Sozialen Arbeit noch zur Idee einer christlichen Dienstgemeinschaft zu passen. Lohnerhöhungen werden

nicht mit Hilfe von Streiks durchgesetzt. Sie orientieren sich am Tarifsystem des Öffentlichen Dienstes (TVöD) und werden in den Kommissionen der Caritas auf Bundesebene ausgehandelt und regional angepasst übernommen. Für Konfliktfälle wurden Schlichtungsverfahren entwickelt.

Dass gute Arbeitsbedingungen in der Pflegebranche keine Selbstverständlichkeit sind, ist schon lange bekannt, wurde aber im Winter 2021 nochmals besonders deutlich. Am 8. Februar war der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di) und der Bundesvereinigung Arbeitgeber in der Pflegebranche (BVAP) der Abschluss eines Tarifvertrages gelungen. Der erstreckte sich erst einmal nur auf die Mitglieder der BVAP: AWO, Arbeitersamariterbund, Volkssolidarität und kleinere Träger. Caritas und Diakonie saßen von Anfang an mit am Tisch. Die Idee: Wenn die großen Wohlfahrtsverbände zustimmen, kann aus dem kleinen Vertrag eine große Sache werden, ein Flächentarifvertrag Pflege, der Hunderttausenden Pflegerinnen und Pflegern in der gewinnorientierten Privatwirtschaft schrittweise zu Lohnsteigerungen von ca. 25 Prozent verhilft. Das Arbeitnehmerentsendegesetz (AentG) lässt diesen Schritt nur zu, wenn die großen Träger der Kirchen, Caritas und Diakonie, einwilligen.

Am Donnerstag, 25. Februar 2021, erbrachte die Abstimmung in der paritätisch besetzten Arbeitsrechtlichen Kommission (AK) der Caritas die notwendige Zweidrittelmehrheit nicht. Ausschlaggebend waren die 31 Nein-Stimmen der Dienstgeberseite. Damit war der einheitliche

Tarif Pflege Geschichte. Der Sturm der Entrüstung folgte unmittelbar und unerwartet heftig. „Ideologie schlägt Humanität.“, „Ein trauriger Tag für die Pflege.“ Verlogenheit und Scheinheiligkeit wurden der Caritas vorgehalten. „Ausgerechnet die christliche Caritas ...“ war redundant zu lesen und zu hören. Und während die Diakonie rechtzeitig den Absprung in den Freitag eingeleitet hatte, begann im katholischen Verband am Donnerstagabend der aussichtslose Kampf gegen den medialen Shitstorm und die Windmühlen. (Die Diakonie verzichtete am Freitag, 26. Februar, auf eine Abstimmung, weil diese nichts am Ergebnis geändert hätte.)

### Unklare Lagen

Caritaspräsident Prälat Dr. Peter Neher hätte sich, so äußerte der Theologe auf katholsch.de (05.03.) und später in der Wochenzeitung DIE ZEIT (11.03.), ein anderes Ergebnis gewünscht und vorstellen können. Eine erneute Abstimmung in der Kommission könne es aber nicht geben. Deren demokratische Entscheidung sei zu respektieren. Mit dem Appell, das Ergebnis müsse unbedingt revidiert werden, schütteten einige katholische Sozialethikerinnen und Sozialethiker erneut Öl ins Feuer und Wasser auf die Mühlen der Gewerkschaft. Der Caritas wird in der Stellungnahme vorgeworfen, sie untergrabe ihre Gemeinwohlorientierung und füge der Kirche großen Schaden zu. Berlins Caritasdirektorin, Ulrike Kostka, selbst Ethikerin, wies die massive Kritik als überzogen zurück. Die Caritas setze sich seit langem für bessere Rahmenbedingungen in allen sozialen Arbeitsfeldern ein und habe dem Tarifvertrag gut begründet nicht zugestimmt.

### Die Kontradiktion der Argumente

Warum, so lautet die eigentliche Frage, hat die Dienstgeberseite der Arbeitsrechtlichen Kommission mit ihrer Ablehnung einen allgemeinverbindlichen Tarifvertrag Pflege verhindert? Der neue Tarifvertrag sei ein neuer Mindeststandard und würde vor allem jenen Frauen und Männern zu besseren Arbeitsbedingungen verhelfen, die derzeit in der gewinnorientierten Privatwirtschaft mit dem gesetzlichen Mindestlohn abgespeist würden. Die besseren Tarife von Caritas und Diakonie seien gar nicht betroffen.

Genau das aber befürchtete am Ende die Dienstgeberseite. Mittelfristig würden sich die Kostenträger am Einheitstarif orientieren und der Caritas die höheren Aufwendungen nicht mehr refinanzieren. Schließlich, so die Hypothese, habe die Caritas dem neuen Tarifwerk ja selbst zum

Durchbruch verholfen. Was heute noch im Sozialgesetzbuch verankert sei, könne im Zuge einer Vereinheitlichung der Tarife geändert werden. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit würde das Konkurrenzverhältnis auf dem durch die Politik liberalisierten Pflegemarkt verändern.

Der Vorwurf der Gewerkschaft: Caritas und Diakonie verschafften sich durch ihr höheres Lohnniveau Vorteile im Kampf um Fach- und Arbeitskräfte. Die Realität: Auch die Dienste und Einrichtungen der Caritas tun sich vielerorts schwer, die gesetzlich verankerte Fachkraftquote zu erfüllen.

### Schattenboxerei

Vieles spricht dafür, dass es nicht nur oder nicht einmal vorrangig um eine bessere Bezahlung für Pflegekräfte in prekären Beschäftigungsverhältnissen geht. Die Gewerkschaft ver.di ist schon lange kein Schwergewicht mehr und war es nie im Bereich der Caritas. Auch ihr Gegenüber, die BVAP vertritt nur wenige Träger auf dem großen Markt. Und das Ergebnis, der vielgelobte Tarifvertrag, mag ein kleiner Fortschritt sein, ist aber kein großer Wurf. Die AVR sollten die Richtschnur sein, wenn es um faire Löhne geht.

Am Ende bleibt doch der Verdacht, ver.di wolle rein in die Einrichtungen der Caritas. Der Dritte Weg müsse abgeschafft werden. Die Idee, das Soziale lasse sich im guten Miteinander von Dienstgeber und Dienstnehmer organisieren, sei utopisch.

### Die Politik ist gefragt

Der Ball liegt im Feld der Politik. Caritas und Diakonie forderten am Freitag, 21. Mai in einer Pressekonferenz, die Lohnuntergrenze weiter anzuheben und zukünftig nur noch Anbieter in der Pflege zuzulassen, die auf einen Tarifvertrag verweisen könnten. Zugleich aber müssten die Eigenkosten für die Pflegebedürftigen überschaubar bleiben. Beitragserhöhungen und Zuschüsse aus Steuermitteln seien in einer alternden Gesellschaft unausweichlich.

Im September stehen die Wahlen zum Bundestag an. Ist die Pflege Thema im Wahlkampf? Hat sie das Zeug zum Zünglein an der Waage? Die Hoffnung, die Große Koalition könne noch mehr in Sachen Pflegereform bewegen, sind bei Caritas und Diakonie eher klein. Der Auftrag geht schon jetzt an eine neue Regierungskoalition.



## „Der Dienst am Nächsten ist Gottesdienst“

Am Gedenktag des heiligen Vinzenz von Paul, dem 27. September, gab es gleich mehrfach Grund zur Dankbarkeit und Ehrung herausragender Caritasarbeit.

Begonnen hatte der sonnige Herbsttag mit einem feierlichen Pontifikalamt im Würzburger Kiliansdom. Was die Corona-Pandemie im März, zum eigentlichen Geburtstag des Verbandes, noch verhindert habe, werde nun nachgeholt, so Domkapitular Clemens Bieber: „Die würdige Feier des 100-jährigen Bestehens des Diözesan-Caritasverbandes.“

Würzburgs Bischof, Dr. Franz Jung, würdigte das caritative Engagement im Bistum, das weit älter sei als 100 Jahre. Mit der Gründung des Diözesanverbandes 1920, so der Bischof, habe die Arbeit ein gutes Dach gefunden.

Der Bischof erinnerte an die Bereiche Flucht und Asyl, Einsamkeit, Pflegeengpässe und an die prekären Arbeitsbedingungen in einigen Branchen. Es sei Aufgabe der Kirche und ihrer Caritas, an die Ränder der Gesellschaft zu gehen, dorthin, wo es brenne. „Wir müssen die Not an uns heranlassen, sie mit allen Sinnen

wahrnehmen, auch wenn das unangenehm sein kann, und dadurch Mitgefühl lernen.“ Hier sehe er das kontemplative Moment im caritativen Tun. Gott sei immer schon da und wisse um das „Elend seines Volkes“. „Der Dienst am Nächsten ist Gottesdienst.“ Kritisch müsse sich die Kirche fragen, ob sie sich immer wieder in Dienst nehmen lasse. „Ich danke den vielen Frauen und Männern, die für die Caritas Feuer und Flamme sind. Sie geben damit Zeugnis für unseren Glauben“, schloss der Bischof seine Predigt.

### Päpstlicher Silvesterorden für Dr. Anke Klaus

Für ihr mehr als 20-jähriges ehrenamtliches Wirken im Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) auf Bundes- und Diözesanebene überreichte Bischof Dr. Franz Jung im Rahmen des Festgottesdienstes den päpstlichen Silvesterorden des Heiligen Vaters an Dr. Anke Klaus. Sie habe sich über Jahrzehnte hinweg in verantwortlicher Position maßgeblich für die sozialen Belange von Frauen und Kindern eingesetzt, heißt es in der Begründung.

„Wir müssen die Not an uns heranlassen, sie mit allen Sinnen wahrnehmen, auch wenn das unangenehm sein kann, und dadurch Mitgefühl lernen.“



Klaus dankte für die Ehrung, die sie stellvertretend für alle in der Kirche engagierten Frauen annehme, und betonte, dass es für die Frauen in Kirche und Gesellschaft auch weiterhin notwendig wäre, unbequem zu sein. „Wir Frauen engagieren uns für die Werte der Kirche und sind oftmals die ersten Ansprechpartnerinnen. Ich hoffe, noch einige Jahre konstruktiv und kritisch für die Zukunft der Kirche arbeiten zu können.“ Klaus bekam anhaltenden Applaus für ihre Worte.

Für die Caritas gratulierte Domkapitular Clemens Bieber und unterstrich, dass die Wirkmächtigkeit der Caritas und ihrer Fachverbände im Engagement jener begründet sei, die wie Dr. Anke Klaus unermüdlich unterwegs wären, um Not zu sehen und zu lindern.

### Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran stellt sich vor

Als gutes Zeichen sehe er es, dass am Vinzenztag der Caritas der neue Generalvikar vorge-

stellt werde, sagte Bischof Dr. Franz Jung. „Mir ist die Vernetzung von Pastoral und Caritas auf Zukunft hin ein großes Anliegen.“ Vorndran dankte für das in ihn gesetzte Vertrauen und ließ wissen, dass er sich auf die neue Aufgabe freue. „Ich möchte Feuer und Flamme sein für eine solidarische Pastoral.“

### Dank an Domkapitular Clemens Bieber

„Mein Dank gilt heute ganz besonders dir, lieber Clemens“, sagte der Bischof abschließend. „Du engagierst dich mit großem Einsatz für die Belange der Caritas.“ Er staune immer wieder, wie viele Menschen Domkapitular Bieber in der Region kenne und wie oft er unterwegs sei zu Gottesdiensten, Taufen und Trauungen. „Aber nur so geht es. Du lebst vor, worauf es im Dienst ankommt.“ Der spontane Applaus der Gemeinde unterstrich die anerkennenden Worte des Bischofs.



## Vinzenzpreis 2020

„Gemeinsam und vernetzt lässt sich mehr erreichen für die Menschen.“

„Es ist den Umständen geschuldet, dass nur wenige Gäste zur diesjährigen Preisverleihung ins Würzburger Caritashaus kommen konnten“, bedauerte Domkapitular Clemens Bieber und begrüßte im Anschluss an den Festgottesdienst auch im Namen von Caritasdirektorin Pia Theresia Franke Verantwortliche aus Kirche und Caritas, Politik und Gesellschaft. Unter ihnen Bischof Dr. Franz Jung, der neue Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran, Bayerns langjährige Landtagspräsidentin und amtierende Ehrenvorsitzende der Caritas Barbara Stamm, Landtagsabgeordnete, Landräte und Bürgermeister. Ein besonderes Willkommen gelte den Preisträgern und der Jury, die es sich auch in diesem Jahr nicht leichtgemacht habe, sagte Bieber.

Caritas-Fachbereichsleiterin Christiane Holtmann, unter anderem zuständig für den Bereich Gemeindec Caritas, stellte das Projekt „Powerfrauen – Frauen auf Entdeckungsreise“ vor, das ehrenamtlich beim Caritasverband Miltenberg angesiedelt ist. In diesem Projekt, das Frauen mit Migrationshintergrund anspricht, werde aus dem großen Wort „Integration“ auf anschauliche Weise praktische Wirklichkeit. „Hier bekommen

Frauen die Möglichkeit, auf Reisen durch Deutschland und Europa, selbst zu entdecken, welche Werte den westlichen Kulturkreis ausmachen“, so Laudatorin Holtmann. Den Preis in Höhe von 1.500 Euro nahm Initiatorin Rima Hankir durch Bischof Franz Jung und Barbara Stamm dankbar entgegen. Sie wolle damit weitere Angebote finanzieren.

Der mit 3.500 Euro dotierte erste Preis ging an das Projekt „Unbezahlbar – von Mensch zu Mensch“ in Kleinostheim. Jurymitglied und Laudator Dr. Michael Wolf, Vorsitzender des Diözesanrats der Katholiken, würdigte insbesondere den Vernetzungsgedanken, der sich bei „Unbezahlbar“ seit Jahren bewährt habe. „Hier arbeiten die katholische und die evangelische Pfarrei zusammen mit der politischen Gemeinde und dem Vereinsring“, so Wolf. Die Not werde vor Ort gesehen und passende ehrenamtliche Hilfe angeboten. Von unschätzbarem Wert sei es, dass dies koordiniert geschehe. „Gemeinsam und vernetzt lässt sich mehr erreichen für die Menschen“, brachte es Wolf auf den Punkt. „Wir wollen mit dem Preisgeld unter anderem dafür sorgen, dass das Projekt noch

bekannter wird in der Öffentlichkeit“, sagte Egenberger. Weitere Ideen und Angebote zur Unterstützung der Menschen seien zudem in Planung.

Gerahmt wurde die bewusst kurzgehaltene Preisverleihung durch drei Filme, unter anderem vom Bayerischen Rundfunk, die das vielfältige haupt- und ehrenamtliche Engagement der Caritas im Bistum Würzburg darstellen.

Bei Gulasch- und Kartoffelsuppe klang der Vinzenztag aus. „Ich bin froh, dass wir, trotz Corona, diesen Tag begehen konnten“, sagte abschließend Domkapitular Clemens Bieber. „So vieles ist in den zurückliegenden Wochen und Monaten, in denen wir mit den Menschen unser Jubiläum hätten feiern wollen, ausgefallen.“ Da sei es gut, dass zumindest die Tradition des gemeinsamen Vinzenztages von Diözese und Caritas Bestand habe.

Migration

Fachambulanz

Kinderhilfe

Ehrenamt

# Schlaglichter

Caritas-Schulen

Prävention

Altenhilfe

Inklusion

Geistliches

Gesundheit

Spenden

Spiritualität



## Mit „Feuer & Flamme“ ins neue Arbeitsjahr



Gute Tradition ist es, das neue Arbeitsjahr mit einer Segensfeier zu beginnen. Dazu versammelten sich zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas im großen Seminarraum. Mit Liedern, besinnlichen Texten und Gebeten stimmten sie sich ein auf das neue Arbeitsjahr. Dieses ist zugleich das Jubiläumsjahr des Verbandes, der am 23. März 1920 gegründet wurde. „Wir wollen für die Menschen Feuer und Flamme sein“, betonte Domkapitular Clemens Bieber und spielte damit auf das Motto des Jubiläums an. Bieber machte deutlich, dass die Menschen eine caritative Kirche erwarteten, für die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf allen Ebenen des Verbandes Zeugnis geben mögen.

Vorstand und Abteilungsleitungen verteilten große rote Streichholzschachteln an die Anwesenden. Ein Symbol dafür, dass die Caritas auch in diesem Jahr Feuer und Flamme für die ihr anvertrauten Menschen in Unterfranken sein wird.

Im Anschluss an die Segensfeier gratulierte Caritasdirektorin Pia Theresia Franke dem Vorsitzenden des Verbandes zum Dienstjubiläum. „Sie sind nun seit zehn Jahren ganz Feuer und Flamme für den Verband“, sagte Franke und überreichte mit den besten Glück- und Segenswünschen und unter dem Applaus der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen farbenfrohen Blumenstrauß.



Ebenfalls guter Brauch ist es, dass der Vorstand alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihren Büros besucht und persönlich das Segenszeichen an den Türen anbringt. „Christus Mansionem Benedicat – Christus segne dieses Haus.“

## „Sei gut, Mensch!“

Im März und September 2020 fanden im Bistum Würzburg die Frühjahrs- bzw. Herbstsammlung der Caritas statt. Sie standen unter dem Leitwort der Jahreskampagne der Caritas: „Sei gut, Mensch!“ Ehrenamtliche Sammlerinnen und Sammler gingen in Stadt und Land von Haus zu Haus und baten um Unterstützung für die Dienste und Einrichtungen der Caritas. Vielerorts kamen Spendenbriefe mit Überweisungsträgern zum Einsatz.

Damit alles reibungslos funktioniert, sind vor jeder Sammlung umfangreiche Vorarbeiten im Würzburger Caritashaus notwendig. Hier werden an zwei bis drei Tagen hunderte Pakete und Großbriefe zusammengestellt, um 584 Pfarreien im Bistum wunschgemäß mit Material zu versorgen. Bei einem Besuch im großen Keller der Geschäftsstelle machten sich Caritasdirektorin Pia Theresia Franke und Domkapitular Clemens Bieber selbst ein Bild von den Arbeiten. „Wir sind sehr dankbar, dass sie mit viel Sorgfalt die große Sammelaktion vorbereiten“, würdigte Franke im Namen des Vorstands das Engagement der Azubis aus dem



Caritas-Don Bosco Berufsbildungswerk und dem Caritashaus. Auch aus dem Johann-Weber-Haus kam erneut Unterstützung. Koordiniert werden die Arbeiten seit vielen Jahren von Marion Palitzka. Ihr galt ein besonderer Dank der Caritasdirektorin.

## Gesicht zeigen gegen Antisemitismus



Am 27. Januar 1945 wurde das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau befreit. Mehr als eine Million Menschen, überwiegend Frauen und Männer jüdischen Glaubens, wurden dort binnen weniger Jahre systematisch ermordet. Auch nach 75 Jahren dürfe nicht vergessen werden, was Menschen

Menschen antun, so Domkapitular Clemens Bieber. Gemeinsam mit Caritasdirektorin Pia Theresia Franke lud er im Januar zur Beteiligung an der weltweiten Aktion #WeRemember ein. „Wir zeigen Gesicht gegen jede Form von Antisemitismus und gegen das Vergessen.“

## Caritas-Team siegt bei Bowlingturnier



Großer Erfolg: Ein Caritas-Team hat das dritte internationale Bowlingturnier der IG BAU in Würzburg gewonnen. Beim Wettkampf setzte sich die Mannschaft aus der Gemeinschaftsunterkunft in der Steinachstraße gegen neun andere Mitbewerber durch. Neben dem sportlichen Erfolg konnte sich die Caritas auch über positive Resonanz zur Geflüchtetenhilfe freuen. „Dieses Mal hatten wir auch eine Familie mitgenommen deren Kinder darauf bestanden, mitspielen zu dürfen. Es hat sich gelohnt!“, sagte Caritas-Sozialarbeiter Rainer Jäckel nach dem erfolgreichen Bowlingabend.

### OB-Kandidaten informieren sich über Flüchtlingsarbeit

Neben dem überraschenden ersten Platz konnten sich insbesondere die Mitarbeiter des Caritasverbands für die Diözese Würzburg auch über zahlreiche positive Gespräche freuen. So zeigten sich nicht nur die Vertreter des Baugewerbes interessiert an der Arbeit der Geflüchtetenhilfe. Angesichts der bevorstehenden Kommunalwahlen hatte die IG BAU Bewerber für das Oberbürgermeisteramt zum Turnier eingeladen. Auch die vier angetretenen Kandidaten von Grünen, Linken, SPD und Freien Wählern zeigten großes Interesse an der Flüchtlingsarbeit der Caritas, erklärte Rainer Jäckel.

## Schokolade für die Caritas



Es ist eine süße Tradition: Zum Jahresbeginn hat der Diözesan-Caritasverband erneut eine großzügige Spende der Firma Trabold in Form von Schokolade erhalten. Wie bereits im vergangenen Jahr hatte Seniorchef Horst Trabold der Caritas eine ganze Wagenladung nicht verkaufter Weihnachtsartikel überlassen. Anstatt in den Müll zu wandern, wurden Schoko-Nikoläuse und Adventskalender nun an dankbare Menschen verteilt.

Dankbar nahm Caritasdirektorin Pia Theresia Franke die Lieferung am Caritashaus entgegen. Sie freute sich dabei nicht nur über die freundliche Gabe für benachteiligte und engagierte Menschen, sondern auch für den Gemeinsinn, den die Familie Trabold mit dieser Aktion jedes Jahr beweist. Die Unternehmerfamilie betreibt in Würzburg und Umgebung vier EDEKA-Lebensmittelmärkte.

„Anstatt in den Müll zu wandern, wurden Schoko-Nikoläuse und Adventskalender nun an dankbare Menschen verteilt.“

### Feiern vor der Fastenzeit

Mit Krapfen, Sekt und Kostümierung haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Würzburger Caritashaus Fastnacht gefeiert. Auf Einladung des Vorstands versammelten sie sich am Dienstagmittag, um vor Beginn der Fastenzeit noch einmal eine gemeinsame Pause einzulegen.

Das Motto der Faschingsfete lautete „Die Goldenen 20er“ – passend zum Jubiläumsjahr des Verbands: Vor fast genau 100 Jahren, am 23. März 1920, wurde der Caritasverband für die Diözese Würzburg ins Leben gerufen. Auch in zahlreichen Kostümen war die historische Anleihe abzulesen.

Neben Mitarbeitern aus dem Caritashaus selbst nahmen auch Kolleginnen und Kollegen aus anderen Einrichtungen die Einladung zur Faschingsfete wahr.



### „Klingt gut, Mensch!“

„Österliche Bußzeit“ oder „Fastenzeit“, diese Begriffe haben nicht für jeden einen guten Klang. Das meinte Pastoralreferent Hermann Simon im ersten Mittagsimpuls. Verzicht sei schon wichtig in unserer Überflusgesellschaft. „Wichtiger ist es jedoch, die Sinne auf Ostern hin zu schärfen und dabei auch sich selbst etwas Gutes zu tun“, so der Theologe. „Wir haben die Jahreskampagne der Caritas ‚Sei gut, Mensch!‘ aufgegriffen, etwas abgewandelt und denken dabei an einen oft vergessenen Nachsatz“, so Michael Biermeier. Das „Liebe deinen Nächsten ...“, gehöre untrennbar zusammen mit dem „... wie dich selbst“. Biermeier und das Team des Fachbereichs Bildung und Veranstaltungen boten deshalb in den Wochen vor Ostern vier kurze Mittagsimpulse an, die jedem Einzelnen guttun sollten. „Wer für andere da sein will, muss auch für sich selbst da sein und gut sorgen.“

**Sei gut, Mensch!** 15 MINUTEN ZEIT FÜR DICH

**Klingt gut, Mensch!**  
MONTAG, 9. MÄRZ  
12:15 - 12:30 UHR  
SEMINARRAUM, DICV

**Fühl dich gut, Mensch!**  
DIENSTAG, 17. MÄRZ  
12:15 - 12:30 UHR  
SEMINARRAUM, DICV

**Schmeckt gut, Mensch!**  
MITTWOCH, 25. MÄRZ  
12:15 - 12:30 UHR  
EHMALIGE KANTINE, DICV

**Sieht gut aus, Mensch!**  
DONNERSTAG, 2. APRIL  
12:15 - 12:30 UHR  
EHMALIGE KANTINE, DICV

**WIR DRUCKEN.  
AUS LEIDENSCHAFT.  
CO<sub>2</sub>-NEUTRAL.  
PSO-ZERTIFIZIERT.  
EMAS-ZERTIFIZIERT.**

**NEU**



**Benedict Press**  
Abtei Münsterschwarzach

Schweinfurter Straße 40  
97359 Münsterschwarzach Abtei  
Tel. 093 24/20-214  
benedictpress@vier-tuerme.de  
www.benedictpress.de

## Dankbrief an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas

Post für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der unterfränkischen Caritas: Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Diözesan-Caritasverbands hat der Vorstand einen Dankbrief verfasst. Darin wird allen Männern und Frauen, die ihren Beitrag zur Bewältigung der Corona-Krise leisten, ein großer Dank ausgesprochen. „In diesen Tagen wird besonders deutlich: ‚Not sehen und handeln‘ und ‚Nah am Nächsten‘ sind für Kirche und ihre Caritas nicht bloß Phrasen“, schreibt der Vorstand. Der Brief in voller Länge:

Würzburg, zum 23. März 2020

### Liebe berufliche und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienst der „caritas“, liebe Verantwortliche für die Dienste und Einrichtungen der Caritas,

am 23. März gedenken wir des einhundertjährigen Bestehens des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg – mit einem dankbaren Blick zurück für allen Einsatz und in der Zuversicht, dass wir auch in Zukunft unseren Beitrag für eine menschliche und lebenswerte Gesellschaft leisten werden.

Nun begehen wir – angesichts der aktuellen Situation – das Jubiläum in einer besonderen Weise. Statt einer unbeschwerten Feier stellt sich in allen Diensten und Einrichtungen die Frage, wie wir Menschen helfen können, die in großer Sorge vor Krankheit und Existenznot oder gar persönlich betroffen sind, und wie wir dazu beitragen können, dass die Ausbreitung des Virus gebremst und möglichst bald gestoppt wird.

Im Auftrag unseres Bischofs, aber auch aus unserer Verantwortung für den Dienst der „caritas“ in unserer Diözese möchten wir allen von Herzen danken, die jetzt – ohne die Situation zu verharmlosen – mit klarem Kopf, besonnen und engagiert mithelfen. In den Medien werden in diesen Tagen erwähnenswerte Beispiele vorgestellt, wie berufliche und viele ehrenamtliche Engagierte anderen Menschen zu helfen bereit sind, dazu Ideen entwickeln und deutlich machen: „Wir sind für die Menschen da!“. Die Krise fordert uns heraus, aber wir beantworten sie mit klugem Einsatz.

**Es gilt deshalb sehr vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen Arbeitsfeldern zu danken, ob das Beratung ist – auch über Telefon und Internet – für Menschen mit ihren vielen Fragen, ob das die Betreuung für Kinder in der Nachbarschaft oder in Einzelfällen in unseren Kitas ist, ob das die Unterstützung für Familien mit behinderten oder gebrechlichen, alten Angehörigen ist, ob das die Angebote für hilfs- und orientierungslose, ebenso obdachlose Menschen sind, ob das der treue Dienst in der ambulanten, teilstationären und stationären Altenpflege ist, ob das die Begleitung von Sterbenden ist und noch so viele andere Dienste mehr.**

Neben aller unverzichtbaren konkreten Hilfe braucht es gerade jetzt IHREN menschlichen Zuspruch, um das Vertrauen zu bestärken: „Du bist nicht allein!“

Es gilt aber auch zu danken den Verantwortlichen in den subsidiären Strukturen, ebenso im DiCV mit seinen Diensten und Fachberatungen für die Unterstützung und das unaufgeregte Krisenmanagement – gerade jetzt in der kritischen und teilweise unüberschaubaren Situation.

So begehen wir unser Jubiläum erst recht „mit Feuer und Flamme“. In diesen Tagen wird besonders deutlich: „Not sehen und Handeln“ und „Nah am Nächsten“ sind für Kirche und ihre Caritas nicht bloß Phrasen. Sie erfüllen weiterhin den Auftrag Jesu und bezeugen damit die Frohe Botschaft zum Dienst am Nächsten.

# Danke

## Danke

Dem von Herzen kommenden Dank unseres Bischofs für dieses glaubwürdige Zeugnis schließen wir uns sehr gerne an. Zugleich wünschen wir Ihnen, dass Sie weiterhin beherzt mithelfen wollen, die derzeitige Herausforderung gut zu meistern.

Der Innsbrucker Theologieprofessor Józef Niewiadomski schrieb dieser Tage:

*„Gerade, weil wir eine derartige Bedrohung noch nicht erlebt haben, ist es nicht schlecht, sich an die klassische Kurzgeschichte aus ähnlich anmutenden Zeiten zu erinnern. Die Pest rast auf ihrem Gaul durch die Wüste und überholt eine Karawane. ‚Wohin des Weges, und dazu noch so schnell?‘, fragt der Karawanenführer. ‚In die Großstadt. Dort werde ich tausend Menschen töten.‘ Nachdem ein paar Monate vergangen sind, trifft die Pest dieselbe Karawane auf dem Rückweg wieder. Vorwurfsvoll schreit ihr der Anführer nach: ‚Wolltest doch nur tausend dahinraffen. Faktisch sind es fünfzigtausend geworden!‘ Die Pest hält an: ‚Ich nahm ja tausend. Es war die Angst, an der die Übrigen starben.‘*

*Die Epidemie der Angst kann schlimmere Folgen haben als die des Virus. Die Maßnahmen zur Eindämmung der Epidemie entspringen dem gesunden Menschenverstand. Insofern sind sie zu befolgen und die Politiker sind zu loben. Beten wir aber auch darum, dass mit der Zeit nicht die Panik die Oberhand gewinnt. Sorgen wir dafür, dass uns das Gottvertrauen nicht verlorengeht. Beides gehört nämlich zur Bewältigung radikaler Krisen: Glaube und Vernunft! Übrigens: die Christen glauben doch, sie können nicht tiefer fallen als in die Hand Gottes. Deswegen: gläubige Gelassenheit. Gerade in der Krise!“*

Die Geschichte des caritativen Engagements der Christen zeigt im Diözesancaritasverband nun seit einhundert Jahren: Gerade in schwierigen Zeiten sind es beherzte Menschen, die deutlich machen, was „caritas“ ist!

Ihnen sagen wir Danke und „Vergelt’s Gott“!

Gott segne und beschütze Sie!

**Clemens Bieber**  
Domkapitular  
Vorsitzender

**Barbara Stamm**  
Landtagspräsidentin a. D.  
Ehrenvorsitzende

**Pia Theresia Franke**  
Caritasdirektorin

## Das Netzwerk funktioniert in der Krise



**Konferenz im Krisenmodus. Mit gebührendem Abstand und doch in der Sache eng verbunden traf sich die Leitungskonferenz im Diözesan-Caritasverband.**

„Die Situation ist für alle im Land neu“, unterstrich Domkapitular Clemens Bieber Mitte März 2020 und wies darauf hin, dass den aktuellen großen Herausforderungen mit kühlem Kopf, mit Besonnenheit, Verantwortungsbewusstsein und beherzt begegnet werden müsse. „Überstürztes Handeln nutzt ebenso niemandem wie Panikmache, sondern richten unnötigen Schaden an“, so der Vorsitzende des Diözesan-Caritasverbandes in der ersten Krisensitzung.

„Wir haben alle Aufgabenfelder und Arbeitsbereiche auf dem Schirm“, unterstrich Caritasdirektorin Pia Theresia Franke. Die Abteilungsleitungen erwiesen sich in der Besprechung im Blick auf die vielen zu beachtenden Details als Fachleute. Alle Bereiche, ob nun die Kinder- und Jugendhilfe, die Kindertageseinrichtungen und

Schulen, die Behindertenhilfe, Beratungsdienste und Fachverbände, das große Feld der Altenhilfe sowie die eigenen Fortbildungsangebote seien betroffen.

Ausdrücklich gelobt wurde die gute Vernetzung zwischen Bischöflichem Ordinariat und Caritas, mit den Orts- und Kreisverbänden und den großen Gesellschaften und Trägern von Einrichtungen der Caritas in Unterfranken. Auch der Draht zu den Behörden vor Ort und den Entscheidern, vom Landkreis über den Bezirk bis hin zur Staatsregierung sei gesichert, müsse aber an manchen Stellen noch intensiviert werden, um die Bedürfnisse der Freien Wohlfahrtspflege besser zu sehen. „Nur so können wir unseren Beitrag zur Bewältigung der Krise leisten“, sagte Franke.

## Krisenstab Altenhilfe arbeitet auf Hochtouren

Seit Mitte März arbeitete der Krisenstab Altenhilfe im Diözesan-Caritasverband – und das durchgängig.

„Das läuft wie ein Uhrwerk“, freute sich Sonja Schwab, Leiterin des Fachbereichs Gesundheit und Alter im Diözesan-Caritasverband. Das achtköpfige Team – darunter auch Mitarbeiter aus dem Fachbereich Unternehmerische Belange und der Caritas-Einrichtungen gGmbH – versucht, alle Fragen und Probleme der Dienste und Einrichtungen für alte Menschen zu klären und Hilfe zu vermitteln.

Die Tage begannen in der Hochphase der Pandemie mit einer morgendlichen Lagebesprechung im Caritashaus – selbstverständlich mit dem gebotenen Sicherheitsabstand von zwei Metern, wie Fachberater Jan Fischer vermittelte. Auch untertags sprach sich das Krisen-Team laufend ab. So konnten den Einrichtungen und Diensten täglich aktuelle Informationen rund um die Corona-Pandemie bereitgestellt werden. Dort wurde die Arbeit des Krisenstabs dankbar angenommen, berichtete Schwab. „Es ist wirklich schön,



wie viel positive Rückmeldung wir von unseren Einrichtungen und Diensten erhalten.“ Zugleich sei es ihr besonders wichtig, zu betonen, „welch unglaubliche Leistung meine Kollegen und Kolleginnen gerade erbringen“.

## Besonderer Dankgottesdienst zum 100. Gründungstag



Mit drei Mitarbeitern feierte der Vorsitzende des Verbands, Domkapitular Clemens Bieber, die auch im Internet und Fernsehen übertragene Heilige Messe. „Wir hatten uns das Jubiläum anders vorgestellt und geplant“, sagte Bieber in seiner Predigt zu den besonderen Umständen. Angesichts der Corona-Pandemie war die Feier des geplanten Pontifikalamts im Würzburger Dom unmöglich geworden.

Die aktuelle Krisensituation ermögliche es der Caritas in Unterfranken, das Jubiläum mit vollem Engagement „entsprechend dem einen starken Leitwort ‚Nah am Nächsten‘ zu begehen“, so Bieber. Als Beispiel nannte er die Sorge für arme und obdachlose Menschen in der Stadt, die trotz der schwierigen Lage auch dieser Tage mit dem Lebensnotwendigen versorgt werden.

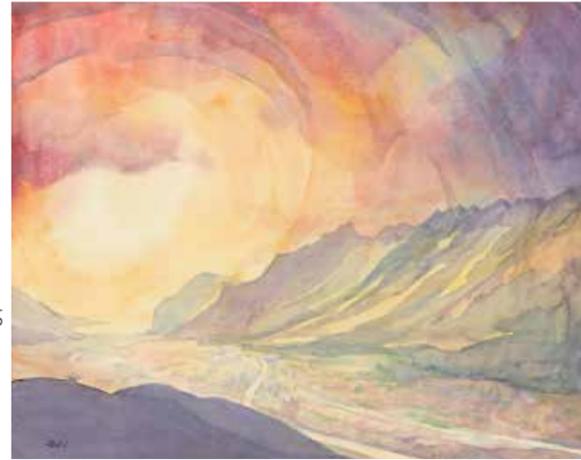
### Dienst aus der Begeisterung für die Frohe Botschaft

Mit Blick auf das Evangelium von der Heilung des Gelähmten stellte der Vorsitzende heraus, dass der Caritasverband damit einen bis in die Urzeit der Kirche zurückreichenden Auftrag erfüllt. „Unzählige Christen folgen seit 2000 Jahren der Sendung Jesu und gehen mit offenen Augen durch die Welt, haben ein Gespür für das, was Not tut, und was wir nicht aus den Augen verlieren dürfen, wenn wir wirklich als Christen im Geiste Jesu leben und wirken wollen.“

Das Jubiläums-Motto des Diözesan-Caritasverbandes, „Feuer und Flamme“, verweise darauf, dass es für dieses Wirken unabdingbar die „Begeisterung für die Frohe Botschaft und die Sendung Jesu“ brauche.



## Trostworte - ein Ostergruß



© Tiroler Sonntag | Reinhold Stecher: Das Imntal

„Eigentlich möchte ich nur eine Ahnung vom Erlöstsein des Menschen vermitteln. Und ich versuche es mit zwei – sicher unzulänglichen – Mitteln: mit Worten und Bildern. Im Erlebnis der Natur haben mich die Spiele des Lichts immer schon sehr bewegt. Und ich empfinde dieses Ringen von Dunkel und Helle, von Sonne und Schatten, von Wolken und Licht über der Landschaft wie ein Vorspiel dessen, was Kreuz und Auferstehung für diese Welt bedeuten.“

„Hinter allen Rätselfragen des Daseins und meines persönlichen Lebens, hinter allem Belastenden und scheinbar Ungelösten wagt ein gewaltiger Wille zum Heil, der nicht rastet und ruht, bis er durch alles Leid und Böse hindurch zum Sieg kommt.“

Bischof Reinhold Stecher + 29.1.2013

Zum Fest der Auferstehung 2020

„**Trostworte**“ – wir brauchen sie, um immer wieder bestärkt zu werden in der Zuversicht und im Vertrauen, dass die Liebe Gottes stärker ist als alle Bedrohung, als Leid, als Unmenschlichkeit und Hass, letztlich sogar als der Tod.

„**Trostworte**“ – wer schenkt sie in Zeiten von Corona, von Unsicherheit im Umgang mit den vielen Menschen auf der Flucht, Menschen, die andernorts eine lebenswerte Zukunft erhoffen, in Zeiten um sich greifender Sorge um die natürliche Umwelt, in Zeiten von bedenklichen Entscheidungen im Blick auf den Schutz des Lebens – am Anfang wie am Ende, in Zeiten, in denen das Leben und der Einsatz für das Leben nach ökonomischen Daten bemessen wird, in Zeiten, in denen das Miteinander und die verbindende Werteordnung erodieren, wo politischer Opportunismus und subjektive moralische Einstellungen bestehende und größtenteils bewährte Ordnungen auszuhebeln versuchen.

„**Trostworte**“ – wir vermissen sie in unseren Tagen sehr, ebenso Menschen, die sie glaubwürdig bezeugen und Orientierung geben.

„**Trostworte**“ – aus dem reichen Schatz der Verkündigung, mit der Bischof Reinhold Stecher den Menschen die Frohe Botschaft selbst im Alltag nahebrachte, möchte ich einen herzlichen Gruß zum Osterfest schicken. Diese Worte hat er durch sein eigenes Leben und Wirken bezeugt, und damit die Menschen für den Glauben an Gott begeistert.

„**Trostworte**“ – sie mögen uns von der Feier des Todes und der Auferstehung Jesu aus auf unserem Weg durchs Leben begleiten und in uns die Gewissheit festigen, dass wir mit Gott dem Leben entgegengehen und mit IHM einen immer neuen Anfang finden – letztlich sogar durch den Tod hindurch.

Nach besinnlichen Tagen, die uns an das Leiden und Sterben Jesu erinnern, ein gesegnetes und frohmachendes Osterfest, und mit Freude im Herzen viel Mut für den Dienst am Leben!

In herzlicher Verbundenheit

Ihr Clemens Bieber

## Caritas verteilt sonnige Ostergrüße in Kitzingen

Blumen zum Osterfest: Die Caritas hat die Menschen im Notwohngebiets in Kitzingen zu Ostern mit einem blühenden Geschenk überrascht. Je ein Töpfchen mit Narzissen und eine Karte hatten Mitarbeiter des Diözesan-Caritasverbands bereits in der Karwoche an die gut 85 Haushalte verteilt. Die Freude war groß, wie Bernhard Christof, Fachbereichsleiter für die Gefährdetenhilfe, im Anschluss berichtete.

Die Blumen für Kitzingen waren dabei nicht nur ein Geschenk, sondern im wahrsten Sinne ein Gewächs der Caritas. Gezogen wurden sie in der Gärtnerei des St. Markushofs in Gadheim, die zum Bildungszentrum von Caritas-Don Bosco in Würzburg gehört. Angesichts des bestehenden Verkaufsverbots für Zierblumen waren alle Beteiligten dankbar, die kleinen Freudenbringer auf diese Weise an dankbare Empfänger zu bringen.



## 10.000 FFP2-Masken für Einrichtungen der Caritas



Der Caritas-Diözesanverband hat Mitte April eine Lieferung von 10.000 FFP2-Masken in Empfang nehmen können. Die speziellen Schutzmasken wurden zeitnah an Einrichtungen der Caritas in Unterfranken verteilt. Das Material wurde dort dringend benötigt, um einen sicheren Umgang mit Bewohnern und betreuten Personen zu ermöglichen. Der Vorsitzende des Diözesan-Caritasverbands, Domkapitular Clemens Bieber, zeigte sich erleichtert, dass die bestellte Ware kurz nach

Ostern endlich in Würzburg eingetroffen war. „In unseren Einrichtungen in ganz Unterfranken besteht nach wie vor ein großer Bedarf an diesem Schutzmaterial.“ Bei der Entgegennahme der Lieferung betonte er, der Verband sei besonders seiner Ehrenvorsitzenden, der langjährigen Landtagspräsidentin Barbara Stamm, für ihre Hilfe bei der Beschaffung dankbar. Caritas-Azubi brachten Schutzmasken zu Einrichtungen

## Schutzausrüstung für die Behindertenhilfe



Handelsvertreter Andreas Stapf übergibt Schutzhandschuhe an Sonja Schwab, Leiterin des Krisenstabes.

„Schutzausrüstung meint mehr als FFP2-Masken“, unterstrich Sonja Schwab, Leiterin des Krisenstabes Alten- und Behindertenhilfe im Caritasverband für die Diözese Würzburg. Und Schutzausrüstung sei vielerorts immer noch Mangelware. „Erst einmal werden, sobald Masken, Handschuhe, Kittel oder Brillen vorhanden sind, die Kliniken bedacht, dann die Häuser der stationären Altenhilfe, dann die ambulanten Pflegedienste“, so Schwab. Aber auch in der Behindertenhilfe werde Schutzausrüstung dringend gebraucht, damit Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht infiziert würden. „Die Schutzhandschuhe gehen deshalb in diesen Bereich. „Wir werden sofort eine Abfrage in den Einrichtungen starten“, erläutert Margarete Meißner, die Fachfrau

des Verbandes für Behindertenhilfe, das weitere Vorgehen. Das Verfahren habe sich, so Schwab, bereits vor wenigen Tagen bei der Anlieferung und Verteilung von hochwertigen Masken bewährt. Nun warte man noch auf eine große Bestellung einfacher Nase-Mund-Masken, die ebenfalls kostendeckend weitergegeben werden sollen.

„Einmal mehr sind wir unserer Ehrenvorsitzenden, Barbara Stamm, dankbar, die uns immer wieder neue Kontakte zu Lieferanten und Händlern herstellt“, zeigte sich Schwab in diesen schwierigen Zeiten über die Unterstützung durch die ehemalige Landtagspräsidentin erfreut.

„Einmal mehr sind wir unserer Ehrenvorsitzenden, Barbara Stamm, dankbar, die uns immer wieder neue Kontakte zu Lieferanten und Händlern herstellt.“

## Die Caritas sagt ihren Pflegekräften „Danke!“



Mitten in der Corona-Krise sprach der Caritasverband für die Diözese Würzburg seinen Pflegekräften einen besonderen Dank aus. Am 12. Mai, dem Internationalen Tag der Pflege, veröffentlichte der Verband dazu einen Videogruß an jene Frauen und Männer, die besonders in diesen Tagen herausragende Arbeit leisten. In dem knapp dreiminütigen Film, der von mehr als 25.000 Personen angeklickt wurde, bedanken sich prominente Persönlichkeiten bei den Pflegekräften. Mit Ministerpräsident Markus Söder, Würzburgs Bischof Franz Jung, der ehemaligen Landtagspräsidentin Barbara Stamm sowie mit dem Komödianten Volker Heißmann und Bauchredner Sebastian Reich und seiner „Amanda“ sind darin bundesweit bekannte „fränkische Gesichter“ zu sehen.

In dem Film kommen auch jene Menschen zu Wort, für die die Pflegefachkräfte Tag für Tag unermüdlich im Einsatz sind. Mit persönlichen und berührenden Worten sprechen sie den Frauen und Männern in der Pflege die wohl größte Wertschätzung aus. Der Satz einer älteren Dame, die von der Caritas betreut wird, bringt es zum Ausdruck: „Mir ist es in meinem ganzen Leben noch nie so gut gegangen wie jetzt.“

### Besonderes Dankeschön im Jubiläumsjahr

Im Jahr 2020 erinnerte der Caritasverband im Bistum Würzburg an sein 100. Gründungsjahr. Während die umfangreichen Feierlichkeiten abgesagt werden mussten, beging die Caritas in Unterfranken das Jubiläum mit engagierter Arbeit. „Gerade die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zeigen auf herausragende Weise, was der Grundauftrag der Caritas ist: der Dienst am Nächsten“, würdigt der Vorstand des Diözesanverbandes den Einsatz.

## Unterwegs mit Strom und Gottes Segen



Der Diözesan-Caritasverband hat erstmals ein reines Elektroauto in seinem Fuhrpark. Mit dem Fahrzeugsegen durch Domkapitular Clemens Bieber, wurde es im Mai offiziell in Dienst gestellt. Zusätzlich wurde ein geräumiger Kastenwagen angeschafft, der vor allem Transportfahrten des Hausmeisters dienen soll. „Es ist unser Anspruch immer so nah wie möglich am Nächsten zu sein“, sagte Domkapitular Bieber mit Verweis auf das Motto der Caritas, das auch auf den neuen Dienstfahrzeugen zu lesen ist.

„Und dafür brauchen wir eben auch entsprechende Autos.“ Als kirchliches Unternehmen gelte es zugleich, auf möglichst emissionsarme Mobilität zu achten, führte Bieber weiter aus. „Auch wenn wir viel unterwegs sind, müssen wir verantwortlich mit unserer Umwelt umgehen.“ Der nun in den Fuhrpark aufgenommene Renault Zoe mit reinem Elektroantrieb leiste dazu einen wichtigen Beitrag. Anders als die weiteren Dienstwagen für das Caritashaus ist der Kleinwagen als Leasingfahrzeug kein Eigentum des Verbands.

## Prävention in Corona-Zeiten

Mehr als 3400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchten im Jahr 2019 die 203 Schulungen zur Prävention, die die Kirche von Würzburg und ihre Caritas angeboten hatten. Das seien sehr gute Zahlen, zeigten sich die Verantwortlichen des Bischöflichen Ordinariates und des Caritasverbandes erfreut. „Wir wollen trotz der Corona-Krise auch in diesem Jahr auf ähnlich gute Werte kommen“, sagte Fachfrau Stefanie Eisenhuth. Sie und ihr Team hatten es im zurückliegenden Jahr mit gut 2.000 engagierten Frauen und Männern aus Diensten und Einrichtungen zu tun, die eine der Schulungen „Prävention sexualisierter Gewalt“ besuchten. Glücklicherweise habe sie inzwischen Präventionsberaterinnen und Präventionsberater gewinnen und ausbilden können, um die Präventionsschulungen in die Fläche zu bringen, so Eisenhuth.



**Fachfrau Stefanie Eisenhuth im Gespräch. Auch während der Corona-Krise ging die Präventionsarbeit weiter, per Telefon und Internet.**

## Nachweislich nachhaltig familienfreundlich



Foto: Markus Hauck (POW)

**V. l.: Dorothea Weitz, Vorsitzende der Mitarbeitervertretung (MAV), Martina König, Fachbereichsleiterin Innere Organisation und Verwaltung beim Diözesan-Caritasverband, Personalleiter Ordinariatsrat Thomas Lorey, Generalvikar Thomas Keßler (mit dem Zertifikat in der Hand) und Martina Höß, Referentin für das Projekt audit berufundfamilie**

Das Bistum Würzburg ist im Juni für seine strategisch angelegte familien- und lebensphasenbewusste Personalpolitik mit dem dauerhaften Zertifikat zum „audit berufundfamilie“ geehrt worden. Die Würdigung fand erstmals in der 22-jährigen Geschichte des audit im Rahmen eines Zertifikats-Online-Events statt. Die webbasierte Veranstaltung war insgesamt 334 Arbeitgebern – 134 Unternehmen, 164 Institutionen und 36 Hochschulen – gewidmet, die in den vorangegangenen zwölf Monaten erfolgreich das „audit berufundfamilie“ oder „audit familiengerechte hochschule“ durchlaufen hatten.

Über 2200 Beschäftigte können bei der Diözese Würzburg und dem Diözesan-Caritasverband Würzburg von den familienbewussten Maßnahmen

profitieren. Das Angebot umfasst aktuell unter anderem flexible Arbeitszeitmodelle (auch in Teilzeit) für verschiedenen Arbeitsbereiche, zum Beispiel IT, Tagungshäuser und ähnliches, vielfältige Möglichkeiten der Elternzeit, Unterstützungen in familiären Belangen durch Sonderurlaub, Freistellungen, Sozialleistungen, Zuschüsse und vieles mehr. Hinzu kommen diözesane und gesetzliche Möglichkeiten zur Freistellung von der Arbeit im Fall der Pflege von Angehörigen sowie das Angebot von verschiedenen Gesundheitsmaßnahmen. Geplant ist die Einführung weiterer Maßnahmen wie beispielsweise eine Vereinfachung der Möglichkeit der Arbeit von Zuhause aus, die Förderung von Mitarbeitern durch Maßnahmen der Personalentwicklung und der Weiterentwicklung des Gesundheitsmanagements.

## „Tag der Herzlichkeit!“



„Wir wollten das 100-jährige Bestehen des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg mit vielen Veranstaltungen und Begegnungen mit den Menschen feiern, und dann kam Corona. Wir sind sehr dankbar und sehen es als Geschenk des Himmels, dass es dieses Festkonzert mit dem Blauen Eumel im Hof des Caritashauses geben kann“, begrüßte Domkapitular Clemens Bieber im Namen des Vorstandes die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Büro- und Flurfenstern ringsum und die Ehrengäste im Hof der Geschäftsstelle der Caritas. Der kurzfristigen Einladung folgten unter anderem Bischof Dr. Franz Jung, Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann, Bayerns langjährige Landtagspräsidentin Barbara Stamm und Ehrenvorsitzende des Diözesan-Caritasverbandes sowie die Bayerische Sozialministerin Carolina Trautner.

Dieser Freitag, in der Kirche als Herz-Jesu-Freitag begangen, sei ein Tag der Herzlichkeit, so Bieber an der kleinen Bühne des Musik-Oldtimers. „Ich will es nicht versäumen, den Vielen in der Caritas von Herzen zu danken, die gerade in der Krise gezeigt haben, wie unverzichtbar die Arbeit in den Diensten und Einrich-

tungen der Kirche und ihrer Caritas ist. Mein herzlicher Dank gilt ebenso den Unterstützern, Förderern und Freunden unserer kirchlichen Caritas in Staat, Politik, Gesellschaft und Medien, ohne die unser Engagement nicht möglich wäre.“ Eigens dankte Domkapitular Clemens Bieber der Initiatorin des Mozart-Festes, Evelyn Meining, durch die den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Caritas das großartige Geschenk mit dem Blauen Eumel gemacht werden kann. Staatsministerin Carolina Trautner richtete ein Grußwort an die Anwesenden. Sie sei froh, so Trautner, mal wieder auf einer Präsenzveranstaltung sein zu können. Der Freistaat wisse um den großartigen Einsatz der Caritas. „Dafür danke ich Ihnen, an diesem Tag der Herzlichkeit, von ganzem Herzen.“

Anschließend sorgte das Ensemble auf der kleinen Bühne am „Blauen Eumel“ mit großartiger Musik, Gesang und Schauspielkunst für kurzweilige Unterhaltung. Klassik, Jazz und eindrucksvolle Balladenrezitationen fanden viel Applaus und ließen in den Herzen der Zuhörer und Zuschauer und schließlich auch am verhangenen Himmel die Sonne aufgehen.

## Für kirchliche Mitarbeiter

Werden auch Sie Kunde!

Augsburg  
0821 3460-0Bamberg  
0951 98178-0Dresden  
0351 49275-0Eichstätt  
08421 9750-0Freiburg  
0761 13798-0München  
089 54889-0Nürnberg  
0911 20544-0Passau  
0851 93137-0Regensburg  
0941 4095-0Speyer  
06232 1327-0Stuttgart  
0711 248915-0Würzburg  
0931 3516-0

Sie haben einen kirchlichen Arbeitgeber?  
Dann werden Sie jetzt Kunde der LIGA Bank!

## Informieren Sie sich über Ihre Vorteile:

- Individuelle Finanz- und Vermögensplanung
- Zinsgünstige LIGA Baufinanzierung



Sprechen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne ausführlich. Informationen unter [www.ligabank.de](http://www.ligabank.de)

**LIGA BANK**  
Dienstleister für die Kirche  
- seit 1917 -

## Etwas für die Seele tun



Die Expertinnen für Prävention in den Diözesanverbänden der Caritas in Würzburg und Münster, Stefanie Eisenhuth und Annika Fiege (im Bildhintergrund), luden zum ersten Webinar „Psychohygiene – Händewaschen für die Seele“ ein.

Keine Frage: Die zurückliegenden Wochen in der Corona-Krise waren in vielen Arbeitsfeldern der Sozialwirtschaft fordernd. „Wir arbeiten an der Grenze“, hieß es regelmäßig aus Altenheimen, Krankenhäusern und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Verlängerte Schichten, keine entlastenden Besuche von Angehörigen und immer die Sorge im Kopf, das Virus könnte auch das eigene Haus erreichen.

„Die Mitarbeiterinnen in helfenden und pflegenden Berufen jammern für gewöhnlich nicht, sondern packen an, gerade wenn es schwierig wird“, stellen Stefanie Eisenhuth und Annika Fiege, Präventionsfachkräfte bei der Caritas im Bistum Würzburg bzw.

Münster fest. Aber das habe auch eine Schattenseite, denn wer zu viel unverdaut in sich „hineinfresse“, tue sich nichts Gutes oder nehme sogar Schaden an der Seele.

„Deshalb wurde der Wunsch an uns herangetragen, schnell und unkompliziert etwas anzubieten, das den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern guttut, sie unterstützt und ihnen auch für den Berufsalltag hilft“, erläutert Stefanie Eisenhuth den Hintergrund zum Online-Seminar „Psychohygiene – Händewaschen für die Seele“, das mit 17 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus den Bistümern Würzburg und Münster online stattfand.

„Die Mitarbeiterinnen in helfenden und pflegenden Berufen jammern für gewöhnlich nicht, sondern packen an, gerade wenn es schwierig wird.“

## Zu Besuch im Caritashaus



„Wir freuen uns, dass ihr vorbeischaut“, begrüßte Caritasdirektorin Pia Theresia Franke die Vorschulkinder aus Wildflecken im Innenhof des Caritashauses. Wegen der Corona-Krise sei schon lange kein Besuch mehr gekommen, meinte die Direktorin. „Wir mussten viele Feste absagen. Auch die Eröffnung der großen Ausstellung mit den vielen Kunstwerken aus den Kindergärten, konnte nicht stattfinden.“

Die Mädchen und Jungen aus St. Josef waren bestens informiert. „Ihr werdet in diesem Jahr 100“, wusste zum Beispiel Xaver. Und Hannah erklärte: „Wir haben Feuermännchen gebastelt, weil Feuer Liebe und Wärme bedeutet.“ Kita-Fachberaterin Katharina Derr bedankte sich bei den Kindern für ihren Beitrag und begleitete die Gruppe ins Haus.

„Wir mussten viele Feste absagen. Auch die Eröffnung der großen Ausstellung mit den vielen Kunstwerken aus den Kindergärten, konnte nicht stattfinden.“

„Wir haben Feuermännchen gebastelt, weil Feuer Liebe und Wärme bedeutet.“

## „In stürmischen Zeiten kommt es auf den Halt an.“



Deutlich kleiner als gewohnt haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Diözesan-Caritasverbands das Kilianifest gefeiert. Mit einer gemeinsamen Andacht im Kiliansdom und einer anschließenden Begegnung im Hof des Caritashauses begingen sie unter Beachtung aller gebotenen Maßnahmen das Hochfest des Würzburger Bistumspatrons. Dem Vorstand sei es nach den anstrengenden Monaten der Krisenbewältigung ein Anliegen gewesen, den Frauen und Männern im Dienst der Caritas diese Gelegenheit zur Einkehr zu ermöglichen, hieß es bereits in der Einladung.

Dass diese gerne angenommen wurde, zeigte der – unter Berücksichtigung des Abstandsgebots – gut gefüllte Kiliansdom. In seiner Predigt ging Domkapitular Clemens Bieber zunächst auf persönliche Erfahrungen in der Heimat der Frankenapostel ein: Eine stürmische Bootsfahrt in Irland habe ihn vor Jahrzehnten gelehrt, wie wichtig es sei, Menschen um sich zu haben, die einem Halt geben.

Dabei brauche es Halt und Orientierung nicht nur in existenziellen Krisen, so Bieber. Notwendig sei dies auch im alltäglichen Leben, etwa mit Blick auf gesellschaftliche und politische Umbrüche.

Anstelle des traditionellen Empfangs, der nach den Wallfahrtsgottesdiensten der Kilianiwoche neben dem Dom stattfindet, folgte im Anschluss an die abendliche Andacht ein Beisammensein im Innenhof des Caritashauses.



## Zielmarke erreicht: Caritas freut sich über Unterstützung von Pflegekräften

Über 50.000 Menschen haben die Petition „Mehr wert als ein Danke“ zur Unterstützung von Mitarbeitern in der Sozialwirtschaft unterzeichnet. Die Initiative, die sich für mehr Wertschätzung, bessere Arbeitsbedingungen und einen gerechten Lohn einsetzt, wurde am 18. November an den Petitionsausschuss des Bundestages weitergereicht. Neben dem Diözesan-Caritasverband Würzburg unterstützen auch einzelne Einrichtung und Gesellschaften der Caritas in Unterfranken das Anliegen als Partner der Petition.

„Es ist ein gutes Zeichen, dass so viele Menschen mit ihrem Namen für diese wichtigen Anliegen eintreten“, erklärte Caritasdirektorin Pia Theresia Franke zur Erreichung der Zielmarke. „Jetzt gilt es, die Forderungen auch an geeigneter Stelle in den politischen Prozess zu tragen und für echte Verbesserungen zu kämpfen.“



**Mehr finanzielle und ideelle Anerkennung für die Arbeit ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fordern die über 100 großen Sozialunternehmen in der Petition „Mehr wert als ein Danke“.**

## „Guter Hoffnung sein“

Ein echter Lichtblick sei dieses schöne Büchlein aus dem Vier-Türme-Verlag in Zeiten der Krise, freute sich Domkapitular Clemens Bieber. Gemeinsam mit Anna Elisabeth Thieser, Fachreferentin für den Bereich Schwangerschaftsfragen in der Diözese Würzburg, nahm er das Büchlein „Guter Hoffnung sein“ von P. Anselm Grün entgegen. Deutschlands bekanntester Mönch, der Münsterschwarzacher Benediktinerpater, hatte sich bereit erklärt, geistliche Impulse für werdende Eltern zu Papier zu bringen.

„Die wertvollen geistlichen Gedanken, die Anselm Grün niederschrieb, sind bereichert worden durch seinen Austausch mit Fachreferentin Anna Elisabeth Thieser, die für die Fragen der Schwangerenberatung in der Diözese zuständig und zugleich Leiterin der katholischen Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen im SkF Würzburg ist“, so Bieber.



## „Caritas ist systemrelevant!“



Zur Sommersitzung der Vertreterversammlung, dem Parlament der Caritas in der Diözese Würzburg, begrüßten Domkapitular Clemens Bieber, Caritas-Direktorin Pia Theresia Franke und Barbara Stamm als Ehrevorsitzende, 50 Frauen und Männer aus allen Arbeitsfeldern und Ebenen des Verbandes. Aufgrund strenger Hygieneauflagen fand die Zusammenkunft nicht im Caritashaus, sondern im „Kardinal-Döpfner-Saal“ des Burkardushauses statt.

In seinem geistlichen Impuls nahm Domkapitular Clemens Bieber den Mönchsvater und Patron Europas, Benedikt von Nursia, in den Blick, dessen Fest die Kirche am 11. Juli begeht. Zentrales Thema des Treffens war die Weiterentwicklung der Caritas angesichts gewaltiger Veränderungen und damit zusammenhängend finanzieller Herausforderungen. „Die Corona-Krise hat eindrücklich gezeigt: Caritas ist systemrelevant“, unterstrich Domkapitular Clemens Bieber. Der Dienst, den die Kirche in dieser Zeit für Menschen in Not, für Alte und Kranke erbracht habe, „wurde in der Gesellschaft sehr positiv wahrgenommen“. Die langjährige Landtagspräsidentin Barbara Stamm fragte, was Kirche in dieser Zeit gelernt habe im Blick auf ihren Einsatz für die Menschen bei einer möglichen zweiten Welle. „Wird die Kirche dann bei den Schwerkranken und Sterbenden sein und den

Angehörigen beistehen?“ Die Landtagsabgeordnete Kerstin Celina unterstrich: „Die Kirche spielt mit ihrem sozialen Engagement eine zentrale Rolle in der Gesellschaft. Wenn Kirche heute positiv erlebt wird, dann vor allem durch ihre Caritas.“

Als geradezu fatal wurde die Aufforderung zu weiteren Einsparungen durch die Vertreterinnen und Vertreter aufgenommen. „Einsparungen in der angedachten Größenordnung, wenn sie denn kommen, bedeuten, dass wir auf Orts- und Kreisebene aus wichtigen Diensten und Angeboten aussteigen müssen“, brachte es Angelika Ochs, Geschäftsführerin für die Caritas im Landkreis Rhön-Grabfeld, auf den Punkt und nannte unter anderen den Kleiderladen, Beratungsdienste und die Sorge für Migrantinnen und Migranten. Landrat Thomas Habermann erinnerte an die Aufbruchsstimmung nach dem Konzil. Er wünsche sich einen neuen Aufbruch und ein besser vernetztes Miteinander von Pastoral und Caritas, so Habermann. „Ich erlebe es vor Ort: Die Caritas kommt bei den Menschen gut an.“

Die für die Caritasarbeit in der gesamten Diözese verantwortlichen Frauen und Männer waren deshalb sehr dankbar, dass Bischof Franz sein Kommen zugesagt hat, um gemeinsam mit dem Caritasrat zu tagen.

## Ort der Stille und Quelle der Kraft



Das Kurhaus Hotel Bad Bocklet, seit Jahrzehnten in der Trägerschaft der Caritas, ist in vielen Bereichen eine Baustelle. Im Sommer 2020 wurde die neue Kapelle im Fürstenbau hergerichtet und mit einem feierlichen Gottesdienst gesegnet. „Wir begehen diesen Tag ganz bewusst als eigenes Fest, denn diese Kapelle ist das Herzstück des großen Kurhauses“, begrüßte Domkapitular Clemens Bieber Würzburgs Weihbischof Ulrich Boom, Dr. Jürgen Lenssen, weitere Konzelebranten, Ehrengäste und Verantwortliche aus Caritas und Kurhaus.

„Aus welchen Quellen leben wir?“, griff Domkapitular Bieber in seinen Begrüßungsworte eine der zentralen Fragen für die Caritas und ihre Mitarbeiter auf und verdeutlichte, dass das Kurhaus ein Ort des Ausruhens, Auftankens und Kraftschöpfens sein will. „Wir haben jene im Blick, die seit Jahren und Jahrzehnten das Haus zu schätzen wissen. Und wir nehmen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Blick, insbesondere die in herausfordernden Arbeitsfeldern. Sie dürfen hier durchatmen.“ Die durch Dr. Jürgen Lenssen gestaltete Kapelle sei ein einladender Raum der Gottesnähe, ein Ort des Heils, ein Ort, an dem Menschen neuen Mut fassen könnten.



Weihbischof Ulrich Boom unterstrich, dass es um „Communio“, um Begegnung und Beziehung gehe. „Alle Quellen entspringen in Jesus Christus.“ Die neue Kapelle sei ein Raum der Begegnung, in dem Mensch und Gott zusammenkämen.

**„Dankeschön!“**

Der Vorstand des Diözesan-Caritasverbandes dankte mit einem Sommergruß seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und wünschte eine gesegnete Urlaubs- und Ferienzeit.

**Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter im Dienst der „caritas“!**

„Feiern will ich die Wörter von denen wir leben“, bringt es Lothar Zenetti in seinem Gedicht auf den Punkt. Uns ist es ein Herzensanliegen, das Wort „Dankbarkeit“ hervorzuheben und es Ihnen zukommen zu lassen.

Hinter uns liegen Monate, die niemand vorhersehen konnte. Ein bis dahin unbekanntes Virus breitete sich aus und wurde zur Gefahr für Leib und Leben, es verhinderte, dass Menschen zusammenkommen und einander beistehen konnten. Viele waren zutiefst verunsichert, Sorge und Angst machten sich breit. In Teilen der Gesellschaft entstand für einige Wochen der Eindruck einer erstarkten Solidarität. Wesentlich stärker wurde deutlich, wie konsequent viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Diensten und Einrichtungen der Kirche und ihrer Caritas durch unermüdlichen und unerschrockenen Einsatz unsere Leitworte in ihrem Tun konkret umsetzen: „Not sehen und handeln“ und „Nah am Nächsten“.

Der Münsterschwarzacher Benediktiner Anselm Grün schreibt: „Ich danke dir für die Hoffnung, die du ausstrahlst. Ich spüre bei dir, dass es kein Zweckoptimismus ist, wenn Du immer voller Hoffnung in die Welt schaust. Deine Hoffnung ist realistisch. Du siehst die Welt, wie sie ist ... Deine Hoffnung steckt mich an, sie lässt mich wieder leben ... Weil du mir Hoffnung schenkst, habe ich Hoffnung ...“

Von Herzen danken wir Ihnen für Ihr großes Engagement im Dienst der Kirche und ihrer Caritas für die Menschen um uns. Von Herzen wünschen wir Ihnen nun eine erholsame und wohltuende Zeit der Ferien und des Urlaubs.

Von Herzen kommt aber auch unser Wunsch, dass wir – was immer die Zukunft an Herausforderungen bringen wird – weiterhin zusammen wirken und Hoffnung verbreiten können!



In Dankbarkeit und herzlicher Verbundenheit grüßen Sie zum Beginn der Ferienzeit 2020

Clemens Bieber  
Domkapitular  
Vorsitzender

Barbara Stamm  
Landtagspräsidentin a. D.  
Ehrenvorsitzende

Pia Theresia Franke  
Caritasdirektorin

**400.000 Masken: Caritas empfängt Sachspende von BASF**

Insgesamt ca. 400.000 Mund-Nasen-Masken trafen im August beim Diözesan-Caritasverband ein. Die Lieferung war Teil der Aktion „Helping Hands“ des Chemiekonzerns BASF. Dieser hatte der Bundesrepublik über 100 Millionen Masken gespendet, von denen ein Großteil an die Organisationen der Freien Wohlfahrtspflege weitergereicht wurde. „Wir sind sehr dankbar, dass BASF uns und unsere Arbeit in so herausragender Weise unterstützt“, sagte Caritasdirektorin Pia Theresia Franke bei der Entgegennahme der Masken.

Auf 20 Europaletten war das Material direkt aus einem Lager bei Augsburg angeliefert worden. Im Diözesan-Caritasverband kümmerte sich ein Team um die Verteilung der Pakete an soziale Einrichtungen..

**„Ruht ein wenig aus!“**

Auf Einladung von Domkapitular Clemens Bieber haben sich zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu einer gemeinsamen Mittagspause in der großen Kantine des Caritashauses getroffen.

Noch mitten in der Urlaubszeit war dort genug Platz, um unter Einhaltung der Hygieneregeln gemeinsam zu essen und einige Minuten Ablenkung zu genießen. „Schon Jesus hat seine Jünger aufgefordert, ‚kommt und ruht ein wenig aus‘“, betonte Domkapitular Bieber in einer kurzen Begrüßung die Bedeutung von Pausen.

Mit der Einladung zum Mittagsimbiss verband der Vorsitzende des Diözesan-Caritasverbands auch seinen Dank für die in den zurückliegenden Wochen und Monaten geleistete Arbeit. Mit Blick auf die nächsten Monate wünschte Bieber zudem allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine gute Erholung in der Urlaubszeit: „Wir wissen, was der Herbst an Herausforderungen bringen wird!“



## Hervorragender Abschluss



„Wir sind immer wieder stolz auf unsere jungen Leute“, sagte Domkapitular Clemens Bieber und gratulierte gemeinsam mit Caritasdirektorin Pia Theresia Franke und Ausbildungsleiterin Katrin Hammer Johannes Baumann zum hervorragenden IHK-Abschluss als Kaufmann für Büromanagement. Gemeinsam mit seiner Kollegin Julia Becker, die bei der Zeugnisübergabe verhindert war, hatte Baumann im Sommer die letzten Prüfungen vor der IHK mit der Gesamtnote 1,8 sehr erfolgreich abgelegt.

„Ich schätze dein vielfältiges Engagement sehr“, so Bieber, der Baumann von seinem Engagement in

dessen Heimat Randersacker, unter anderem als Ministrant, Pfadfinder und Feuerwehrmann, kennt. „Vielleicht sehen wir dich eines Tages wieder. Dann als Lehrer an einer der vielen Caritas-Schulen.“

Mit den Glück- und Segenswünschen überreichte Katrin Hammer auch ein kleines Geschenk des Verbandes als Anerkennung der sehr guten Leistungen. Julia Becker wurde nach der Ausbildung übernommen und arbeitet als Kauffrau für Büromanagement in der Verwaltung der Aids-Beratung der Caritas.

„Wir sind immer wieder stolz  
auf unsere jungen Leute!“

## Fachkräfte zertifiziert



Bereits zum vierten Mal fand die Fort- und Weiterbildung „Qualifikation der pädagogischen Arbeit mit Kindern von 0-3 Jahren“ statt. „Die hohe Resonanz und die guten Ergebnisse bestärken uns darin, dieses Angebot auch im nächsten Jahr erneut zu machen“, freute sich Carolin Schneider, Koordinatorin und Fachberaterin der Caritas im Rahmen des Abschluss- und Reflexionstages. In vier mehrtägigen Modulen, die sich über ein Jahr erstreckten, beschäftigten sich die Erzieherinnen mit relevanten Themen der Krippenpädagogik. Begleitet und angeleitet wurden sie durch Expertin Edeltraud Eisert-Melching. Mit viel Herzblut sei die Dozentin aus Kleinostheim dabei, bestätigten die Teilnehmerinnen des Kurses.

Zum Abschluss referierte Eisert-Melching zu Fragen der Eingewöhnung der Jüngsten in Krippe und Kita. Eisert-Melching verdeutlichte unter anderem, dass „Eingewöhnung“ auf ein Team angewiesen sei. Es brauche, so die Dozentin, das konstruktive und wohlwollende Miteinander von Eltern, Trägern und Erzieherinnen.

Dass diese Haltung ihren Grund letztlich im Glauben an einen liebenden Gott hat, wurde in einem gemeinsamen Gottesdienst deutlich, den Domkapitular Clemens Bieber mit den Erzieherinnen, Einrichtungsleitungen und Trägern im Burkardushaus feierte. Für ihn sei klar, so Bieber, dass auch in den Kinderkrippen Verkündigung geschieht und diese Einrichtungen der Caritas Orte der Pastoral seien.

Im Anschluss daran erfolgte die feierliche Übergabe der Zertifikate durch Carolin Schneider, Edeltraud Eisert-Melching und Domkapitular Clemens Bieber. Erst dann wurde, auf den gebotenen Abstand achtend, auf den Erfolg angestoßen.

Als wertvoll und praxisnah wurde dieses Bildungsangebot der Caritas von den Teilnehmerinnen gelobt. Der Dank gehe sowohl an den Fachbereich „Kinderhilfe und katholische Kindertageseinrichtungen“ wie an den Fachbereich „Bildung“ im Diözesan-Caritasverband.

## 50 Jahre AGkE „Wir müssen zeigen, dass wir noch da sind“



Seit einem halben Jahrhundert versammeln sich die Fachleute der Jugendhilfe in der unterfränkischen Caritas in einer Arbeitsgemeinschaft. Zum Jubiläum erklärte AGkE-Geschäftsführerin Sabrina Göpfert, was die aktuellen Herausforderungen sind. Im November 1970 wurde die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe und der Jugendsozialarbeit ins Leben gerufen. Der kurz AGkE genannte Zusammenschluss verbindet über 60 Einrichtungen und Dienste in ganz Unterfranken. Die Organisatorin dieses Netzwerks ist seine Geschäftsführerin, Sabrina Göpfert. Aus dem Diözesan-Caritasverband unterstützt und koordiniert sie die Arbeit der AGkE. Im Interview zum Jubiläum erklärte sie, was die Arbeit der Jugendhilfe heute ausmacht und wo die größten Herausforderungen warten.

### Frau Göpfert, warum ist das Jubiläum einer Arbeitsgemeinschaft so bedeutsam, dass man es feiert?

Wir haben unsere Jubiläen schon in der Vergangenheit gefeiert, weil wir sie immer als Meilensteine wahrgenommen haben. Das ist schon etwas, wenn man auf ein halbes Jahrhundert Arbeit zurückblicken kann. Das sagt, so finde ich, viel über die Bedeutung der Arbeitsgemeinschaft und ihren Dienst aus. Zudem ist es derzeit für die

Jugendhilfe wichtiger denn je, Präsenz zu zeigen. Wir merken, dass wir in Politik und Fachwelt heute ganz anders auftreten müssen, um weiterhin wahr- und ernstgenommen zu werden. Gerade Corona hat gezeigt, dass die Jugendhilfe auf ministerieller Ebene im Vergleich zu anderen Bereichen im Sozialsystem doch manchmal vergessen wurde. Wir müssen einfach immer wieder zeigen, dass wir noch da sind.

### Sie sagen, dass Ihr „Dienst“ ein halbes Jahrhundert wird. Als was versteht sich die AGkE?

Unser Fokus liegt aktuell darauf, dass wir uns stärker der Lobbyarbeit widmen müssen und das auch wollen. Ein Beispiel: Aktuell soll das Achte Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII) reformiert werden. Aber schon heute werden bestehende Regelungen oft gar nicht mehr richtig ausgeführt. Es gibt auf kommunaler Ebene manche Gremien, die zwar vorgesehen sind, faktisch aber gar nicht mehr existieren. Da merken wir, dass wir neue Formen der Kooperation mit den öffentlichen Kostenträgern der Jugendhilfe finden müssen, um wieder stärker an einem Strang zu ziehen. Das bezieht auch die Familien mit ein, um die geht es bei der Jugendhilfe ja in erster Linie. Dass die Eltern und Kinder zum Beispiel über eine Stärkung des Ombudswesens mehr berücksichtigt werden, ist eines unserer Ziele.

### Historisch ging es in der AGkE um die Vernetzung in der Heimarbeit. Was steht heute im Vordergrund?

Natürlich steht der kollegiale Informationsaustausch innerhalb der Jugendhilfe nach wie vor im Fokus. Da geht es oft um die Frage: Wie macht Ihr das? Es ist aber eben auch, wie angesprochen, der Transfer von Themen und Anliegen auf die politische Ebene. So wird aus dem Austausch dann eine Bündelung von Interessen.

### Mit welchen Themen abseits der Politik befassen Sie sich in der Arbeitsgemeinschaft?

In der Vergangenheit waren fachliche Diskussionen tatsächlich noch stärker ausgeprägt. Die Gründungszeit der AGkE fiel gerade in die Phase der Reform der Heimpädagogik der 1950er und 1960er Jahre. Die Arbeitsgemeinschaft hat damals viele Fortbildungen organisiert. Das machen wir heute weniger. Wir sind kein großes Fortbildungsinstitut und diesen Anspruch haben wir auch nicht. In diesem Bereich machen wir heute eher spezialisierte Angebote. Wir bieten zum Beispiel als AGkE in diesem Jahr einen Zertifikatskurs zur Kinderschutzfachkraft an. Da hatten wir gemerkt, dass es ein Angebot auf übergeordneter Ebene braucht und so ist der Diözesan-Caritasverband in die Verantwortung gegangen.

Ansonsten ist die Arbeitsgemeinschaft vor allem eine Plattform für den fachlichen Austausch. Zum Beispiel hat das Antonia-Werr-Zentrum in den vergangenen Jahren eine große Kompetenz beim Thema Traumapädagogik entwickelt, was wiederum für andere Einrichtungen eine interessante Informationsquelle ist. Insgesamt versuchen die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft heute stärker, sich ein eigenes Profil zu erarbeiten. Über die AGkE können sie sich darin gegenseitig unterstützen.

### Neben der bereits angesprochenen Gesetzesreform: Vor welchen Herausforderungen steht die Jugendhilfe?

Die größte Herausforderung ist, unseren Dienst überhaupt aufrechtzuerhalten, indem wir genügend Fachkräfte gewinnen. Die Berichte aus den Einrichtungen sind gleichlautend, dass die Bewerbungslage desolat ist. Das größte Problem dabei ist die Nachwuchsgewinnung. Wir merken, dass viele Erzieherinnen und Erzieher am Ende ihrer Ausbildung noch nicht bereit sind für den Einsatz in der Jugendhilfe. Wir arbeiten deshalb in den vergangenen Jahren noch enger mit den Fachakademien in Caritas-Trägerschaft zusammen. Wir versuchen dabei deutlich zu machen, was wir von unseren künftigen Fachkräften erwarten und welche Fähigkeiten in unserem Bereich gebraucht werden. Gemeinsam haben wir

zum Beispiel eine Empfehlung erarbeitet, wie die angehenden Erzieherinnen und Erzieher beim Ausbildungseinsatz in der Jugendhilfe gut begleitet und auf den Berufseinsatz vorbereitet werden können. Das stellen wir auch den Kooperationspartnern, also Jugendämtern und Heimaufsicht, zur Verfügung. Wir merken, dass das sehr hilfreich ist.

### Warum ist die Situation in der Jugendhilfe so schwierig?

Bei vielen gilt es einfach als ein unattraktiver Arbeitsbereich. Wir haben Schicht- und Wochenenddienste oder auch Rufbereitschaften. In den Kindertagesstätten fällt das zum Beispiel alles weg. Insofern müssen wir wohl mehr Überzeugungsarbeit mit anderen Seiten des Berufs leisten.

### Mit welchen – positiven – Aspekten wollen Sie werben?

Zum Beispiel damit, wie erfüllend es ist, über einen längeren Zeitraum etwas bei den Kindern und Jugendlichen zu bewirken. Das könnte auch jeder Lehrer sagen. Aber in der Jugendhilfe, gerade im stationären Bereich, ist das doch noch stärker ausgeprägt und in viel grundlegender Weise. In den Wohngruppen, die ja sehr familiär aufgebaut sind, geht es zum Beispiel oft darum, erst einmal einen geregelten Tagesablauf einzuüben. Und dann geht es oft auch um sehr persönliche Geschichten. Die Kinder und Jugendlichen sind ja nicht ohne Grund in den Einrichtungen. Unser Antrieb ist es, ihnen zu helfen, eigenständige Wesen zu sein und sie zur Selbstständigkeit zu befähigen. Gleichzeitig arbeiten wir mit den Eltern zusammen, oft auf sehr niederschwelliger Ebene. Dafür sind die Menschen sehr dankbar.

### Nun müssen Sie das Jubiläum, anders als geplant, sehr dezentral und digital begehen. Wie liefen die zurückliegenden Monate der Corona-Pandemie in der Jugendhilfe ab?

Gerade das Frühjahr hat gezeigt, dass wir mit Krisen gut umgehen können, dass wir nicht in Hektik verfallen. Wir haben bewiesen, dass wir ruhig und sachlich mit Herausforderungen umgehen. Das habe ich auf der Leitungsebene gemerkt, mir wird aber auch zurückgespiegelt, dass das genauso für die Kinder und Jugendlichen gilt. Wir hätten das nicht erwartet und sind durchaus überrascht, wie adäquat sich diese Generation verhält und mit der Situation umgeht. Die Kinder und Jugendlichen haben das gut ausgehalten, obwohl es teilweise wirklich hart war, wenn sie zum Beispiel ihre Eltern über Wochen nicht sehen konnten. Das haben sie wirklich gut gemacht.

## Dimensionen und Varianten guter MAV-Arbeit



Tagung der Mitarbeitervertretungen aus dem Bereich der unterfränkischen Caritas. Das Impulsreferat hielt Pater Friedhelm Hengsbach SJ.

Die Mitgliederversammlung der DiAG MAV B (Diözesane Arbeitsgemeinschaft der Mitarbeitervertretungen, Bereich „Caritas“) fand coronabedingt in zwei teilnehmerbeschränkten Versammlungen am 13. und 14. Oktober 2020 in Bad Bocklet statt.

Bereits bei der Begrüßung mit anschließender Hygienebelehrung sowie in der Präsentation des Tätigkeitsberichts des Vorstandes für das zurückliegende Jahr war unübersehbar, dass die laufende Anpassung der Arbeitsverhältnisse an die pandemiebedingten Umstände und damit verbundene mitbestimmungsrechtliche Notwendigkeiten einen Großteil des „MAV-Alltags“ vor Ort in den Einrichtungen prägten.

Im Vortrag des renommierten Theologen und Wirtschaftswissenschaftlers, Jesuiten-Pater Friedhelm Hengsbach mit der Überschrift „Wachsender Druck auf die kirchlichen Mitarbeitervertretungen – vor den Schranken des für alle geltenden Gesetzes“ wurde deutlich, dass nicht nur die aktuelle Pandemie, sondern auch das sich durch die Rechtsprechung der vergangenen Jahre verändernde kirchliche Arbeits-

recht einerseits den Druck auf die kirchlichen Mitarbeitervertretungen erhöhen, andererseits auch deren Kompetenzen und Zuständigkeiten erweitern.

### Neue Tarifrunde

In den Berichten der Vorstandsmitglieder aus deren Tätigkeit in verschiedenen Gremien wurde auch auf die aktuelle Tarifrunde im öffentlichen Dienst hingewiesen. Die Mitarbeiterseite der Arbeitsrechtlichen Kommission des Deutschen Caritasverbandes schloss sich durch den in einer Videokonferenz gefassten Beschluss den Forderungen von ver.di in der laufenden Tarifrunde 2020 an.

Für die weitere Tätigkeit in den Einrichtungen der Caritas konnten die Mitarbeitervertretungen einen Satz des Referenten mitnehmen, der gut den Sinn der Arbeit vor Ort definiert: „Die erste Liturgie wird in der Hinwendung zum Nächsten und dem Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden ‚gefeiert‘.“ Das betrifft sowohl die Patienten, Klienten und Versorgten der caritativen „Betriebe“ als auch das Verhältnis in der Belegschaft und zwischen den Mitarbeitenden und den Vorgesetzten.

## Internationaler Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen



Seit 1981 wird der Internationale Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen als Gedenk- und Aktionstag weltweit begangen. Die Akteure setzen sich ein gegen alle Formen von Gewalt, Diskriminierung und Unter-

drückung von Frauen und Mädchen. Der Caritasverband für die Diözese Würzburg hat mit einer Fotoaktion auf das Problem aufmerksam gemacht.

## „Macht hoch die Tür“

Gute Tradition ist es, wenige Tage vor dem ersten Advent, grüne Kränze und Gestecke im Caritashaus zu segnen. Damit wird deutlich: Die Wochen auf Weihnachten hin sind nicht einfach eine gemütliche Zeit, sondern im christlichen Geist geprägt. Es geht, wie das Lied „Macht hoch die Tür“ verdeutlicht, um die Vorbereitung auf das Fest der Geburt Jesu. „Der Advent ist eine wichtige Zeit, gerade jetzt“, unterstrich Domkapitular Clemens Bieber im Rahmen der Segnung. Menschen bräuchten Lichtblicke und sollen wissen, dass sie auf Gott vertrauen könnten. Die grünen Kränze im Caritashaus und daheim seien ein Zeichen dafür. Zugleich gehe es aber auch darum, als Menschen füreinander aufmerksam zu sein und einander im Blick zu haben. „Der Segen gilt nicht nur den Adventskränzen, sondern vor allem denen, für die wir sie in den kommenden Wochen aufstellen und entzünden“, so Bieber.



## Häusliche Gewalt in der Corona-Krise: Die Caritas ist da



© stock.adobe.com | Symbolbild

Der Diözesan-Caritasverband blickt mit Sorge auf die Zunahme häuslicher Gewalt gegen Frauen und Kinder während der Corona-Pandemie. Während Betroffene in den zurückliegenden Wochen und Monaten der strengen Kontaktbeschränkungen deutlich seltener Kontakt zu den umfassenden Hilfsangeboten der Caritas in Unterfranken hatten, ist ein Anstieg der Fallzahlen offensichtlich. Laut einer Studie der TU München hatten im häuslichen Umfeld über sechs Prozent der Kinder körperliche und fast vier Prozent der Frauen sexuelle Gewalt erfahren.

Nach einer Einschätzung der Expertinnen im Caritasverband werden diese Probleme auch in den Beratungsstellen und Einrichtungen der Caritas ankommen. „Da sich die Institutionen bisher noch nicht im normalen Betrieb befinden, ist das Problem noch nicht bei uns, wird aber allorts mit großer Sorge definitiv erwartet“, sagte Sabrina Göpfert. Wie die Fachbereichsleiterin Jugend und Familie im Diözesan-Caritasverband

erklärt, sei diese Sorge bereits seit Beginn der pandemiebedingten Beschränkungen groß gewesen. Gerade zu Familien, die sich bereits vor der Corona-Krise in schwierigen Situationen befanden, hätten die Dienste der Caritas daher proaktiv den Kontakt gesucht, erklärt Göpfert weiter. So hatten „die Einrichtungen und Dienste weiterhin Kontakt zu ‚ihren‘ Familien gehalten“. Zudem sei das Angebot der telefonischen Beratung von Seiten der Hilfesuchenden sehr gut angenommen worden und auch die Onlineberatung sei stärker genutzt worden, so Göpfert.

„Da sich die Institutionen bisher noch nicht im normalen Betrieb befinden, ist das Problem noch nicht bei uns, wird aber allorts mit großer Sorge definitiv erwartet.“

## Zunehmende Armut in Unterfranken



Auch Menschen in Armutslagen steht ein menschenwürdiges Leben zu. Es gibt auch für sie ein Recht auf soziale Sicherheit und Teilhabe, ein Recht auf Arbeit und ein Recht auf einen angemessenen Lebensstandard. „Menschen mit geringen materiellen Ressourcen werden häufig an der Wahrnehmung von Rechten gehindert“, weiß Kilian Bundschuh und berichtet anlässlich des Internationalen Tages der Menschenrechte, dass Frauen und Männer in Armut sich vor allem um die Sicherung ihres Lebensunterhalts kümmern müssen. „Die Armut lässt es kaum zu, selbstbestimmte Ziele zu entwickeln und umzusetzen und schränkt Wahlmöglichkeiten ein.“ Die Caritas unterstützt Menschen konkret, die sich in sozialen Notlagen befinden, bei der Einforderung ihrer Rechte und durch Hilfe zur Selbsthilfe.

Neun Allgemeine Sozialberatungsdienste (ASBD) unterhält die Caritas im Bistum Würzburg. Damit deckt der Wohlfahrtsverband der katholischen Kirche alle Städte und Landkreise im Regierungsbezirk Unterfranken ab. Die Beraterinnen und Berater stehen im engen Austausch untereinander; der Fachbereich „Arbeit und Armut“ im Diözesan-Caritasverband mit Sitz in Würzburg koordiniert und führt Erfahrungen sowie Statistiken zusammen.

### Corona hat vieles verändert

„Während wichtige Behörden und Anlaufstellen für sozial benachteiligte Frauen und Männer nur noch telefonisch oder über E-Mails erreichbar waren, haben die Beratungsstellen der Caritas mit hohem Hygieneaufwand die Türen schnell wieder geöffnet und durchgängig den Kontakt zu den rat- und hilfesuchenden Menschen lebendig gehalten“, so Fachbereichsleiter Kilian Bundschuh. Seit Jahren sei bekannt, dass Menschen mit Unterstützungsbedarf die direkte Begegnung bräuchten.

### Ein kirchlicher Dienst für die Menschen

„Die Arbeit der neun Beratungsstellen wird ausschließlich aus Kirchensteuer- und Spendenmitteln finanziert“, betont Bundschuh. „Wir sind sehr dankbar für das eindeutige Signal des Bischofs, dass die Kirche hier nicht bei den Ärmsten und Bedürftigsten sparen werde.“ Dankbar sei die Caritas an dieser Stelle auch für jede Spende.

## Die Zukunft des caritativen Handelns der Kirche sichern



Die Vertreterversammlung des Diözesan-Caritasverbandes tagte Ende November im Würzburger Ratssaal. Zentrale Themen: die kritische Finanzsituation und erforderliche Änderungen der Verbandssatzung. Mit einem Dank an die Stadt und ihren Oberbürgermeister begann die Vertreterversammlung des Diözesan-Caritasverbandes. Der Ratssaal bietet ausreichend Platz für das „Parlament der Caritas“, um auch unter der Anforderung angesichts der Corona-Pandemie gut und sicher tagen zu können, sagte Domkapitular Clemens Bieber. Zudem sei der Ratssaal ein würdiger Ort für Entscheidungen mit Tragweite.

Zwei zentrale Punkte galt es an diesem Nachmittag mit den anwesenden und per Internet zugeschalteten Vertreterinnen und Vertretern aus allen Gliederungen und Bereichen der Caritas zu besprechen, zu diskutieren und schließlich auch verbindlich abzustimmen: Wie kann die Caritas in der Diözese Würzburg auch unter immensem finanziellen Druck ihren Dienst für die Menschen erbringen, und wie muss sie, angesichts des bevorstehenden Stellenwechsels der Caritasdirektorin, ihre Satzungsstrukturen anpassen, um nahtlos handlungsfähig zu bleiben.

Mehr als 600 Mio. Euro werden in den etwa 900 Diensten und Einrichtungen der unterfränkischen Caritas jährlich umgesetzt. „17.600 Frauen und Männer stehen beruflich im Dienst der Caritas“, konstatierte Manfred Steigerwald, Leiter der Abteilung Personal und Finanzen. Knapp 25 Mio. Euro des Umsatzes, umgerechnet 4 Prozent, stammen aus der Kirchensteuer. „Dieser Betrag ist entscheidend“, unterstrich Domkapitular Clemens Bieber. „Das ist der Hebelarm, mit dem das große Rad der vielfältigen Hilfen bewegt wird, zum Beispiel mit Kitas, Jugendhilfe-, Behinderten-, Senioreneinrichtungen und Beratungsdiensten.“ Schon seit Jahren sei man bemüht, an der Spitze des Verbandes Stellen und damit Gelder einzusparen bzw. Synergien zu schaffen. Die vielfältigen Dienste werden durch eine sehr schlanke Struktur in Verwaltung, Fachberatung und Unterstützungsleistungen für die subsidiären Träger sowie Qualitätssicherung durch Fortbildung entlastet. „Dieser Prozess des Einsparens lässt sich nicht beliebig fortführen“, so Bieber. Wer fordere, die Caritas möge erneut 20 Prozent einsparen, schwäche nachhaltig den sozialen Arm der Kirche.

Entschieden wurde, dass der Caritasverband, nach dem Stellenwechsel von Direktorin Franke vorerst mit einem Einzelvorstand arbeiten werde. Die Satzung wurde dahingehend angepasst.

## Adventliche Andacht



Dass nicht ein Virus, sondern der Advent die Wochen auf Weihnachten hin prägen möge, wurde im Würzburger Caritashaus deutlich. Unter Beachtung des Hygienekonzepts verteilten sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Verbandes im weitläufigen, aber hellhörigen Treppenhaus der Geschäftsstelle, um adventlichen Weisen und besinnlichen Impulsen zu lauschen.

„Singen in großer Runde dürfen wir in diesem Jahr leider nicht, aber eine kurze Adventsandacht sollte schon möglich sein“, begrüßte Domkapitular Clemens Bieber die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich am Morgen auf allen drei Etagen mit Masken und auf Abstand eingefunden hatten. Bieber verwies auf den Propheten Jesaja und seine Hoffnungsbotschaft.

„Wir wünschen einander Zuversicht und Gottvertrauen auf dem Weg.“ Gott sei Hoffungsanker in hoffnungsloser Zeit, hieß es in einem weiteren Text. Schließlich erinnerte Bieber an den verstorbenen Tiroler Bischof Reinhold Stecher und zitierte aus dessen Text „Diamantensplitterteppich des Guten“. Es gebe immer wieder den Aufbruch des Guten in den Herzen der Menschen. Und selbst dort, wo es nur kleine Lichter sind, würden diese doch zu einer großen Milchstraße werden, die letztlich ihren Ursprung im Kind von Betlehem habe. „Ich wünsche ihnen und uns eine lichtvolle, eine erfüllte Adventszeit“, schloss Bieber die erste adventliche Andacht und dankte der kleinen Schola unter Leitung von Angela Lixfeld für die musikalischen Diamantensplitter.

## Gruß zum Nikolaustag



Ein fair gehandelter Schokoladennikolaus und ein Kartengruß des Vorstandes. Auszubildende der Caritas gingen zum Nikolaustag von Büro zu Büro, um mit den kleinen Gaben an das große Wirken des Heiligen Bischofs aus Myra zu erinnern.

### Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter im Dienst der „caritas“!

Über der „schönsten Dorfkirche der Welt“ in Steinhäusen an der Oberschwäbischen Barockstraße wölbt sich das große von Johann Baptist Zimmermann gemalte Deckenfresko. Es stellt das umfassende Weltbild dar, das Erde und Himmel, Endlichkeit und Unendlichkeit, Zeit und Ewigkeit, Mensch und Gott vereinigt – die Wirklichkeit einer von Gott her und auf IHN hin ausgerichteten Schöpfung.

Unter den vielen Heiligen sind bedeutende Theologen zu erkennen, ebenso viele unvergessliche Vorbilder der Nächstenliebe. Dabei auch ganz nahe beieinander der hl. Martin mit dem Bettler, der den geteilten Mantel hält, und der hl. Nikolaus mit der Bibel in der einen und den drei goldenen Äpfeln in der anderen Hand.

Wo Menschen einander im Blick haben und füreinander sorgen, geht der Himmel auf, und sie sind Gott ganz nahe.

Mit unserer kleinen Gabe zum Nikolaustag sagen wir Ihnen „Vergelt's Gott“ und danken für Ihren beherzten Einsatz, durch den gerade auch in schwierigen Zeiten die Menschen Gottes Nähe erfahren!

Würzburg, zum Nikolaustag 2020

Clemens Bieber  
Domkapitular  
Vorsitzender

Pia Theresia Franke  
Caritasdirektorin

Barbara Stamm  
Landtagspräsidentin a. D.  
Ehrevorsitzende

## „... dann gehen wir eben zu den Leuten ...“

Es ist gute Tradition, ehemalige und oftmals langgediente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas zu einer adventlichen Feier im Haus zu begrüßen. „Dann wird gesungen und viel miteinander geredet. Auch nach Jahren und Jahrzehnten interessieren sich die Ehemaligen für ihren Verband und erleben, dass die Verbundenheit mit dem Dienstgeber von einst und untereinander weit über den Eintritt ins Rentenalter hinausgeht“, so Domkapitular Bieber.

„Wenn die Leute nicht zu uns kommen dürfen, dann gehen wir eben zu den Leuten“, dachte sich Martina König, im Verband zuständig für die ehemaligen Mitarbeiter, und besuchte zumindest die, die sich vor Wochen schon für die Feier im Haus angemeldet hatten. Bepackt wie der heilige Nikolaus tourte König an zwei Tagen durchs Bistum und zauberte den überraschten Ehemaligen ein Lächeln ins Gesicht.



## So viel Heimlichkeit ...

Hinter verschlossenen Türen wurden in den Tagen des Advents im Fachbereich Bildung und Veranstaltungen Dutzende Briefumschläge mit allerhand Kleinigkeiten und Zetteln befüllt. Da liegen zarte Federn und Holzperlen, kurze Schnüre, Musterklammern und viele bunte Texte sowie Gebrauchsanweisungen. „Eigentlich treffen wir uns im Advent mit Kolleginnen und Kollegen Woche für Woche zu früher Stunde im großen Seminarraum“, erinnert Fachbereichsleiter Michael Biermeier an vergangene Zeiten. Auch hier mache Corona der guten Tradition einen Strich durch die Rechnung. Mit den Briefen sei jedoch eine Alternative gefunden worden, ist sich der Theologe sicher. „Wir laden in diesem Jahr zu einem Perspektivwechsel ein. Der Blick geht mal nach außen, dann wieder nach innen, stets aber in Richtung Weihnachten“, so Biermeier.



**Außergewöhnliche Zeiten**

Auch die jährliche Adventsfeier im Anschluss an den gemeinsamen Adventsgottesdienst von Bischöflichem Ordinariat und Caritas in der Kantine der Geschäftsstelle musste im Coronajahr abgesagt werden. Domkapitular Clemens Bieber begrüßte daher nicht zur Adventsfeier, sondern zu einer „Dienstbesprechung“. „Sie wissen, dass unser Bischof bei dieser Begegnung gerne bei uns ist und der Caritaschor gemeinsam mit uns singt.“ Das ginge in diesen außergewöhnlichen Zeiten so nicht. Deshalb habe er zu einer außerordentlichen Dienstbesprechung eingeladen. Abstandsgebot und Maskenpflicht, der Verzicht auf Gesang und Getränke mache es möglich. „Danke denen, die diese Einladung angenommen haben.“

Bieber erinnerte rückblickend daran, dass das Jahr 2020 das Jubeljahr der Caritas war. „Vieles hatten wir geplant und mussten es absagen.“ Umso dankbarer sei er, dass die Caritas gerade in diesen außergewöhnlichen Zeiten beherzt gezeigt habe: „Sie ist wichtig für das Miteinander der Menschen und wird als ein starkes Stück Kirche erlebt.“

Als Zeichen der Dankbarkeit und kleines Geschenk an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Seiten des Vorstands habe er das Buch „Lichtworte“ des vom ihm geschätzten früheren Bischofs von Innsbruck Reinhold Stecher ausgewählt. „Als Caritas wollen wir Lichtträger für die Menschen in unserer Zeit sein, besonders da, wo Dunkelheiten sich in diesen außergewöhnlichen Zeiten breitmachen.“

**Alle Jahre wieder**

Auch 2020 stiftete die Würzburger Baufirma Göbel den großen Christbaum für das Caritashaus in der Franziskanergasse. Dazu lud Seniorchef Bernhard Göbel den Vorsitzenden des Caritasverbandes ein, im Gramschatzer Wald einen passenden Baum auszusuchen. Jochen Göbel (im Foto rechts) freute sich über das Kommen von Clemens Bieber und Caritas-Hausmeister Alfred Krafft (im Foto in der Mitte) am dritten Adventssonntag, dem Sonntag Gaudete.

„Wir sagen herzlichen Dank!“ Der Baum erstrahlte von Weihnachten bis zum 2. Februar im Foyer des Caritashaus.

**Gruß zum Weihnachtsfest****Von Mensch zu Mensch**

*Gott kann die eine Hand, die wir zu ihm hin ausstrecken, nur ergreifen, wenn unsere andere Hand helfend die Armen sucht.  
Der Friede, von dem die Engel von Bethlehem in der Heiligen Nacht singen, ist keineswegs nur ein Aufwallen von Kindertraum und flüchtiger festlicher Stimmung, sondern eine Frucht der Liebe von Gott zu Mensch, von Mensch zu Gott und von Mensch zu Mensch.*

+ Reinhold Stecher

Mit einem Weihnachtsgruß dankte der Vorstand der unterfränkischen Caritas Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Verantwortlichen und Förderern und wünschte eine gesegnete Zeit.

**Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienst der „caritas“, liebe Mitverantwortliche, liebe Freunde und Förderer der Caritasarbeit in der Diözese Würzburg!**

Weihnachten – ein Lichtblick für unsere Welt!  
Gott kommt in einem Kind in unsere Welt – auch mit all ihren Gefahren, wie wir es in diesem Jahr erleben, um uns nahe zu sein. ER führt Menschen zusammen. Durch IHN nehmen sie einander in Blick, entdecken sich als Schwestern und Brüder, werden zu Weggefährten.

Von Herzen danken wir für Ihren persönlichen Einsatz, für Ihren Dienst sowie auch für die Bereitschaft, unser Wirken zu unterstützen.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Angehörigen, dass Sie selbst SEINE Nähe spüren und so ein gnadenreiches und frohmachendes Fest der Menschwerdung Gottes erleben. Weihnachten weitet das Herz und den Blick, damit wir uns gemeinsam auf den Weg ins Jahr 2021 machen, dabei Gottes Segen erfahren, und selbst zum Segen werden für unsere Welt.

Würzburg, zu Weihnachten 2020

Clemens Bieber  
Domkapitular  
Vorsitzender

Pia Theresia Franke  
Caritasdirektorin

Barbara Stamm  
Landtagspräsidentin a. D.  
Ehrenvorsitzende

## Ein Sizilianer in Würzburg

Wer Antonino Pecoraro zuhört, hat schnell den Eindruck, in einem spannenden Roman unterwegs zu sein. So erlebte es auch die Leitungskonferenz im Würzburger Caritashaus. Vorstand und Abteilungsleitungen hatten Pecoraro zur Ehrung und Verabschiedung eingeladen, und der erzählte Spannendes aus seinem bewegten Leben.

1955 auf Sizilien geboren, suchte Antonino Pecoraro nach dem Schulabschluss sein Glück mit einem Radiosender. „Wir waren damals ein paar Freunde, die ehrenamtlich einen Sender aufbauten. Ich habe mich um die Werbung gekümmert und war richtig gut.“ Aber leben habe man davon nicht können. Pecoraro ging zum Militär und schließlich, es war im Jahr 1979, nach Deutschland. „Alle hatten einen Gastarbeiter in der Familie, aber über Deutschland wussten wir dennoch nur wenig: Die Deutschen essen gerne Zwiebeln und Schweinefüße.“ Wer aus Sizilien komme, für den sei Europa sehr weit weg. „Man muss sich das mal vor Augen halten. Bis zur Grenze Italiens im Norden sind es 1.600 Kilometer.“ In Worms wurde Pecoraro Eisverkäufer und lernte mit jeder Kugel, die damals 20 Pfennige kostete, Deutsch. Auch in einer Ziegelei habe er geschuftet und in schlichten Unterkünften für Gastarbeiter im 4-Bett-Zimmer gewohnt. Dann ging es weiter nach Würzburg. Bekannte hätten von der Stadt am Main geschwärmt. „Und sie hatten Recht.“ Pecoraro ging zur Main-Post und 1996 für Bündnis 90 / Die Grünen als Stadtrat in die Kommunalpolitik. Dort sei



er bis heute engagiert. „Vorher war ich im Ausländerbeirat. Das fanden die Grünen damals interessant. Aber ich habe denen gleich gesagt, dass ich nicht der Quotenausländer sein werde.“ Auch das liege nun schon Jahrzehnte zurück. Nein, nach Sizilien wolle er nicht mehr, „dafür bin ich schon zu sehr Würzburger, und der Frankenwein ist in den letzten Jahrzehnten auch viel besser geworden in der Qualität.“

Mit seinen Erfahrungen kam Antonino Pecoraro 2003 zur Flüchtlingsarbeit der Caritas. „Ich kann mich gut in Menschen hineinversetzen, die ihre Heimat hinter sich gelassen haben.“ 16 Jahre lang hat Pecoraro Asylsuchende und Migranten beraten, zuletzt in der großen Gemeinschaftsunterkunft in der Veitshöchheimerstraße.

## Abschied von Reinhold Maader



Reinhold Maader starb unerwartet und plötzlich am 8. September 2020 im Alter von 58 Jahren. Vielen Kolleginnen und Kollegen aus dem Würzburger Caritashaus war es ein Bedürfnis, ihren geschätzten Kollegen wenige Tage später, am 18. September, auf seinem letzten irdischen Weg zu begleiten.

Bereits am Morgen des Beerdigungstages wurde des Verstorbenen im Gemeinschaftsgottesdienst der aktiven und ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas in besonderer Weise gedacht. Dabei betonte Domkapitular Clemens Bieber in der Marienkapelle, dass wir als Christen aus dem festen Glauben an die Auferstehung lebten und Reinhold Maader in dieser Zuversicht seinen Weg gegangen sei.

Der gelernte Bankkaufmann trat im Juni 2009 in den Dienst des Diözesan-Caritasverbandes ein und war in den zurückliegenden Jahren im Bereich der Gewerblichen Verwaltungsdienste (GVD) tätig.

Reinhold Maader sei ein zurückhaltender, zuverlässiger und hilfsbereiter Mensch gewesen, berichteten seine Kolleginnen und Kollegen. Er habe einen tiefen Humor gehabt und hinterlasse eine schmerzliche Lücke.

## Caritasverband gratuliert ehemaligem Direktor Franz Stephan



Die Caritas in Unterfranken gratulierte im Januar ihrem früheren Direktor: Am Dreikönigstag, feierte Franz Stephan seinen 80. Geburtstag. Von 1995 bis 2003 leitete Stephan als Diözesan-Caritasdirektor den Caritasverband für die Diözese Würzburg. Zum Jubeltag sprachen ihm seine Nachfolgerin im Amt, Caritasdirektorin Pia Theresia Franke, sowie der Vorsitzende, Domkapitular Clemens Bieber, ihre Glück- und Segenswünsche aus.

Das kirchliche Engagement Stephans reicht bis in die 1950er Jahre zurück, als er Jugendgruppenleiter in Gerolzhofen war. Später wirkte er zudem in der Kirchenverwaltung der Stadtpfarrei. Seit den 1970er Jahren ist Franz Stephan auch dem Eisinger St. Josefs-Stift und damit der Caritas in Unterfranken

eng verbunden. Nachdem Stephan bereits ab 1989 hauptberuflich Geschäftsführer des Orts- und Kreis-Caritasverbands Schweinfurt und seit 1993 ehrenamtliches Vorstandsmitglied des Caritasverbands Gerolzhofen war, wurde er im Jahr 1995 hauptamtlicher Direktor des Diözesan-Caritasverbands.

Zuvor hatte der gelernte KFZ-Mechaniker lange Jahre seines beruflichen Wirkens in der Kommunalpolitik verbracht. Von 1977 bis 1989 war er Erster Bürgermeister seiner Heimatstadt Gerolzhofen. Für seine Verdienste um Kirche und Gemeinwesen wurde er vielfach geehrt. So ist Franz Stephan Ehrenbürger von Gerolzhofen und seit 2018 auch Träger des Bundesverdienstkreuzes.

## Grüne Herren des Uniklinikums Würzburg leiten die Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Krankenhaus-Hilfe



**Albert Fischer (links) von den „Grünen Damen und Herren“ des Uniklinikums Würzburg ist der kommissarische Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Katholische Krankenhaus-Hilfe. Als Stellvertreter**

Albert Fischer ist seit 2014 der Gruppenleiter der Grünen Damen und Herren des Uniklinikums Würzburg (UKW), einem Verein unter dem Dach der unterfränkischen Caritas. Im März übernahm er zusätzlich den Vorsitz der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Katholische Krankenhaus-Hilfe.

Als Stellvertreter steht ihm dort Gernot Hornberger zur Seite, der ihn auch bei der Führung der Würzburger Grünen Damen und Herren unterstützt. Die BAG Katholische Krankenhaus-Hilfe ist ein Zusammenschluss von deutschlandweit rund 200 Krankenhaus-Hilfe-Gruppen mit zusammen über 3.500 ehrenamtlich tätigen Mitgliedern. Der Vorsitz von Fischer und Hornberger ist kommissarisch bis zur nächsten Bundestagung der Arbeitsgemeinschaft im April 2021.

Die „Grünen Damen und Herren“ besuchen einsame und hilfsbedürftige Patientinnen und Patienten des UKW. Derzeit engagieren sich in Würzburg 26 Frauen und vier Männer in diesem, unter dem Dach der Caritas organisierten Ehrenamt. Sie nehmen sich Zeit für Gespräche, erledigen kleine Einkäufe und kümmern sich um Organisatorisches. Der Name des Patientenbesuchsdienstes leitet sich ab von den mintgrünen Kitteln, die die Frauen und Männer bei ihrer Arbeit tragen.

## Ines Richter-Schulz verabschiedet



**Gute Worte und leckere Caritas-Torte zum Abschied für Ines Richter-Schulz.**

Gerade in diesen Zeiten sei es wichtig, besondere Ereignisse gebührend zu feiern, betonte Michael Koch, Leiter der Beratungsstelle. „Not macht erfinderrisch, wie es so schön heißt.“ Und so kam es, dass selbst die Corona-Krise nicht verhindern konnte, Ines Richter-Schulz als langjährige Mitarbeiterin der Psychosozialen Beratungsstelle für HIV/Aids in ihren wohlverdienten Ruhestand zu verabschieden. Die räumliche Distanz zu wahren war das eine; das andere, sich dennoch verbunden zu fühlen.

Michael Koch fand persönliche Worte, die das fachliche Handeln wie auch die Person Ines Richter-Schulz beschreiben: „Liebe Ines, was mir besonders in Erinnerung bleiben wird, ist, dass Du unterschiedliche Meinungen stets wieder zusammenbringen konntest. Ich danke Dir für dein Engagement und deinen Einsatz hier in der Beratungsstelle.“ Und obwohl die eingela-

denen Gäste nicht vorbeikommen konnten, verabschiedeten sie sich in einem gemeinsamen Videoprojekt. In diesem knapp zehnmütigen Video fanden ehemalige Wegbegleiter persönliche Worte und bedankten sich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit in den zurückliegenden Jahren.

Gut 22 Jahre lang begleitete Ines Richter-Schulz Klientinnen aus verschiedenen Kulturkreisen, war Bindeglied zur schwulesbischen Community, kompetente Ansprechpartnerin im bayerischen Versorgungsnetz für HIV-positive Menschen und stand ihren Kolleginnen und Kollegen mit Rat und Tat zur Seite. „Ich blicke mit Zufriedenheit und Dankbarkeit auf meine Zeit in der Beratungsstelle zurück“, meinte Richter-Schulz und verriet, dass sie nun viel Zeit mit Lesen und natürlich mit den Enkelkindern verbringen werde.

## Caritas und Pastoral besser verzahnen

Was über viele Jahre hinweg im Caritasverband für die Diözese Würzburg unter der Bezeichnung „Gemeindec Caritas“ firmierte, heißt seit Sommer 2020 „Sozialpastoral“. „Als verbandliche Caritas gestalten wir an vielen Orten mit unseren Diensten und Einrichtungen Kirche. Gerade vor dem Hintergrund der gesamtkirchlichen Entwicklung neuer pastoraler Räume übernehmen wir Mitverantwortung, um Kirche innerhalb des Sozialraums sichtbar und attraktiv zu machen“, erläutert Christiane Holtmann den neuen Ansatz.

Seit Mitte Juni ist Holtmann, die aus Herford in Westfalen stammt und mit ihrer Familie in Dettelbach lebt, Fachbereichsleiterin in der Abteilung Caritasprofil unter Leitung von Dr. Stefanie Kainzbauer. Vor der Fachbereichsleiterin liegen große Herausforderungen und Aufgaben. „Uns geht es darum, Caritas und Pastoral auf allen Ebenen unseres Bistums noch besser zu vernetzen und zu verzahnen, um ins Gespräch zu kommen zu zentralen uns verbindenden Themen. Aber wir sind auch als Caritas verbandsintern dazu aufgerufen, den Blick zu schärfen, worin unser Potential und Beitrag für pastorales Wirken liegt“, so Holtmann. Die Errichtung der neuen pastoralen Räume im Herbst 2020 und der Konsens mit allen kirchlichen Akteuren, das Fachkonzept und die Haltung der Sozialraumorientierung als gemeinsame Grundlage implementieren zu wollen, seien zuversichtlich stimmende und motivierende Voraussetzungen.



„Uns geht es darum, Caritas und Pastoral auf allen Ebenen unseres Bistums noch besser zu vernetzen und zu verzahnen, um ins Gespräch zu kommen zu zentralen uns verbindenden Themen.“

## Neu im Dienst am Menschen



Zwei junge Menschen haben zum 1. September ihre Ausbildung im Würzburger Caritashaus angetreten.

In den kommenden drei Jahren werden Lena Krückel und Tom Glaser zur Kauffrau und zum Kaufmann für Büromanagement ausgebildet. Gemeinsam mit ihren Familien wurden sie von Domkapitular Clemens Bieber und Ausbildungsleiterin Katrin Hammer an ihrer neuen Arbeitsstätte begrüßt.

„Die Schulzeit ist nun vorbei, heute beginnt mit der Ausbildung für Sie ein neuer Lebensabschnitt“, führte Hammer in den Tag ein. „Es ist schön, dass Ihre Familien Sie auch bei diesem Übergang begleiten.“ Zugleich sei es wichtig, dass auch die Eltern der Auszubildenden sähen, welche vielfältigen Aufgaben im Caritasverband bewältigt werden.

Im Rahmen eines gemeinsamen Frühstücks zum Ausbildungsbeginn stellten sich neben Hammer und Bieber auch Abteilungsleiterin Sabrina Göpfert und Karolina Vana, die als Jugend- und Auszubildendenvertretung die Ansprechpartnerin in dienstlichen Fragen ist, den neuen Azubis vor.

In einem ausführlichen Vortrag stellte Domkapitular Bieber Azubis und Eltern anschließend die Grundsätze der Caritas und ihre vielfältige Arbeit vor. Katrin Hammer erläuterte anschließend, was die Azubis in den kommenden drei Jahren erwarten werde. Neben Lena Krückel aus Gramschatz und Tom Glaser aus Untereisenheim absolvieren derzeit vier weitere junge Frauen und Männer im zweiten und dritten Lehrjahr die Ausbildung im Bereich Büromanagement im Caritashaus.

## Geschäftsführer der Christophorus-Gesellschaft verabschiedet sich in den Ruhestand

In Frieden, Freiheit und Wohlstand zu leben, das ist hierzulande den meisten Menschen vergönnt. Allerdings: Nicht allen. Viele erleben Gewalt. Aktuell wächst die Zahl der Armen. Eine Menge hat sich in den letzten Jahren getan, um Menschen in prekären Lebenslagen zu helfen. Dass noch mehr geschieht, wäre ein großer Wunsch von Günther Purlein, Geschäftsführer der Christophorus GmbH, kurz vor seinem Eintritt in den Ruhestand.

Würde Günther Purlein seine Erinnerungen schreiben wollen, hätte er viel zu tun. Ein dicker Wälzer käme dabei heraus. Stieg er doch in spannenden Zeiten in die Sozialarbeit ein. Als der 65-Jährige noch die Schulbank drückte, kümmerte sich kaum jemand um Menschen, die kein Dach über dem Kopf haben. Erst 1974 fiel in Würzburg der Startschuss für die Obdachlosenhilfe. „Der Gedanke war damals, Nichtsesshafte zu kanalisieren“, berichtet der scheidende Christophorus-Chef. Oder anders ausgedrückt: Man wollte „Landstreicher“ stärker unter Kontrolle bekommen.

Wen man damals für den neuen Plan gewinnen konnte, ist im Rückblick interessant: „Die erste Zentralstelle für Nichtsesshafte wurde von der Diakonie eröffnet. Caritas und die Stadt Würzburg machten mit.“ Wohlgemerkt: Wir schreiben das Jahr 1974. Ökumenische Zusammenarbeit war damals noch viel ungewöhnlicher als heute. Doch das miteinander klappte. Und zwar so gut, dass 1979 mit denselben Akteuren eine Anlaufstelle für Straffällige eröffnet wurde. Günther Purlein war mit von der Partie: Im Oktober 1978 war er bei der Würzburger Diakonie in die Sozialarbeit eingestiegen. Ihm ist es auch zu verdanken, dass aus der „Zentralstelle“ eine „Zentrale Beratungsstelle“ wurde.

Immer wieder wagte es Purlein, kritische Themen zur Debatte zu stellen. „Zentralstelle‘ klang für mich nach Druck und nach Kontrolle von oben“, erinnert er sich. Purlein wollte, dass Menschen, die mit dem Gesetz ins Gehege geraten waren, fachliche Unterstützung erhielten. Dies war in der neuen, von einer ökumenischen Arbeitsgemeinschaft getragenen Anlaufstelle von Anfang an der Fall. Heute besteht die Einrichtung in Form der „Zentralen Beratungsstelle für Straftatlassene“ in der 2000 gegründeten Christophorus-Gesellschaft fort. Bis heute gibt es außerdem eine „Zentrale Beratungsstelle für Wohnungslose“, und zwar ebenfalls unter dem Dach der ökumenischen GmbH.

Menschen geraten in Not, wenn sie von einer schweren Krankheit heimgesucht werden, wenn sie Scheidungen zu verkraften haben oder wenn sie ihren Arbeitsplatz plötzlich verlieren. Dann kann die Miete nicht mehr



Foto: Fredy Arnold

**Günther Purlein verabschiedete sich nach 20 Jahren Geschäftsführung aus der Christophorus GmbH.**

gezahlt werden. Kredite bleiben unbedient. Schulden laufen auf. Lange kümmerte sich niemand um diese Problematik. Als Günther Purlein 1984 in Würzburg die Schuldnerberatung eröffnete, war er weithin ein Pionier: „Das gab es damals in ganz Süddeutschland noch nicht.“ Bis dahin wurden auch in Würzburg ausschließlich überschuldete Gefangene beraten. Dadurch sollten ihre Chancen auf Resozialisierung steigen.

Auch wenn sich in puncto Armenfürsorge in den letzten 40 Jahren eine Menge getan hat, darf man sich nicht zurücklehnen, appelliert Günther Purlein. Auch in Würzburg leben nach wie vor Menschen ohne einen festen Wohnsitz. Sie müssen zwar nicht draußen schlafen: Jede Kommune ist verpflichtet, Obdachlose unterzubringen. Dies geschieht in Würzburg zum Beispiel in der Sedanstraße. Allerdings war nie daran gedacht, dass Menschen dort viele Jahre lang in Verfügungswohnungen leben. Doch genau diese Situation ist eingetreten.

Am 18. November übernahm Nadia Fiedler den Staffstab von Purlein. Die Sozialrechtlerin leitete zuvor die Schuldner- und Insolvenzberatungsstelle der Christophorus-Gesellschaft. Künftig wird sie daneben auch für die beiden Zentralen Beratungsstellen, die Kurzzeitübernachtung, das Johann-Weber-Haus, die Bahnmissionsmission und die Wärmestube zuständig sein. Inhaltlich wird Fiedler den eingeschlagenen Kurs fortführen, gilt doch auch sie als Kämpferin für eine humane Armenhilfe.

# WIR MACHEN IHRE BUCHHALTUNG

Alles ganz schnell und online.



Egal, ob Ihre Unterlagen schon in der Cloud oder noch im Ordner hängen, wir helfen weiter. Auch mit Online-Überweisungen und Lastschriften. Und wenn Sie wollen, vermitteln wir Ihnen gerne einen Steuerberater für Ihre Körperschaftsteuererklärung, mit dem wir schon seit Jahren vertrauensvoll zusammenarbeiten – ist ja nur alle drei Jahre. Den Jahresabschluss und auch Ihren Haushalt erstellen wir gerne in enger Rückbindung mit Ihnen.



caritas

Fordern Sie einfach ein für Sie zugeschnittenes Angebot an:

Roland Elsdörfer, Diplom-Betriebswirt  
Fachbereichsleiter GVD-Buchhaltung  
Caritasverband für die Diözese Würzburg e. V.  
Franziskanergasse 3  
97070 Würzburg  
Telefon: 0931.386.66790  
Mail: roland.elsdoerfer@caritas-wuerzburg.de

Profitieren Sie als GVD-Kunde vom MIT der Caritas Würzburg, um aktuelle Informationen rund um das Vereinsrecht zu erhalten und tauschen Sie Informationen datenschutzkonform mit uns aus. Gerne informieren wir Sie ausführlich.

**sym**  
**PATEN**  
Wegbegleiter/innen  
für junge Menschen

auf dem **Weg** zu  
**Arbeit** und  
**Beruf**

Kontakt:



Förderkreis der Don Bosco  
Berufsschule e.V.  
Schottenanger 10  
97082 Würzburg  
Tel. 0931 / 4 30 55  
Fax. 0931 / 41 25 47  
sympaten@dbs-wuerzburg.de  
www.dbs-wuerzburg.de



FREIWILLIGEN AGENTUR  
WÜRZBURG



2x in Würzburg:  
Karmelitenstr. 43 & Mittlerer Greinbergweg 2  
Tel.: 0931 / 37 27 06  
www.treffpunkt-ehrenamt.de



**SymPaten sind Menschen, die bereit sind, junge Menschen auf dem Weg zu Arbeit und Beruf zu begleiten.**

**Sie haben ein Interesse am Leben junger Menschen und sind bereit, auch Einblicke in ihren eigenen Alltag zu gewähren. Sie helfen mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung jungen Menschen, dass sie am (Arbeits)leben teilhaben können.**

Die SymPaten begleiten „ihre“ jungen Menschen je nach deren Bedürfnissen und im Rahmen der eigenen Erfahrungen und Fähigkeiten. Sehr oft ist dazu ein Zeitraum von neun bis zwölf Monaten mit ein bis zwei Treffen pro Monat ausreichend.

**Mögliche Aufgaben: Unterstützung im Alltag, Begleitung bei Behörden oder Hilfe am Beginn einer Berufs- oder Arbeitstätigkeit.**

Die SymPaten tauschen sich untereinander aus und werden begleitet. Für besonders knifflige Fragen stehen Fachleute bereit. **Interessiert?**

youngcaritas

**Kommunionkinder besuchten Caritasladen**

Foto Esther Schießler

Kommunionkinder aus Theilheim waren im Februar zu Besuch im Würzburger Caritasladen in der Koellikerstraße 5. Im Rahmen eines youngcaritas-Projekts beschäftigten sie sich mit dem Thema Armut und diskutierten über die Schattenseiten der Modeindustrie.

Beim Etiketten-Check überprüften die Kinder, wo ihre T-Shirts, Pullover, Jacken und Hosen produziert wurden. Vor allem aus Bangladesch und China stammten viele Kleidungsstücke. „Wo ist denn Bangladesch?“, fragte ein Junge. Anhand einer großen Weltkarte konnten die Kinder nachvollziehen, welche weiten Strecken die Kleidung meist zurücklegt,

bis sie in Deutschland verkauft wird. Doch warum wird unsere Kleidung so weit entfernt produziert? Wäre es nicht praktischer und umweltfreundlicher, wenn die Kleidung nicht Tausende von Kilometern zurücklegt, bevor sie bei uns in den Läden liegt? Nach einiger Diskussion kamen die Kinder schließlich auf die richtige Spur: „Weil es billiger ist!“

Angeregt diskutierten die Kommunionkinder mit der youngcaritas-Koordinatorin Esther Schießler über die negativen Auswirkungen der Modeindustrie und wie man verantwortungsvoller mit Kleidung umgehen könnte.

„Doch warum wird unsere Kleidung so weit entfernt produziert?“

**Ostergrüße für Senioren**

Ein Ostergruß von jung für alt: Mit Unterstützung vieler freiwilliger Schreiberinnen und Schreiber hat youngcaritas ihre Osterkartenaktion gestartet. Ziel ist es, Seniorinnen und Senioren in Einrichtungen der Caritas in Unterfranken eine persönliche Grußbotschaft zukommen zu lassen. In den kommenden Tagen wollen die Projektreferentinnen Johanna Stirnweiß und Esther Schießler mit ihrem Team von youngcaritas und zahlreichen Unterstützern dafür hunderte Osterkarten schreiben.

Empfänger der rund 1.000 Grußbotschaften waren Bewohnerinnen und Bewohner von Altenhilfeeinrichtungen im Diözesan-Caritasverband Würzburg. Da sie ein besonders hohes Risiko haben, durch eine Infektion mit dem neuartigen Corona-Virus schwer zu erkranken, gelten auch in den Häusern der Caritas derzeit besondere Schutzmaßnahmen. Dazu gehören etwa stark eingeschränkte Besuchsmöglichkeiten, was gerade vor dem anstehenden Osterfest eine besondere Belastung darstellt.

**Dank an youngcaritas**

Mit Infoständen und vielfältigen Aktionen machte „youngcaritas“ jahrelang auf sich und das soziale Engagement der Caritas insgesamt aufmerksam. „Von Anfang an ist es Ziel, jungen Leuten eine Plattform für soziales, ökologisches und politisches Engagement zu bieten“, heißt es auf der Homepage des Projektes. In der Region Würzburg wurde „youngcaritas“ unter anderem durch seine alternativen Stadtrundgänge bekannt, auf denen über prekäre Lebenslagen informiert und das Gespräch mit Betroffenen gesucht wurde. Auch die Geschenkeaktionen für die Besucher der Würzburger Wärmestube und die Auftritte auf dem „umsonst & draußen“ werden in Erinnerung bleiben.

Immer wieder habe der Diözesanverband in den vergangenen Jahren bewusst eigene Mittel für dieses Projekt eingesetzt, um die Zielgruppe „Jugend“ dezidiert in den Blick zu nehmen, sagte Domkapitular Clemens Bieber. Lange wurde gerungen und nach neuen Möglichkeiten der Finanzierung Ausschau gehalten. „Die Entscheidung, das Projekt einzustellen, ist uns keineswegs leichtgefallen“, unterstrich Domkapitular Bieber bei der Verabschiedung der letzten Projektleiterin Johanna Stirnweiß. „Wir haben mit youngcaritas in den zurückliegenden sieben Jahren viel für und mit jungen Menschen in der Region bewegt und erlebt und sie auf gute Art und Weise an die Caritas herangeführt“, so Bieber, „aber die angespannte Haushaltslage ließ am Ende keine andere



Möglichkeit zu.“ Gemeinsam mit Abteilungsleiterin Dr. Stefanie Kainzbauer dankte der Vorsitzende des Caritasverbandes Johanna Stirnweiß für ihr Engagement im Haus. Stirnweiß begann im Januar 2017 ihren Dienst im Fachbereich Bildung, bevor sie für drei Jahre die Leitung des Projektes „youngcaritas“ übernahm. Sie selbst habe das gute Miteinander mit Kolleginnen und Kollegen im Verband und im großen Netzwerk der bundesweiten youngcaritas-Akteure sehr geschätzt und viel Freude an der kreativen Arbeit mit den Jugendlichen gehabt. „Die Caritas wird mir fehlen“, sagte Stirnweiß, die zum 1. Oktober zum Bezirk Unterfranken wechselte.

*mindzone***Keine Macht den Drogen!**sauber**drauf!**  
mindzone.info

„Corona hat auch uns einen gewaltigen Strich durch die Planungen gemacht“, berichtete Arwen Alena Jäkel im Rahmen ihrer Verabschiedung am 18. Dezember im Würzburger Caritashaus. Seit zweieinhalb Jahren koordiniert die studierte Sozialpädagogin mit viel Herzblut und großer Expertise das Projekt „mindzone“, das zum 31. Dezember 2020 offiziell beendet wurde. Wo die Party- und Festivalzene war, da war seit August 2003 auch „mindzone“. Aufklärung über legale und illegale Drogen auf Augenhöhe; kein erhobener Zeigefinger, keine moralinsaure Predigt, sondern fundierte Aufklärungsarbeit mit einer Prise Humor. „Wir haben die Partygänger und Festivalbesucher mit coolen Aktionen zu uns an den Stand geholt“, so Jäkel.

Sie müsse alles in der Vergangenheitsform erzählen, denn eigentlich sei „mindzone“ schon im vergangenen Jahr unfreiwillig beendet worden. „Einen guten Podcast, ein paar Interviews und Artikel über neue Drogen und psychoaktive Substanzen in der Presse. Das war 2020. Die Discos waren geschlossen; alle Festivals abgesagt.“

Noch sei gar nicht absehbar, wann es wieder losgehen könnte in der Szene. Nicht vergessen werden dürfe ihr Kollege Philipp Glöggler, der erst vor wenigen Monaten mit ein paar Stunden pro Woche bei „mindzone“ eingestiegen sei. „Bevor es für Philipp richtig losgehen sollte, schlug Corona zu“, bedauerte Jäkel.

**Dank und Anerkennung**

Für die wichtige und profunde Arbeit von „mindzone“ dankten mit Domkapitular Clemens Bieber auch Abteilungsleiterin Sonja Schwab und die Fachbereichsleiter Bernhard Christof und Kilian Bundschuh. „Ein schwieriges Jahr liegt hinter uns“, konstatierte Bernhard Christof. Im Projekt „mindzone“, das seit siebzehn Jahren von der Zusammenarbeit mit Peers und dem Engagement in Clubs und auf Festivals lebe, sei dies besonders schmerzlich spürbar geworden. „Der Abschied vom Projekt und von Ihnen, Frau Jäkel, fällt uns nicht leicht“, so Domkapitular Clemens Bieber. Die Caritas wisse um die Drogenproblematik, die sich durch die Pandemie lediglich verlagert habe.

„Aber wir müssen den Gürtel enger schnallen und schauen, was wir als Verband zukünftig noch leisten können.“ Es liege im Charakter von Projekten, dass sie ein Ende hätten. Bieber wies auf die bestehenden Beratungsangebote der Caritas im Bereich Sucht hin und bedauerte zugleich, dass das Präventionsprojekt „mindzone“ in Trägerschaft des Verbandes nun nicht mehr möglich sei. Jäkel zeigte sich zuversichtlich, als gut ausgebildete Sozialpädagogin wieder schnell eine neue Aufgabe in Angriff nehmen zu können. Für diesen Schritt der Veränderung wünschten auch Sonja Schwab und Kilian Bundschuh alles Gute. „Behalten Sie uns in guter Erinnerung, und nehmen Sie etwas von den Erfahrungen mit ins weitere Berufsleben“, so Schwab.

Bei den Peers habe sie sich gemeinsam mit Philipp Glöggler mit einer Päckchenaktion und Videokonferenz verabschiedet, sagte Arwen Jäkel. „Die gute Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen war mir in meiner Zeit beim Projekt das wichtigste Anliegen“, meinte Jäkel zum Abschied und wünschte dem Verband auf dem Weg in die Zukunft ebenfalls alles Gute.

„Behalten Sie uns in guter Erinnerung, und nehmen Sie etwas von den Erfahrungen mit ins weitere Berufsleben!“

„Der Abschied vom Projekt und von Ihnen, Frau Jäkel, fällt uns nicht leicht.“

*Haus für Kinder St. Hildegard***Segen für die Kita an der Sternwarte**

„Kinder stehen im Mittelpunkt.“ Das betonten im Rahmen der Segensfeier am 23. September Domkapitular Clemens Bieber und Würzburgs Oberbürgermeister Christian Schuchardt in Predigt und Grußwort. Dass die Arbeit für Kinder von hoher Relevanz für Kirche und Gesellschaft ist, machten zudem die anwesenden Verantwortlichen aus Caritas und Politik sichtbar, unter ihnen Andrew Ullmann (MdB), Bayerns langjährige Landtagspräsidentin und frühere Sozialministerin Barbara Stamm, die auch Ehrenvorsitzende des Caritasverbandes ist, sowie Vertreter der Stadt Würzburg, des Caritasrates und des Kita-Fachbereichs der Caritas. Der Einladung an die Sternwarte gefolgt waren ebenso Kinder und ihre Eltern, die in besonderer Weise von Einrichtungsleiterin Claudia Schlör zur Feier im Freien begrüßt wurden.

„Als Jesus die Arme ausbreitete und die Kinder segnete, schuf er Raum für die Kinder an seinem Herzen und gründete damit den ersten Kindergarten der Geschichte“, sagte Bieber. In seiner Predigt unterstrich er, wie wichtig es sei, Kindern Aufmerksamkeit und Zuneigung zu schenken. „Das Haus für Kinder St. Hildegard will mit seinem Standort an der Sternwarte ein Segen sein für die Kinder und eine gute Unterstützung für die Eltern.“ Erzieherinnen und Eltern brachten sich aktiv mit Gesang und Fürbitten in die Segensfeier ein. Um an den Tag der Segnung und die bleibende Gegenwart Gottes zu erinnern, wurden in den Gruppenräumen moderne Holzkreuze angebracht. Sie stammen aus der Schreinerei des Caritas-Don Bosco Berufsbildungswerkes am Würzburger Schottenanger.

*„Als Jesus die Arme ausbreitete und die Kinder segnete,  
schuf er Raum für die Kinder an seinem Herzen und  
gründete damit den ersten Kindergarten der Geschichte.“*

*Kinder- und Jugenddorf St. Anton***14 neue Traumapädagogen im Caritas Kinder- und Jugenddorf St. Anton**

Ein Meilenstein in der Qualitätssicherung. Nach fast zwei Jahren ist es vollbracht. 14 pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kinderdorfes bekamen in einem feierlichen Festakt ihre Zertifikate als Traumapädagogen vom Dozenten Dr. Jan Volmer überreicht. Vorausgegangen waren über 100 Stunden des Lernens, des Übens und der Selbsterfahrung sowie der Anfertigung einer Abschlussarbeit, inklusive Präsentation und Kolloquium.

„Wir gratulieren allen Absolventinnen und Absolventen zu diesem großartigen Erfolg und sind überzeugt, mit diesen Abschlüssen einen weiteren Meilenstein in der Qualitätsentwicklung des Kinderdorfes gegangen zu sein“, sagte Einrichtungsleiter Stephan Schilde. Auf Grund des großen Gewinns für die fachliche Arbeit im Kinderdorf, wird unter der Leitung von Dr. Volmer im Jahr 2021 ein weiterer Ausbildungskurs starten.

**Elektroauto für das Kinderdorf**

Seit Oktober können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kinderdorfes St. Anton Kurzstrecken ökologisch korrekt mit einem Elektroauto zurücklegen. „Im Sinne des Umweltschutzes und der Bewahrung der Schöpfung wollen wir auch an diesem Punkt Vorreiter und Vorbild sein“, so Einrichtungsleiter Stephan Schilde.

*AIDS-Beratung Unterfranken***30 Jahre HIV/Aids-Wohngruppe**

Seit drei Jahrzehnten bietet der Diözesan-Caritasverband HIV-Positiven und an Aids erkrankten Menschen konkrete Lebenshilfe. Seit 1990 steht ihnen mit der Wohngruppe eine bedeutsame Anlaufstelle zur Verfügung. Anlässlich des Jubiläums hat Bischof Franz Jung das Wohnhaus in Würzburg besucht – und zeigte sich von Bewohnern wie Mitarbeitern sehr beeindruckt.

In einführenden Worten erläuterte Michael Koch, Leiter der HIV/Aids-Beratungsstelle, die Idee, die zur Gründung der Wohngruppe geführt hatte. So habe sich bereits kurz nach der Eröffnung der Beratungsstelle im Jahr 1987 gezeigt, dass es eine große Not an geeigneten Unterkünften für HIV-Infizierte und Aids-Patienten gab. Gerade die Kliniken hätten immer wieder gemeldet, dass sie Sorge hätten, in welches Umfeld sie ihre Patienten nach einer stationären Behandlung entlassen könnten, berichtet Koch. „Die Kirche von Würzburg hat sich dieser Not angenommen.“

Für Koch sei die Wohngruppe eine Ahnung dessen, was in der Bibel mit dem gelobten Land beschrieben ist; ein Ort, an dem der Mensch in seiner Not bedingungslos angenommen wird. Koch erinnerte daran, dass Gott sich selbst in der Bibel als ewiger Begleiter des Menschen zeigt. „Dieses Versprechen hat die Caritas hier umgesetzt.“ Neben einem Dank an den Bischof und das Bistum sowie den Diözesan-Caritasverband, vertreten durch den Vorsitzenden Clemens Bieber, richtete Koch in Form von Blumensträußen auch ausdrückliche Zeichen des Dankes an seine Mitarbeiterinnen vor Ort. Unter der Leitung von Heidrun Brand begleiten sie nicht nur die Bewohner des Hauses, sondern sind auch ambulant in der Begleitung weiterer Betroffener tätig.

**„Die Kirche von Würzburg hat sich dieser Not angenommen.“**

**„Nähe ist keine Frage der Distanz!“**

Rote herzförmige Luftballons und farbenfrohe Broschüren machten auf den Info-Stand am Würzburger Vierröhrenbrunnen aufmerksam. Gleich vier Beratungsstellen luden am 4. September zwischen 10 und 14 Uhr zum persönlichen Gespräch ein. Anlass war der internationale Tag für sexuelle Gesundheit. Bereits vor zehn Jahren wurde der World Sexual Health Day ins Leben gerufen. Unter dem Motto „Nähe ist keine Frage der Distanz“ informierten erstmals die AIDS-Beratungsstelle der Caritas, die Schwangerschaftsberatung im Sozialdienst katholischer Frauen (SkF), die Beratungsstelle profamilia und das Landratsamt Würzburg gemeinsam Neugierige und Interessierte zu vielen Fragen rund um Sexualität und Partnerschaft.

„Wir haben die Balance von Nähe und Distanz ins Zentrum der Gespräche gestellt“, berichtete Florian Pfaller von der AIDS-Beratung der unterfränkischen Caritas. Es gehe, so Pfaller, um den respektvollen Umgang miteinander. Dieser gelinge dort, wo das Verhältnis von Nähe und Distanz stimme.

**Würzburg zeigt Schleife**

Weithin sichtbar leuchtete am Würzburger Festungsberg die übergroße rote Stoffschleife. Sie ist seit vielen Jahren das Symbol für Solidarität mit von HIV und Aids Betroffenen und zugleich Erinnerung an die zahlreichen Verstorbenen der Epidemie. „Am Welt-Aids-Tag, der seit 1988 begangen wird, wollen wir daran erinnern, dass die Herausforderung HIV/Aids immer noch gegenwärtig ist“, unterstrich Michael Koch, Leiter der Aids-Beratungsstelle der unterfränkischen Caritas bei einem Pressegespräch auf der Alten Mainbrücke. Nach wie vor gebe es keinen Impfstoff gegen diese Infektionskrankheit, aber doch wirksame Medikamente, um mit HIV/Aids ein nahezu normales Leben führen zu können. „Aufklärungsarbeit geht heute in zwei Richtungen: Wie lassen sich neue Ansteckungen vermeiden, und wie lässt sich die Ausgrenzung von Betroffenen abbauen.“ Viele Menschen, so Koch, wüssten nicht, dass von Betroffenen im Alltag keine Infektionsgefahr ausgehe. „Deshalb sind wir froh, dass immer mehr Verantwortliche sich der



Arbeitgeberdeklaration #positivarbeiten mit ihrer Unterschrift anschließen. Ich bin unserem Bischof Franz Jung außerordentlich dankbar, dass er dieses Programm, das mit der Deutschen Aids-Hilfe entwickelt wurde, für die Diözese unterschrieben hat.“

**Deklaration für ein offenes Miteinander**

Bei einer Gedenkfeier der HIV/Aids-Beratung Unterfranken und der Kirchengemeinde St. Johannis am Welt-Aids-Tag 2020 hat die Handwerkskammer für Unterfranken stellvertretend für das regionale Handwerk die Arbeitgeberdeklaration #positivarbeiten für ein offenes Miteinander ohne Vorurteile und Ausgrenzung im Arbeitsalltag unterzeichnet.

Globale Solidarität, geteilte Verantwortung: Unter diesem Motto stand der Welt-Aids-Tag, der seit mehr als 30 Jahren am 1. Dezember stattfindet. Er erinnert an die Menschen, die an den Folgen von HIV und Aids verstorben sind und bekräftigt die Rechte von HIV-positiven Menschen weltweit. Gemeinsam mit dem schwulesbischen Zentrum Würzburg und der Kirchengemeinde St. Johannis feierte die HIV/Aids-Beratung Unterfranken den Welt-Aids-Tag in der St. Johannis-Kirche in Würzburg.

Im Rahmen des Gottesdienstes setzte auch die Handwerkskammer für Unterfranken ein Zeichen für mehr Respekt und einen selbstverständlichen Umgang mit HIV. Stellvertretend für das gesamte unterfränkische Handwerk zeichneten Walter Heußlein, Präsident der Handwerkskammer für Unterfranken, und Hauptgeschäftsführer Ludwig Paul die Deklaration #positivarbeiten. Diese will der Diskriminierung von HIV-positiven Menschen im Arbeitsalltag entgegenwirken und ruft zu einem offenen Miteinander ohne Vorurteile und Ausgrenzung auf. Barbara Stamm, Landtagspräsidentin a. D. und Schirmherrin der Aktion #positivarbeiten, betonte die Relevanz der Deklaration: „Durch große Fortschritte in Medizin und Forschung können Menschen mit HIV bei rechtzeitiger Diagnose und Therapie leben und arbeiten wie alle anderen Menschen auch. Trotzdem erleben viele von ihnen noch immer Diskriminierung und sehen sich mit Vorurteilen konfrontiert. Gegen diese unbegründete Stigmatisierung gilt es anzugehen.“

[logopädi:]  
**Logopädische Praxis**  
Würzburg

## In unserer **Logopädischen Praxis** behandeln wir zum Beispiel:

- Kindliche Sprach- und Sprechstörungen
- Stimmstörungen
- Stottern und Poltern
- Kindliche Aphasien
- Myofunktionelle Störungen



Mo. bis Fr. 8.00 – 12.00 Uhr · Mo. bis Do. 13.00 – 17.00 Uhr  
Termine nach Vereinbarung · Alle Kassen

**Logopädische Praxis Würzburg** · Träger: Caritas-Schulen gGmbH  
Bibrastraße 8 · 97070 Würzburg · Tel. 0931-386 66-400



## **Koordinierungsstelle psychische Gesundheit**

### Wege in Beruf und Arbeit

**Beratung und Begleitung junger Menschen mit psychosozialen Belastungsfaktoren auf ihren individuellen Wegen in Beruf und Arbeit.**

**Kontakt:**  
KopG - Koordinierungsstelle psychische Gesundheit  
Schottenanger 10  
97082 Würzburg  
Tel. 0931 304694-78/-79  
Fax. 0931 412547  
kopg@dbs-wuerzburg.de

**Als Koordinierungsstelle** beraten wir unsere Klient\*innen und erarbeiten gemeinsam mögliche Handlungswege.

Wir begleiten bei Übergängen und vermitteln zwischen verschiedenen Systemen und Anlaufstellen, zum Beispiel: (Berufs-)Schule, therapeutische Einrichtungen, Arbeitswelt, Kinder- und Jugendhilfe, Agentur für Arbeit, ...

Wir arbeiten ergebnisoffen, unabhängig und schaffen mit konkreten Schritten Perspektiven.

Das Angebot ist **kostenfrei**.

Gefördert durch die  
**AKTION  
MENSCH**

&



## Caritas-Schulen gGmbH

## Schulleiter Anton Büchs mit Goldenem Caritaskreuz geehrt



Foto: Caritas-Schulen gGmbH

Für 37 Jahre verdienstvolles Wirken an der St. Martin-Schule in Riedenberg erhielt der bisherige Leiter Anton Büchs (r.) das Goldene Caritaskreuz. Überbringer der Auszeichnung war Rudolf Hoffmann (l.), Geschäftsführer der Caritas-Schulen gGmbH.

Der Leiter der St. Martin-Schule in Riedenberg, Anton Büchs, ist mit dem Goldenen Caritaskreuz ausgezeichnet worden. Damit ehrte der Verband sein jahrzehntelanges Engagement für die Entwicklung junger Menschen. Büchs war seit 1983 an der Schule tätig und ist mit dem Ende des zurückliegenden Schuljahres in den Ruhestand getreten.

Die St. Martin-Schule ist eine Einrichtung der Caritas-Schulen gGmbH in Würzburg. Sie richtet sich als sonderpädagogische Angebotsschule unter anderem an Schüler aus dem Kinder- und Jugenddorf St. Anton der Caritas in Riedenberg.

Nach einer Tätigkeit an der Hauptschule Wildflecken war Büchs zunächst als Lehrer an das Sonderpädagogische Förderzentrum nach Riedenberg gewechselt. Ab 2001 wirkte er dort als Konrektor, ab 2008 als Rektor.

## Caritas-Don Bosco gGmbH

## St. Markushof in Gadheim liegt am Mittelpunkt der EU



Seit 1. Februar, pünktlich um Mitternacht, ist Veitshöchheims Ortsteil Gadheim der neue Mittelpunkt der Europäischen Union (EU). Nach dem EU-Austritt Großbritanniens liegt das geographische Zentrum nun auf einem Acker des 80-Einwohner-Ortes in der Nähe von Würzburg. Das historische Ereignis wurde um Mitternacht von über 300 Interessierten – mit einem lachenden und einem weinenden Auge – gefeiert.

Bei der mitternächtlichen Mittelpunkt-Feier war auch eine Delegation des in unmittelbarer Nachbarschaft befindlichen St. Markushof der gemeinnützigen Caritas-Don Bosco GmbH mit seinem Berufsbildungswerk mit von der Partie. Die Vertreter des Gadheimer Bildungszentrums sorgten mit heißen Würstchen dafür, dass es den Besuchern der Veranstaltung warm ums Herz – und im Magen – wurde. Auszubildende und Ausbilder des zur Caritas-Don Bosco gehörenden Berufsbildungswerkes (BBW) Würzburg pflasterten in den letzten Wochen das Areal des Mittelpunkts und führten landschaftsgärtnerische Arbeiten aus, die Gemeinde Veitshöchheim steuerte zur Feier Fahnenmasten und eine Europa-Flagge mit Trauerflor bei.

Für den Diözesan-Caritasverband und Mitgesellschafter der Caritas-Don Bosco nahmen Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Caritasverbandes sowie dessen Ehrevorsitzende, die Landtagspräsidentin a.D. Barbara Stamm, an den Feierlichkeiten in Gadheim teil.

Domkapitular Clemens Bieber sagte in seinem Grußwort: „Europa braucht Herz!“ In Sichtweite liege mit dem St. Markushof eine soziale Einrichtung, in der junge Menschen nicht nur ausgebildet, sondern auch für ihr Leben geprägt werden, um sich später engagiert in unsere Gesellschaft einzubringen und so unsere Welt menschlich, sozial gerecht und lebenswert zu gestalten. Deshalb möge von diesem Ort Herzlichkeit ausgehen und stets an das friedvolle Miteinander in Europa erinnern.

Die offizielle Veranstaltung mit Staatsministerin Judith Gerlach fand am 17. Juli statt.

## Tag der offenen Tür 2020: Coraggio – Ermutigung statt Mutprobe



Den besten Einblick und die spannendsten Hintergründe bekommt man wo? Genau: beim Frisör. Und am Schottenanger, ganz in der Nähe von Caritas-Don Bosco Berufsbildungswerk und Berufsschule gibt es einen Ausbildungssalon. Ich gehe hin. Haare waschen und ein wenig schneiden, das geht immer. Und ich habe Glück. Wo man normalerweise einen Termin braucht, nimmt sich die Chefin an diesem herrlichen Tag im Februar höchst persönlich Zeit für mich. Das ist nicht geplant, sondern Zufall. Azubis aus dem zweiten Lehrjahr sind bereits beschäftigt. Auch dieses, eines von vielen Angeboten am Tag der offenen Tür, wird gut angenommen. Junge Leute lassen sich verschönern, probieren neue Frisuren aus. Meine Haare geben da nicht viel her, aber das Gespräch lohnt sich. Echtes Interesse an den jungen Leuten ist zu spüren, Empathie und die Bereitschaft, jedem immer wieder eine Chance zu geben. Wer am Schottenanger eine Ausbildung macht oder die Berufsschule besucht, bringt seine eigene Geschichte mit. Und die ist meistens kompliziert. Oft ist die Rede von Jugendlichen mit erhöhtem Förderbedarf, aber das klingt sehr bürokratisch. „Es sind junge Frauen und Männer mit besonderen Herausforderungen, die wir ausbilden und auf den Weg ins Berufsleben begleiten“, sagt die Chefin. Sie habe Spaß daran und wolle immer wieder ermuntern und ermutigen.

Irgendwie schwebt der Geist des großen Patrons über allem. Priester und Ordensgründer Giovanni Bosco (1815–1888) schaut von Bannern, Fahnen und aus verglasten Bilderrahmen. Er ist nicht nur bei den Frisören, sondern genauso bei den Fachwerkern für Metall, Holz und Elektro, bei den angehenden Lageristen und Gebäudereinigern. Er ist spürbar im Landschafts- und Gartenbau, bei den Malern und im Karosseriebereich und nicht zuletzt in der Kita Margherita. Leichtes Spiel haben an diesem Tag die jungen Leute aus dem „weißen Bereich“. Heißt das wirklich so? Sie bereiten Köstlichkeiten, die bei den zahlreichen Gästen sehr gut ankommen. Ist doch logisch: Gutes Essen ist schon die halbe Miete bei einem solchen Großereignis.

Alle Fachbereiche und Räume stehen an diesem Tag offen. „Wir öffnen Türen“, sagen die Leiter, Andreas Halbig und Dr. Harald Ebert. Das wird an diesem sonnigen Samstag sichtbar, das trifft aber Tag für Tag zu. Wo junge Leute Schwierigkeiten mit dem Lernen und dem Leben haben, ist der Schottenanger genau die richtige Adresse. Auch dort ist das Leben kein Ponyhof, aber die Spezialisten fürs Spezielle, Lehrer, Sozialpädagogen und Psychologen nehmen sich Zeit für jeden. Ein wenig ist es wie beim alten Giovanni Bosco, der sich für die jungen Leute seiner Epoche

wirklich interessierte und ihnen Türen in die Zukunft öffnete. Auch damals ging es um Zutrauen und Vertrauen, um die Stärkung des Selbstwertgefühls. Ich rede mit vielen Leuten an diesem Tag, und bin berührt. Die Chefs und Leiter, die Anleiter, Schulbegleiter, Ausbilder, die vielen Ehemaligen, die Kooperationspartner etc. Sie alle schwärmen von dem, was am Schottenanger geschieht. Natürlich gebe es immer wieder Probleme, die man heute eher Herausforderungen nennt, aber das Klima stimmt und der Einsatz für das eine große Ziel eben auch: Benachteiligten Menschen Chancen und Möglichkeiten eröffnen.

Woher diese Kraft kommt, macht schon der Start in den Tag klar. Dicht besetzt sind um 9 Uhr die Reihen in der Kirche am Schottenanger mit jungen Leuten, Ehrengästen und Mitarbeitern. Sie feiern Gottesdienst. „Es braucht keine Mutproben, wie ich sie aus meiner Jugend kenne“, erklärt Domkapitular Clemens Bieber vom Caritasverband, „sondern Ermutigung“. Die gibt der Vorsitzende den zahlreichen jungen Leuten weiter. „Keiner kann alles, und niemand kann nichts“, sagt Bieber und dankt den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren Einsatz. Dass heute auch ein wenig an das 100-jährige Bestehen des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg gedacht wird, scheint gar nicht so entscheidend. Es braucht den Dach- und Spitzenverband für das Große und Ganze, aber hier am Schottenanger geht es ganz handfest und konkret um die jungen Leute und das Gelingen ihres Lebens. Sie singen mit, bringen sich mit Gebeten und einem Anspiel ein.

Viele Gäste nutzen den Shuttle-Service ins benachbarte Gadheim. Dort sind unter anderem das große Ausbildungshotel, eine Gärtnerei und eine Bäckerei; dort ist nun auch der neue Mittelpunkt der EU. Nein, ich fahre heute nicht hin. Zu schön ist die Atmosphäre, zu wunderbar die vielen Gespräche in den Fachräumen, auf den Fluren und Gängen am Schottenanger. Ich rede mit den Auszubildenden über das richtige Putzen von Fenstern, über Handdesinfektion, über Hauswirtschaft und Waschprogramme. Ich lasse mir zeigen, wie man ein Kabel fachmännisch anschließt und eine Klingel richtig verdrahtet. Und mit den Lehrern rede ich über CNC-Maschinen, Pflanzenarten, Malertechniken und Tabellenkalkulationen. Ich rede mit den Fachleuten vom Autismus Kompetenzzentrum Unterfranken, von der Agentur für Arbeit, die großen Anteil hat am Gelingen dieses Tages, von der IHK, die einen Großteil der Prüfungen abnimmt, und ich rede mit vielen anderen Trägern und Unterstützern. Und irgendwie beschleicht mich am Ende des Tages das Gefühl: Sie alle hegen große Sympathien für die jungen Menschen und die herausragende Arbeit, die unter den allseits gegenwärtigen milden Blicken des



Turiners Giovanni Bosco am Schottenanger seit Jahr und Tag geleistet wird und doch jeden Tag neu erfunden werden muss.

Und eines ist auch klar: Ich habe einen neuen Frisör-salon gefunden, auch wenn ich dort wohl nie wieder inkognito werde auftauchen können.

Dr. Sebastian Schoknecht

## Frühlingsgrüße vom St. Markushof

In der Gärtnerei auf dem St. Markushof in Gadheim hat das Frühjahr Einzug gehalten. Topfnarzissen, Stiefmütterchen, Hornveilchen, Küchenschellen und vieles mehr wetteifern farbenfroh um Aufmerksamkeit. Doch das gesellschaftliche Leben scheint durch Corona nach und nach zum Erliegen zu kommen. Den Kolleginnen und Kollegen sei wichtig gewesen, ein frohes Zeichen des Lebens zu setzen, so Hans Koppenhagen, Ausbildungsleiter am St. Markushof. „Wir haben uns entschlossen, fünf Senioreneinrichtungen in der Region eine Freude zu machen und haben sie mit blühenden Pflanzen überrascht.“ Auch in den Häusern der Caritas, St. Hedwig in Veitshöchheim und im Würzburger ElisabethenHeim seien die Blumengeschenke sehr gut angenommen worden.



## Mitarbeitende nähen Schutzkittel für Seniorenheime

Gertrud Schneider-Gild, Ausbilderin der Abteilung Hauswirtschaft in der Caritas-Don Bosco gGmbH, legte am Beginn der Corona-Krise mit engagierten Kolleginnen und Kollegen aktiv Hand an und fertigte Schutzkittel für die Pflegekräfte von Würzburger Seniorenheimen.

Hintergrund der spontanen Hilfsaktion: Über den Stammtisch der Hauswirtschaftsmeisterinnen erfuhr die Ausbilderin der Caritas-Don Bosco gGmbH, dass in den Senioreneinrichtungen der Stiftung Bürgerspital die Einweg-Schutzkleidung knapp wird und man nun dringend auf der Suche nach waschbaren Alternativen ist.

Stoff gab es genug: Die Stiftung Bürgerspital erhielt eine Containerspende mit ausrangierten Bettbezügen der Firma Ullmer, die sich für diesen Zweck hervorragend eignen. Die gespendeten Bettbezüge sind aus kochfestem Mischgewebe und können so desinfiziert und wieder aufbereitet werden.



Andreas Halbig, geschäftsführender Direktor der gemeinnützigen Caritas-Don Bosco GmbH, betonte: „Für uns ist es selbstverständlich, im Einsatz gegen Corona zu unterstützen. Wir hoffen, dass wir mit unserer Aktion einen kleinen Beitrag zum besseren Schutz der Pflegekräfte leisten können.“

## BBW ist „autismusgerechtes Berufsbildungswerk“



Geschäftsführender Direktor Andreas Halbig und Leiterin begleitende pädagogische Fachdienste Tanja Glemnitz freuen sich über das Gütesiegel „Autismusgerechtes Berufsbildungswerk“.

Das Berufsbildungswerk (BBW) Würzburg der Caritas-Don Bosco gGmbH ist ab sofort als „autismusgerechtes Berufsbildungswerk“ anerkannt. Das Bildungszentrum der gemeinnützigen Caritas-Don Bosco GmbH ist damit eines der ersten Berufsbildungswerke, das das neue Gütesiegel des Vereins Autismus Deutschland und der Bundesarbeitsgemeinschaft der Berufsbildungswerke (BAG BBW) tragen darf.

„Wir freuen uns sehr über die Bestätigung von höchster Stelle, dass wir beim Ausbilden junger Menschen mit Autismus gut aufgestellt sind“, betonte Geschäftsführender Direktor Andreas Halbig. Bereits seit 2011 bildet das BBW Würzburg – neben Menschen mit anderem Förderbedarf – auch junge Menschen mit Autismus aus.

„Wir freuen uns sehr über die Bestätigung von höchster Stelle, dass wir beim Ausbilden junger Menschen mit Autismus gut aufgestellt sind.“

## 1:0 für das Inklusive Fußball-Team Veitshöchheim



Foto: Marcus Meier

**BBW-Betreuer Stephan Schauderna, Direktor Andreas Halbig und ehemaliger BBW-Teilnehmer Christian Friebl freuen sich über den Inklusionspreis.**

Seit über 15 Jahren treffen sich in Veitshöchheim jeden Mittwoch Menschen mit und ohne Handicap zum gemeinsamen Fußballspielen. Im Herbst 2020 erhielt das „Inklusive Fußball-Team Veitshöchheim“ den Inklusionspreis des Bezirks Unterfranken im Bereich Sport/ Freizeit.

In dem Team, das sich in der Sporthalle oder auf dem Sportplatz des Berufsförderungswerks (BFW) Würzburg trifft, spielen auch mehrere Teilnehmende des Berufsbildungswerks (BBW) der gemeinnützigen Caritas-Don Bosco GmbH.

Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel kam persönlich in Veitshöchheim vorbei, um die Sportler für ihr beeindruckendes Inklusions-Projekt auszuzeichnen. „Wir möchten den Inklusionspreis bekommen, weil wir Inklusion machen, ohne es zu merken“, schrieb der aus Syrien geflüchtete Mannschaftskapitän des Teams, Yasser Alhussain, in seiner Bewerbung. „Denn bei uns darf mitspielen, wer Lust hat.“ Ob Menschen mit oder ohne Behinderung mitkicken, sei seinem Team völlig egal, erklärte der 27-Jährige im Rahmen der Preisverleihung.

„Zurzeit sind wir fußballerisch durch die Corona-Pandemie leider etwas ausgebremst“, erläuterte Christian Friebl. Der ehemalige Teilnehmer des BBW ist auch nach seiner erfolgreich absolvierten Berufsausbildung zum Bäckereifachverkäufer fast jeden Mittwoch dabei. Zusammen mit BBW-Sozialpädagogen Stephan Schauderna motiviert er die Teilnehmenden des BBW regelmäßig, nach Ausbildungsende beim abendlichen Kicken mitzumachen. Die beiden Fußballer hoffen, dass es im nächsten Jahr für alle mit dem Fußballspielen weitergeht.

„Sport ist für unsere Teilnehmenden ein wichtiger Ausgleich zum fordernden Alltag in unserem Bildungszentrum“, betonte Caritas-Don Bosco-Direktor Andreas Halbig. „Umso erfreulicher ist es, dass junge Leute unseres Bildungszentrums ein Teil des inklusiven Teams sind und diesen tollen Preis gewonnen haben“, so Halbig.

## Martinszug mal anders

Sogar ein richtiger Martin ist am heutigen Martinstag dabei – allerdings nicht auf dem Pferd: Martin ist einer der Erzieher im Kindergarten.

Wer sich am Morgen vor unserer KiTa „Margherita“ aufgehalten hat, dem bot sich ein beeindruckender Anblick: eine Kinderschar nach der anderen kommt durch die Eingangstür und macht sich mit bunten Laternen in der Hand auf den Weg in die Kirche. Erst die kleinen Krippenkinder, dann die großen Kindergartenkinder. Mit Abstand natürlich und nach getrennten Gruppen, klar.

Der Martinstag fand 2020 in kleinerem Rahmen mit einer kindgerechten Andacht und einem kurzen Martinszug durch die Kirche statt. Der „große“ Martinszug mit Eltern und Geschwistern war coronabedingt abgesagt worden. KiTa-Leitung Katja Dux und ihrem Team ist es wichtig, mit den Kindern auch in der Coronazeit die Feste im Kirchenjahr zu feiern.



## Selbstgenähte Schutzmasken

Die Nähmaschine von Abdollah Alizada ratterte in den Tagen vor Weihnachten fast unaufhörlich. Der junge Mann aus Afghanistan unterstützte als ehemaliger Teilnehmer des Caritas-Don Bosco-Bildungszentrums Barbara Stehmann von der „Anlaufstelle für Ehemalige“ beim Herstellen eines Weihnachtsgrüßes.

200 Mund-Nasen-Bedeckungen fertigte der 27-Jährige mit großem Geschick per Handarbeit. Die bunten Exemplare der Schutzmasken wurden dann vor Weihnachten an ehemalige Teilnehmer versendet, von denen auch einige im Laufe des Jahres den Service der Anlaufstelle genutzt hatten.

Die „Anlaufstelle für Ehemalige“ ermöglicht, dass junge Menschen auch nach ihrer Zeit im Bildungszentrum bei Problemen einen vertrauensvollen Ansprechpartner finden.



Foto: Barbara Stehmann

**Teamwork im Hochseilgarten**

Zusammen mit Ausbilder Dieter Federsel und Johannes Roth vom sozialpädagogischen Fachdienst reisten die jungen Leute Ende Oktober bei schönstem Sonnenschein mit zwei VW-Bussen aus Würzburg zu den Don Bosco-Kollegen in Bamberg.

Am Jakobsplatz wurde die Gruppe von zwei Trainern in das sichere Klettern eingewiesen. Das Training wird dort von pädagogischen Fachkräften und qualifizierten Hochseilgartentrainern durchgeführt. Der Ausflug fand unter strenger Einhaltung der Corona-Regeln statt, was dem Spaß keinen Abbruch tat. „Ziel unseres Besuchs war es, dass jeder Teilnehmende etwas Positives für sich mitnimmt“, erklärt Johannes Roth. „Es ging vor allem darum, spielerisch eigene Grenzen zu überwinden, aber auch zu erkennen und im Team zu wachsen“, so der Sozialpädagoge. „Das Trainieren in luftiger Höhe war ein guter Praxistest für den Berufsalltag unserer angehenden Maler und Lackierer“, ergänzt Ausbilder Dieter Federsel.



Foto: Johannes Roth

**Knoesel & Ronge spenden 1.000 Euro**

Die gemeinnützige Caritas-Don Bosco GmbH in Würzburg freute sich im Dezember über eine Spende von 1.000 Euro. Die beiden geschäftsführenden Gesellschafter der Knoesel & Ronge Vermögensverwaltung, einem Finanzdienstleister mit Sitz in Würzburg, kamen zur Scheckübergabe persönlich in das Bildungszentrum am Schottenanger.

Mit coronagerechtem Abstand empfingen Kita-Leiterin Katja Dux und Matteo von der Kindertagesstätte Margherita sowie geschäftsführender Direktor Andreas Halbig Dr. Ulrich Ronge und Jochen Knoesel auf dem hauseigenen Spielplatz, um den Spendenscheck entgegenzunehmen.

„Wir bedanken uns herzlich für Ihre Spende, mit der wir neue Turnmatten, Bänke, Bälle und Reifen für unsere Kleinsten anschaffen können“, erklärte Andreas Halbig. Gerade in Zeiten von Corona sei es wichtig, den Kita-Kindern ausreichend Freiraum für Bewegung und Sport zu geben, ergänzte Katja Dux.



Foto: Susanne Geiger

**Christophorus Gesellschaft****Wo die Hilfe am Nötigsten ist**

Für viele Hilfesuchende ist die Bahnhofsmision die nächste Anlaufstelle. Für manche der letzte Rettungsanker. Sie alle finden in der Bahnhofsmision einen sicheren Ort und Mitarbeiter, die aufmerksam zuhören und wissen, was möglich ist, wenn einem praktische Probleme oder psychische Belastungen über den Kopf wachsen.

Thomas Dittmeier, Geschäftsführer der Firma Dittmeier Versicherungsmakler und Gründer der „Stiftung Omnibus“ hat bereits mehrmals die Bahnhofsmision besucht und sich ein Bild vom Bedarf und der Arbeit der Einrichtung am Hauptbahnhof machen können. Er ist davon überzeugt, dass vor allem der Nachtdienst der Bahnhofsmision für Frauen in Not besondere Unterstützung braucht. Dafür sollen auch die gespendeten 10.000 Euro verwendet werden.



Foto: Förderverein Bahnhofsmision

von links: **Oliver Guth, Thomas Dittmeier (Geschäftsleitung Dittmeier Versicherungsmakler), Helmut Fries (Vorsitzender Förderverein Bahnhofsmision), Katrin Böse (Projektgruppe Förderverein der Bahnhofsmision und Mitarbeiterin Dittmeier), Michael Lindner-Jung (Leiter der Bahnhofsmision).**

**Theilheimer Sternsinger besuchen Wärmestube**

Neun bunt gekleidete Sternsinger aus Theilheim besuchten am 8. Januar die Würzburger Wärmestube. Mit im Gepäck hatten sie jede Menge Süßigkeiten, die sie bei ihrer Sternsinger-Tour durch Theilheim erhalten hatten. Auch in der Wärmestube verkündeten sie ihren Segenspruch und gingen dann von Tisch zu Tisch, um die mitgebrachten Kekse, Gummibärchen und Schokoladen zu verteilen. Eine eindruckliche Begegnung für die Kinder.

Im Anschluss sprachen die Sternsinger mit Christian Urban, dem Leiter der Wärmestube. Warum kommen die Menschen in die Wärmestube? Wie ist es möglich, dass Menschen keine Wohnung haben? Besonders interessiert waren die Kinder an den Schließfächern. „Hier können Menschen, die keine feste Wohnung haben, wichtige Dinge aufbewahren“, erklärte Christian Urban. Zu spüren war dabei ein großes Gerechtigkeitsempfinden bei den Kindern. Eigentlich müsse man sich darum kümmern, dass jeder Mensch eine Wohnung hat, so die einhellige Meinung. Der Besuch wurde von youngcaritas, dem Jugendbereich des Caritasverbandes für die Stadt und den Landkreis Würzburg, organisiert.



Foto: Esther Schließer

## „Kein Mensch dritter Klasse mehr sein“ – Was sich ein Gast der Würzburger Herberge zum Tag der Wohnungslosen wünscht

Der Beruf kam seinen Neigungen sehr entgegen: Als junger Mann tauchte Waldemar K. in die Welt der Hotellerie ein. Im „Hilton“ lernte er die High Society kennen. Auf Kreuzfahrtschiffen besah er sich die Welt. Dann kam der Absturz. „Heute werde ich als Mensch dritter Klasse behandelt“, sagt der wortgewandte 60-Jährige, der seit 15 Jahren auf der Straße lebt. Mehr Wertschätzung, das wäre sein größter Wunsch zum Tag der Wohnungslosen am 11. September, meint K.

„Nach dem Mauerfall wurde der Markt geöffnet, billige Arbeitskräfte kamen, die Konditionen wurden immer mieser, ich hatte keine Perspektive mehr.“ Extrem zu schaffen machte ihm außerdem, dass seine Lebensgefährtin zwei Fehlgeburten hatte. Die Beziehung ging schließlich in die Brüche. Waldemar K. suchte Trost im Alkohol. Sein Leben entglitt ihm immer mehr. Im Mai 2005 landete er auf der Straße.

Waldemar K. hat die Courage, von sich zu erzählen. Er ist selbstbewusst. Denn er weiß, was er kann. Dadurch, dass er auf Schiffen unterwegs und in internationalen Hotels tätig war, spricht er fließend Englisch, Französisch und Italienisch. Aber auch mit einem Spanier könnte er sich unterhalten. Oder mit einem Polen: „Außerdem beherrsche ich zumindest ein paar Brocken Arabisch.“ Damit ist er keine Ausnahme: „Ich habe in den letzten 15 Jahren auf der Straße Psychologen, Rechtsanwälte und Doktoren kennengelernt, die ebenso abgestürzt waren.“ Die wenigsten würden jedoch über sich sprechen. Denn die Scham sei riesengroß.

## Wenn das Geld immer knapp ist

Sie unterscheiden sich deutlich voneinander: Ein Kind aus einer armen Familie wohnt, isst, spielt und lernt ganz anders als ein Kind, das aus einer reichen Familie stammt. Was denkt das reiche Kind wohl über Kinder, die arm sind? Und wie würde ein armes Kind seine Situation selbst beschreiben? Das wollte die Christophorus-Gesellschaft gern wissen. Anlässlich der 21. „Aktionswoche Schuldnerberatung“ startete die gemeinnützige Organisation einen Malwettbewerb für Schülerinnen und Schüler.



Der neunjährige Paul zeigt, dass seine Eltern an manchen Tagen nur noch wenige Cent im Geldbeutel haben.

Foto: Katrin Falkner



Foto: Günther Purlein

Michael Schramm von der Kurzzeitübernachtung der Christophorus-Gesellschaft nimmt Waldemar K. herzlich in Empfang.

Schon vor zwei Jahren ließ sich K. bei der Christophorus-Gesellschaft auf die Warteliste für das „Betreute Wohnen“ setzen: „Gestern hörte ich, dass es sehr wahrscheinlich klappen wird.“ Waldemar K. sehnt sich nach einer festen Bleibe: „Ich will wieder Boden unter den Füßen haben.“

Die Würzburger Christophorus-Gesellschaft ist bei Wohnungslosen sehr beliebt, denn hier erhalten sie mehr Unterstützung als an vielen anderen Orten, schildert Waldemar K. im Aufenthaltsraum der Kurzzeitübernachtung (Herberge). Wacht er morgens auf, kann er ein Stockwerk höher in die Zentrale Beratungsstelle für Wohnungslose (ZBS) gehen, wo ihm der Tagessatz ausbezahlt wird. Er muss also nicht, wie in anderen Städten, drei Stunden lang warten. Gut tat ihm, wie herzlich er gestern von Michael Schramm, der in der Herberge Dienst tat, begrüßt wurde: „Obwohl ich jetzt schon zwei Jahre nicht mehr hier war, hat mich Herr Schramm gleich erkannt, sogar trotz Maske.“

## „Dagegen ist Corona ein Klacks“

Nie hätte Karl-Heinz Maier gedacht, dass er einmal in ein so riesiges Dilemma geraten könnte. Er hatte einen guten Job, ein Haus, war 20 Jahre lang verheiratet. Doch er konnte vom Alkohol nicht lassen. Maier sank durch sein Trinken tief. „Ich war in der Hölle“, sagt der 63-jährige Bewohner des Würzburger Johann-Weber-Hauses. Maier hat vier Jahre Gefängnis und drei Monate in einer Obdachlosenunterkunft hinter sich. Die Corona-Krise ist für ihn im Vergleich zu dem, was er erlebt hat, ein „Klacks“.

Nach der Haftentlassung habe es für ihn nicht die Spur einer Chance gegeben, um wieder Fuß zu fassen, erzählt der Unterfranke: „Ich fand nicht einmal eine billige Pension für ein paar Wochen.“ Er, der jahrelang in die Sucht verstrickt war, landete im Mehrbettzimmer einer Obdachlosenunterkunft. Alle außer ihm tranken. Maier versuchte, lediglich zum Schlafen im Zimmer zu sein: „Ich war den

## Einer, der es prompt geschafft hat

Im Normalfall dauert es lange, bis die ehemaligen Gefangenen aus dem ambulant-betreuten Wohnen der Christophorus-Gesellschaft wieder Fuß fassen. Sie, die monatelang hinter Gittern saßen, haben es schwer, einen Job sowie eine Bleibe zu finden. Nicht so Heinz G. Anfang Oktober 2019 kam der 36-Jährige direkt aus der JVA ins Betreute Wohnen. Er hatte vom ersten Tag an einen gut bezahlten Job als Berufskraftfahrer. Und schaffte es, am 1. Mai, in eigene Vierwände umzuziehen.

Heinz G. ist nicht mehr derselbe wie vor drei Jahren, als er inhaftiert wurde. Hinter Gittern hat er viel nachgedacht. „Früher habe ich ein Lotterleben geführt“, gibt er unumwunden zu. Das will er nicht mehr. Wobei es gar nicht so einfach ist, eingeschliffene Gewohnheiten aufzugeben. Heinz G. ist es mit Hilfe von Werner Schühler, Leiter der Zentralen Beratungsstelle für Straffällige (ZBS) der Christophorus-Gesellschaft, gelungen, neue Perspektiven für sein Leben zu finden. Die beiden Männer lernten sich bereits in der Justizvollzugsanstalt kennen. „Ich habe Heinz G. eineinhalb Jahre im Gefängnis begleitet“, berichtet Schühler. Noch ist die Freiheit für Heinz G. eine zarte Pflanze. Der junge Mann weiß, wie schnell man wieder auf die schiefe Bahn geraten



Foto: Günther Purlein

ganzen Tag unterwegs.“ Mitten im Winter. Fast ohne Geld. Endlich, im Februar, kam der erlösende Anruf: „Im Johann-Weber-Haus wurde ein Platz für mich frei.“ Maier zog ein. Als einer der letzten Bewohner. Wegen Corona gab es kurze Zeit später einen gesetzlichen Aufnahme-stopp.



Foto: Günther Purlein

Werner Schühler von der ökumenischen Christophorus-Gesellschaft hilft Männern, die aus der JVA entlassen wurden, wieder gesellschaftlich Fuß zu fassen.

kann: „Im Gefängnis sah ich Männer, die nur acht Wochen nach ihrer Entlassung wieder zurückgekommen sind.“ Damit ihm das nicht passiert, sind ihm die Gespräche mit Werner Schühler so wichtig. Ohne die Nachbetreuung, gibt Heinz G. zu, würde er sich nicht gut fühlen.

## Ein sauberes Bett, eine Dusche ...

Hinter Robert Jakob Moritz liegt ein dorniger Pfad. Fast 40 Jahre lang lebte der heute 62-Jährige auf der Straße. „Ich wurde mit 21 obdachlos“, erzählt er. Moritz begann durch Deutschland zu tingeln. 1982 kam er nach Würzburg, wo er zum ersten Mal in der „Herberge zur Heimat“ übernachtete. Die seit 135 Jahren existierende Einrichtung, die heute von der Christophorus-Gesellschaft getragen wird, wurde 1885 vom Evangelischen Arbeiterverein (EAV) gegründet.

Das Leben auf der Straße macht einen ständigen Ortswechsel nötig. Zumindest dann, wenn man in Einrichtungen für Obdachlose übernachten möchte. Eine Woche lang erhalten Wohnungslose (früher sog. Nichtsesshafte) in der Würzburger Kurzzeitübernachtung, wie die „Herberge zur Heimat“ heute heißt, ein Bett zum Schlafen. Dann müssen die Männer weiterziehen, wenn Sie keine weitere Hilfe wollen. Im Vergleich zu früher ist das komfortabel, schildert Moritz: „In den meisten Einrichtungen durften wir nur eine Nacht oder übers Wochenende bleiben, man musste deshalb ständig reisen.“ Auch Moritz war dauernd auf Tour. Robert Jakob Moritz weiß, dass er sich im Notfall immer an das Team der Christophorus-Gesellschaft wenden kann. Das ist für ihn wichtig. Denn er hat sonst niemanden. Einmal im Monat erhält er unaufgefordert Besuch von einem ZBS-Mitarbeiter. Dass es heute so viel Unterstützung gibt, findet Moritz klasse.



Foto: Günther Purllein

**Seit 135 Jahren ist die vom Evangelischen Arbeiterverein gegründete Kurzzeitübernachtung unverzichtbar für Menschen ohne festen Wohnsitz, die sich vorübergehend in Würzburg aufhalten.**

Was Anfang der 80er Jahre angeboten wurde und was heute angeboten wird, sei „ein Unterschied wie Tag und Nacht“. Gerade in den letzten Jahren seines Straßenlebens habe ihm die Christophorus-Gesellschaft immer wieder Hilfe offeriert: „Irgendwann habe ich sie angenommen.“ Anders sei es auch nicht mehr gegangen: „Ich bin total kaputt, draußen würde ich es nicht mehr aushalten.“

## Haft macht Arme oft noch ärmer - Navina De berät überschuldete Gefangene

Nicht selten ist eine prekäre finanzielle Situation schuld daran, dass jemand im Gefängnis landet: Es fehlt an Geld. Deshalb wird geklaut. Oder betrogen. „Außerdem bringen viele Inhaftierte Schulden mit in die Vollzugsanstalt“, sagt Navina De von der Christophorus-Gesellschaft. Dieser meist noch moderate Schuldenberg kann sich während der Haft in schwindelerregende Höhen schrauben. Denn zu den Schulden, die „draußen“ entstanden sind, gesellen sich stattliche Gerichts-, Gutachter- und Anwaltskosten.

Zweimal in der Woche informiert sich Navina De vor Ort in der Würzburger JVA, wie es jenen Gefangenen geht, die wegen Schulden von ihr unterstützt werden wollen. „Ungefähr 300 Gespräche habe ich im Jahr“, erzählt die Schuldnerberaterin. Die Nachfrage nach dem Angebot der Christophorus-Gesellschaft unter dem Dach von Caritas und Diakonie ist hoch.



Foto: Günther Purllein

**Navina De (rechts) bespricht mit Julia Vogt von der Sozialberatung der JVA den Fall eines überschuldeten Gefangenen.**

## s.Oliver spendet Wärme



Der Auftakt der Kampagne war der internationale Tag der Obdachlosen am 10. Oktober. Im Rahmen einer Charity-Aktion bei der Bahnhofsmision Würzburg und unter Berücksichtigung der aktuellen Corona-Bestimmungen gaben s.Oliver Mitarbeiter zusammen mit den Angestellten und Ehrenamtlichen der Bahnhofsmision warme Jacken aus. Außerdem verteilten sie unter den Besuchern der Bahnhofsmision eine warme Mahlzeit, die vom s.Oliver Casino (der Betriebskantine) in Rottendorf zubereitet worden war.

Claus-Dietrich Lahrs, CEO s.Oliver Group betonte: „Als Familienunternehmen sind wir uns der hohen Verantwortung gegenüber der Gesellschaft bewusst. Soziales Engagement ist daher seit Jahren fester Bestandteil unserer Unternehmenskultur. Es ist für uns selbstverständlich, im Rahmen unserer Mittel und Möglichkeiten zu helfen.“

Michael Lindner-Jung, Einrichtungsleiter Bahnhofsmision Würzburg: „Gerade in Zeiten wie diesen ist es wichtig, an die Schwächeren in unserer Gesellschaft zu denken. Viele von ihnen sind unverschuldet in Not geraten und gerade jetzt, Anfang Oktober, wenn es nachts schon sehr kalt ist, kommt die Spende von s.Oliver zur richtigen Zeit.“



## Förderverein unterstützt Arbeit der Bahnmissionsmission mit einer Spende von 40.000 Euro

Jeden Tag macht sich die Frau Richtung Innenstadt auf. Sie nimmt den Weg zum Bahnhof. Schaut, ob in der Bahnmissionsmission ein Platz frei ist. Die Frau lebt in einer winzigen Wohnung unterm Dach. Nie hält sie es dort lange aus. Neulich brach sie in der Bahnmissionsmission in Tränen aus. „Die Vorstellung, dass auch sie womöglich irgendwann einmal in Quarantäne muss und so in ihrer kleinen Wohnung eingesperrt ist, jagte ihr schreckliche Angst ein“, berichtet Michael Lindner-Jung, Leiter der Bahnmissionsmission.

Die Frau hatte keine große Angst, dass sie von einer schweren Krankheit heimgesucht würde. Die reine Corona-Diagnose „positiv“, war sie sich sicher, würde sie schon irgendwie wegstecken. Doch der Gedanke an „Gefangenschaft“ und Isolation war für sie unerträglich, schildert Lindner-Jung bei der diesjährigen Spendenübergabe des Fördervereins Bahnmissionsmission an die Einrichtung der Christophorus-Gesellschaft. 40.000 Euro waren wieder zusammengekommen. Das Geld wird dringend gebraucht. Denn die Not wächst Corona bedingt drastisch – und zwar sowohl die seelische als auch die rein materielle.



Foto: Förderverein Bahnmissionsmission

**Gerade angesichts der Herausforderungen durch die Pandemie ist die Würzburger Bahnmissionsmission dringend auf Unterstützung angewiesen (von links: Michael Lindner-Jung, Leiter, der Bahnmissionsmission, Johannes Hasler, Christa Rüger und Helmut Fries vom Vorstand des Fördervereins sowie Günther Purlein, Geschäftsführer der Christophorus-Gesellschaft).**

## Hunger? Die Bahnmissionsmission Würzburg hilft

Nicht wenige Hilfesuchende nehmen weite Fußwege auf sich für eine Brotzeit, einen Apfel, Joghurt oder was sonst in der Bahnmissionsmission verfügbar ist, weil ihr Geld zum Lebensunterhalt nicht reicht.

Für sie ist diese Unterstützung lebenswichtig. Vor allem wohnungs- und mittellose Menschen sind auf diese Hilfe der Bahnmissionsmission angewiesen. In Zeiten von Corona übersteigt die vermehrte Nachfrage das Angebot und die Möglichkeiten der Einrichtung am Hauptbahnhof. Über 100 Lebensmittelportionen gibt die Bahnmissionsmission Würzburg täglich an hilfebedürftige Menschen weiter.



Foto: Michael Lindner-Jung

## „Der außergewöhnlichste Weihnachtsgottesdienst Würzburgs“



Weil in der Wärmestube nicht genug Platz für sie war: Im Parkhaus am Würzburger Mainfranken Theater haben Gäste und Mitarbeiter der Wärmestube am Heiligen Abend eine Andacht gefeiert. „Das ist wohl der außergewöhnlichste Weihnachtsgottesdienst der Stadt“, erklärte Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbands, über die besondere Feier. Etwa 20 Frauen und Männer waren der Einladung gefolgt, am Mittag des 24. Dezembers die Weihnachtsbotschaft zu hören und den Segen für die kommenden Tage zu empfangen.

Für manchen Gast dürfte laut Bernhard Christof, Vorstandsmitglied des Fördervereins Wärmestube e. V., das Parkhaus in der Würzburger Innenstadt ein durchaus vertrauter Platz sein. „Ich kann mir vorstellen, dass schon der ein oder andere von euch hier übernachtet hat, je nachdem, wie Eure Lebensgeschichte ist“, sagte er in seiner Begrüßung. Einen besonderen Dank sprach der Vorsitzende des Fördervereins, der Würzburger Bundestagsabgeordnete Paul Lehrieder (CSU), an die Stadt Würzburg aus, die der Wärmestube und ihren Gästen unbürokratisch die Nutzung des Parkhauses ermöglicht hatte.

### Andacht unter biblischen Umständen

Strenge Hygieneregeln und eine kreative Idee führten dazu, dass die Andacht im Parkhaus unter geradezu biblischen Umständen stattfindet, erklärte Domkapitular Bieber in seinen Einleitungsworten. „Es müssen sich derzeit alle in Listen eintragen und auch viele Herbergen müssen geschlossen bleiben.“ Auch die Wärmestube auf der anderen Straßenseite müsse mit

Rücksicht auf Hygieneregeln ihr Angebot stark einschränken. „So findet sich, wie in der Bibel, ein ungewöhnlicher Ort.“

Nachdem Domkapitular Bieber das Weihnachtsevangelium nach Lukas vorgetragen hatte, legte Barbara Stehmann, Mitarbeiterin bei Caritas-Don Bosco und ebenfalls engagiert in der Obdachlosenhilfe die Weihnachtserzählung anhand einer Geschichte aus. Die Dunkelheiten unseres Lebens könnten erhellt werden, wenn wir in das Gesicht eines anderen Menschen blicken – auch wenn es derzeit häufig von einer Maske bedeckt ist, so Stehmann. „Viele von Ihnen gehen gerne in die Wärmestube, weil es ein Ort ist, in dem sie liebe und vertraute Menschen treffen können.“ Zu Weihnachten erhalte diese Begegnung mit anderen Menschen eine besondere Bedeutung, schließlich sei es das Fest, an dem wir uns erinnern, dass in jedem Menschen auch Gottes Geist lebe.

Für weihnachtliche Atmosphäre sorgten zwischen den nüchternen Betonwänden des Parkhauses zwei Bläser der Laurentius-Musikanten Heidingsfeld. Mit Tuba und Posaune füllten sie das Gebäude, in dem sonst Motoren und Reifenquietschen zu hören sind, mit altbekannten Weisen. Passend zum Heiligen Abend hatte der Förderverein Wärmestube im Anschluss an die Andacht auch ein kleines Weihnachtsgeschenk mitgebracht. Mit den in der vergangenen Woche gepackten Geschenktaschen gab Paul Lehrieder den Gästen auch den Wunsch für ein gesundes neues Jahr mit auf den Weg.



## Mia sorgt für saubere Luft

„Mia Air“ heißt das kniehohes Gerät, das im Dezember in die Würzburger Wärmestube der Christophorus gGmbH eingezogen ist. „Mia Air“ sorgt für saubere Luft. „Das Gerät saugt die Raumluft an, filtert Schweb- und Schadstoffe und vernichtet zusätzlich mit UV-Licht Viren und Keime“, erklärte Dirk Herrlein bei der Übergabe dieser außergewöhnlichen Sachspende an Bernhard Christof und Christian Urban. Das hochwertige Gerät sei sogar für den Einsatz im medizinischen Bereich geeignet, erläuterte der Geschäftsführer von Herrlein Sanitär-Heizung aus Würzburg-Lengfeld.



**V. r.: Dirk Herrlein, Geschäftsführer Herrlein Sanitär-Heizung; Christian Urban, Leiter der Wärmestube; Bernhard Christof, Vorstand des Fördervereins Wärmestube e. V.**

Danke für die wertvolle Spende sagte Einrichtungsleiter Christian Urban und für den Förderverein Wärmestube e. V. dessen 2. Vorsitzender Bernhard Christof.

## 500 Euro für die Wärmestube

Immer wieder unterstützen Rainer und Claudia Schömig aus Lengfeld die Arbeit der Würzburger Wärmestube. „Dafür sind wir den Hirschen-Wirten sehr dankbar“, sagte Bernhard Christof, 2. Vorsitzender des Fördervereins Wärmestube, bei der Scheckübergabe in Höhe von 500 Euro. Der Förderverein habe für die Besucherinnen und Besucher der Wärmestube zu Weihnachten eine Päckchenaktion geplant. „Da kommt die Spende zur rechten Zeit“, so Christof.



**V. r. Claudia und Rainer Schömig, Christian Urban und Bernhard Christof**

Dankbar zeigte sich auch Einrichtungsleiter Christian Urban. „Corona macht uns die Arbeit schwer. So eine Spende ist ein echter Lichtblick und wird den zumeist obdachlosen Frauen und Männern am Heiligen Abend ein Lächeln ins Gesicht zaubern.“

## Erthal-Sozialwerk (ESW)

### Beratung und Begleitung für psychisch kranke Menschen

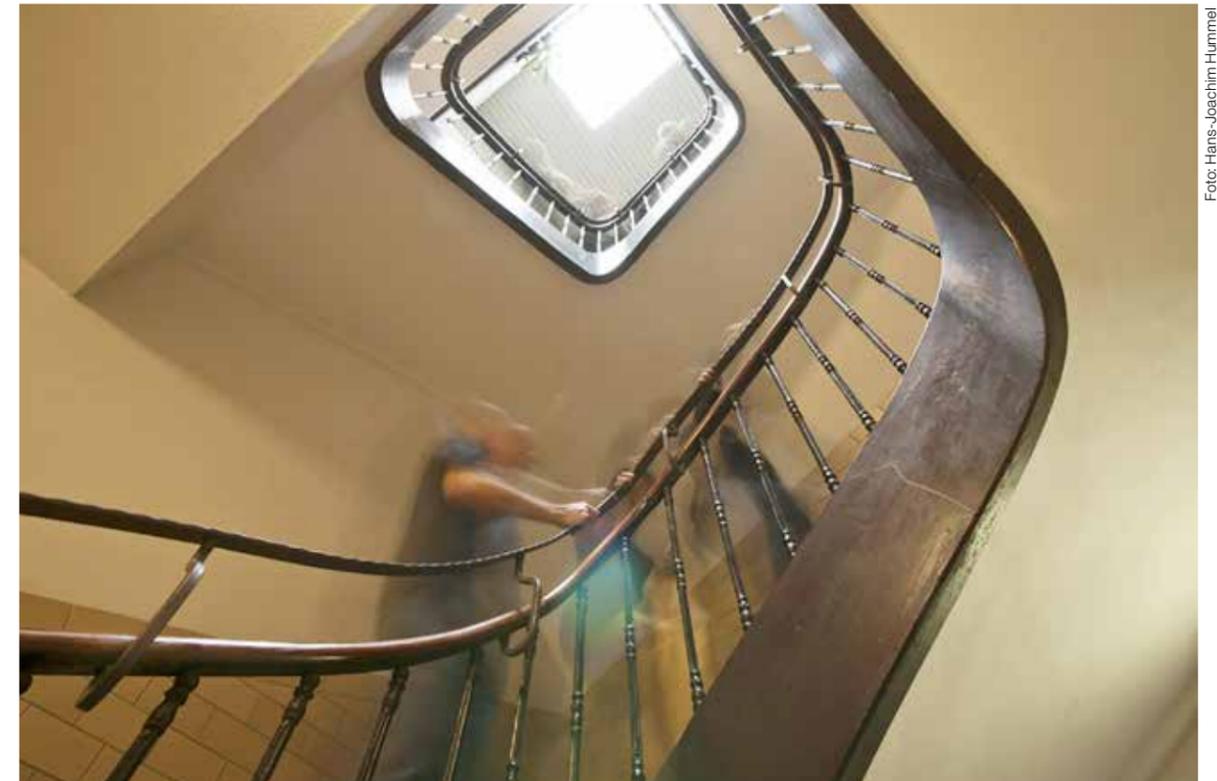


Foto: Hans-Joachim Hummel

**Seit 1980 finden Menschen mit psychischer Erkrankung im Sozialpsychiatrischen Dienst des Erthal-Sozialwerks Beratung und Begleitung. Das Angebot des SpDi ist kostenfrei und bewusst niederschwellig.**

Schon vier Jahrzehnte lang finden Menschen mit psychischer Erkrankung hier Halt und ein offenes Ohr: Der Sozialpsychiatrische Dienst (SpDi) des Erthal-Sozialwerks in Würzburg feierte 2020 seinen 40. Geburtstag. Fast von Anfang an mit dabei ist Klaus Miller, bis Mitte April Leiter des SpDi. Dass die große Jubiläumsfeier im Felix-Fechenbach-Haus im März aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt werden musste, bedauert er sehr. Nach 39 Jahren im Dienst der Einrichtung verabschiedete er sich in den Ruhestand. Seine Nachfolge übernimmt ab Mitte April Andreas Mayer.

Sieben Brücken führen über den Main in Würzburg. Darunter die Alte Mainbrücke – das Wahrzeichen der Stadt. Doch auch eine andere Brücke, nicht aus Stein, Stahl oder Beton, hat das Leben tausender Menschen in Unterfranken nachhaltig geprägt: die „Würzburger Brücke“ – Verein für gemeindenahere Psychiatrie. Nach der Gründung 1978 war der Verein der Wegbereiter für

eine gemeindenahere, sozialpsychiatrische Versorgung in Unterfranken. Eines der ersten Projekte: Die Eröffnung des Sozialpsychiatrischen Dienstes (SpDi) in der Juliuspromenade im Jahr 1980.

Heute gehört die Einrichtung zum Erthal-Sozialwerk. Die gemeinnützige Gesellschaft wurde 1995 von der Brücke, dem St. Josefs-Stift e.V. und dem Caritasverband für die Diözese Würzburg gemeinsam gegründet und vereint Angebote für Menschen mit psychischer Erkrankung in ganz Unterfranken. Arbeits- und Beschäftigungsangebote in Werkstätten und Tagesstätten gehören zum Erthal-Sozialwerk, ebenso der Wohnverbund mit stationären und ambulanten Wohnangeboten, das Rehabilitationszentrum Haus St. Michael und eben der SpDi in der Würzburger Juliuspromenade. Dessen Außenstellen in Gemünden und Marktheidenfeld sind für den Landkreis Main-Spessart zuständig.

Caritas Einrichtungen gGmbH

Gelungener Großeinsatz



Gemeinsam anpacken in der Krise.

In einer gut organisierten und großangelegten Aktion hat das Caritas-Seniorenheim St. Franziskus in Großostheim im April 2020 auf den Ausbruch des Coronavirus in der Einrichtung reagiert und die infizierten Bewohnerinnen und Bewohner in einen eigenen Bereich umquartiert.

Vor allem die Freiwillige Feuerwehr Großostheim, aber auch Rotkreuz-Kräfte halfen, ausgestattet mit Schutzanzügen, die 35 Corona-Infizierten von den übrigen 86 Bewohnerinnen und Bewohner zu trennen und deren Zimmer umzuziehen.

Die Hygienemaßnahmen seien aufwendig, so CEG-Geschäftsführer Sperrle. Dass die Bewohner sich im zweiten Stock nur noch kaum zu erkennenden Mitarbeitern mit Kittel, Mundschutz, Brillen und Handschuhen gegenübersehen, verstünden aber die meisten. „Wir erklären immer wieder alle Maßnahmen.“ Auch die Angehörigen, die von Anfang an über alle Maßnahmen informiert worden seien, hätten Verständnis. „Alles ordnet sich der Sicherheit der Bewohner unter.“



„Wir tun alles Menschenmögliche, aber absolute Sicherheit kann niemand garantieren.“



Die Arbeit der Kolleginnen und Kollegen sei „ein Kraftakt und eine Gratwanderung“. „Wir tun alles Menschenmögliche, aber absolute Sicherheit kann niemand garantieren.“

Dem Dank an alle Beteiligten schlossen sich neben Einrichtungsleiter Clemens Weber und CEG-Geschäftsführer Georg Sperrle auch Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg und Caritasdirektorin Pia Theresia Franke an.

„Alles ordnet sich der Sicherheit der Bewohner unter.“

## Sozialdienst katholischer Frauen Würzburg (SkF)

**Viel mehr als nur ein Überbrückungsjahr  
Bundesfreiwilligendienst im Wohnverbund Haus Gertrud**


Fotos: Claudia Jaspers



Anna und Franziska entschlossen sich nach ihrem Schulabschluss im Sommer 2019 für ein Jahr Bundesfreiwilligendienst im Wohnverbund Haus Gertrud | WHG im SkF. Im Herbst endete dieser Lebensabschnitt für die beiden jungen Frauen.

Warum haben sie sich für einen Freiwilligendienst entschieden? Und warum für den Wohnverbund? Welche Erfahrungen haben sie gemacht, und was nehmen sie mit in ihre Zukunft? Das wollte das Leitungsteam des Wohnverbundes, der in verschiedenen Wohnformen 38 Menschen mit psychischen Erkrankungen ein Zuhause bietet, wissen.

**Warum wolltest du einen Freiwilligendienst machen?**

*Anna:* Ich habe mich für den Bundesfreiwilligendienst entschieden, um einen neuen Bereich kennenzulernen, dazuzulernen und einfach neue Eindrücke zu sammeln. Gleichzeitig aber auch um die Zeit bis zum Studium sinnvoll zu nutzen, sodass auch Andere von meiner Zeit profitieren können.

*Franziska:* Ich wollte die Zeit zwischen Schule und Ausbildung überbrücken. Und vor allem, weil ich nicht „Nichts“ machen wollte, sondern gerne mit Menschen arbeiten und etwas Sinnvolles/Gutes tun wollte. Ich finde es gut, dass man so eine Weile ins Arbeitsleben „schnuppern“ kann, ohne direkt etwas Längeres, Verbindliches wie eine Ausbildung anzufangen.

**Wie bist du auf den Wohnverbund Haus Gertrud gekommen?**

*Anna:* Ich bin auf das Haus Gertrud über die offizielle Bundesfreiwilligendienst-Internetseite gekommen, hatte dann sehr vielversprechenden E-Mail-Kontakt mit der Einrichtungsleitung und einen sehr interessanten Probetag, an dem ich Lust bekommen habe, noch mehr von dem Alltag im Haus Gertrud zu erfahren.

*Franziska:* Ich hatte von Anfang an einen guten Eindruck vom Haus und vom Träger. Mein Hospitationstag war gut und die Mitarbeiterinnen und Bewohnerinnen waren alle sehr nett. In den unterschiedlichen Wohnformen: Haus Gertrud, Wohngruppe, Kleinheim und

Ambulant Betreutes Wohnen herrscht überall eine familiäre Atmosphäre. Ich habe auch einen Tag in einer großen Einrichtung hospitiert. Der WHG ist kleiner, überschaubar und dadurch auch persönlicher.

**Was ist das Besondere am Haus Gertrud?**

*Anna:* Das Besondere im Haus Gertrud ist für mich die teils familiäre teils aber auch „anonyme“ Atmosphäre. Man hat immer die Möglichkeit, über persönliche Dinge zu sprechen und sich auszutauschen, aber auch nichts über sich Preis zu geben. Das Ganze wird durch das Siezen sehr bestärkt, weswegen immer noch eine Distanz zwischen Bewohnerinnen und Bewohnern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bestehen bleibt. Außerdem habe ich mich sofort gut aufgehoben und willkommen gefühlt, sowohl vom Personal als auch von den Bewohnerinnen und Bewohnern. Man hat immer die Möglichkeit, nachzufragen, wenn man nähere Informationen zu einem Thema haben will. Auch die Offenheit, mit der mit Krankheitsbildern oder Problemen – auch seitens der Bewohnerinnen und Bewohner – umgegangen wird, bietet einem die Möglichkeit Ticks oder Verhaltensweisen besser zu verstehen.

*Franziska:* Beeindruckt hat mich, dass im WHG immer auf die Bewohnerinnen und Bewohner eingegangen wird und wie bestrebt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind, ihnen bestmöglich gerecht zu werden. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Bewohnerinnen und Bewohner werden respektvoll behandelt und generell herrscht ein freundlicher Umgangston.

Übrigens Franziska startete im Herbst mit einer Ausbildung zur Förderlehrerin und Anna hat sich für das Studium der Psychologie in Würzburg eingeschrieben. Auch noch wichtig zu wissen: Im BFD erhält man ein „Taschengeld“ und der Kindergeldanspruch bleibt erhalten. Das reicht aus, um sich ein WG-Zimmer leisten zu können.

## 500 Euro für Würzburger Frauenhäuser



Foto: LPA/KT

von links: Franziska Boes und Dr. Anke Klaus (SkF Würzburg), Helma Höfner (AWO Frauenhaus), Tamara Bischof (Landrätin Kitzingen) und Yvonne Bilz (Gleichstellungsbeauftragte im Landkreis Kitzingen)

Lügen, Notlügen, Flunkern, die Wahrheit zurecht rücken – mit dem Programm Fake News – Balken biegen für Fortgeschrittene - kam das Duo „Zu Zweit“, alias Tina Häussermann und Fabian Schläper, in die ausverkaufte Alte Synagoge nach Kitzingen und begeisterte das überwiegend weibliche Publikum. Die Veranstaltung war ein Riesenerfolg, nicht zuletzt für die beiden Würzburger Frauenhäuser von AWO und SkF - Sozialdienst katholischer Frauen.

Die beiden Einrichtungen, in denen Frauen und ihre Kinder, die von Gewalt bedroht oder betroffen sind, Schutz finden, erhielten den Erlös aus dem Verkauf von Gebäck und Getränken. Beide Frauenhäuser werden das Geld für Gewaltpräventions-Projekte einsetzen.

## Mobile Bücherkiste kommt zum Spielplatz und an die Haustür

Carolin Vollmuth und Claudia Sauer versorgten Familien mit Kinder- und Jugendbüchern als kostenlose Leihgabe des Familienstützpunktes Zellerau. Mit ihrer mobilen Bücherkiste waren sie im Sommer jeweils dienstags von 15:00 bis 16:00 Uhr und donnerstags von 17:30 und 18:30 Uhr auf dem Spielplatz in der Friedrichstraße anzutreffen.



Foto: Claudia Jaspers

## „Und alles wegen dieser Krankheit“



„Ben ist ein kleiner Bär und drei Jahre alt. Er lebt mit seinen Eltern und Geschwistern im Wunderwald.“ So beginnt die Geschichte „Aufregung im Wunderwald – und alles wegen dieser Krankheit“, geschrieben von Prof. Dr. Björn Enno Hermans, Psychologe und Kinder-, Jugendlichen- und Familientherapeut aus Essen. Sie bringt Kindern die neue Lebenssituation in der Corona-Krise nahe.

Annette Walter, Diplom-Psychologin und Kunsttherapeutin im Psychotherapeutischen Beratungsdienst – Erziehungsberatungsstelle – im SkF Würzburg beschäftigt sich derzeit auch intensiv mit der Situation von Kindern und Eltern in Zeiten des Corona-Virus. Besonders für kleine Kinder ist die neue Lebenssituation nur schwer zu verstehen. Aus der aktuell vorwiegend telefonischen Beratung wissen Walter und ihre Kolleginnen, dass Eltern oft unsicher sind, wie sie ihren Kindern erklären können, dass sie nicht auf den Spielplatz, in die Kita oder zu den Großeltern dürfen. Als Annette Walter durch eine Empfehlung auf die Geschichte stieß, nahm sie per E-Mail Kontakt mit ihm auf und bot ihm an, seine Geschichte zu illustrieren. Hermans nahm das Angebot an.



© privat

Annette Walter beim Malen an der Staffelei.

Da die Geschichte zur Weitergabe freigegeben wurde, verbreitete sie sich unter anderem im Internet wie ein Lauffeuer. Immer mehr begeisterte Menschen meldeten sich bei Autor und Illustratorin. Einige übersetzten die Geschichte in andere Sprachen.

## Familien beraten und stärken in Zeiten von Corona

Alle Familien, nicht nur in Deutschland, sitzen in der Coronazeit im selben Boot. Als Beraterinnen und Berater im Psychotherapeutischen Beratungsdienst im SkF erfuhren wir, im Laufe der ersten Wochen in unseren Telefonaten und Videogesprächen, wie Angst und Fassungslosigkeit, aber auch große Kraft und Kreativität den Alltag der Familien prägten.

Ohne die Hilfe und Unterstützung von Großeltern und Freunden, von Kindergarten und Schule mussten Eltern Arbeit, Kinderbetreuung und Homeschooling meistern. Ungeduld und Auflehnung wurden spürbar, als allen klar wurde, dass die Rückkehr zur gewohnten Normalität auf sich warten lassen würde. Während zu Beginn die Angst vor dem Virus und das Bedürfnis sich und die anderen zu schützen im Vordergrund standen, richtet sich der Blick der Eltern in die Zukunft. Viele existentielle Fragen beschäftigen sie: Ist ihr Job sicher? Wie sollen sie Familie und Beruf stemmen, wenn die Kinder weiterhin nur teilweise KiTa und Schule besuchen können? Was ist mit den Kindern, die mit einer Ausbildung gerade ins Leben starten oder eine Arbeit suchen?

In unseren vielen täglichen Beratungsgesprächen ist seit dem Beginn der Coronakrise eine besondere Offenheit und Verbundenheit zu spüren. Eltern wissen, dass solange der Virus nicht kontrollierbar ist, sie ihr Familienleben neu gestalten müssen.

Neue Wege muss jetzt auch die Beratungsarbeit bestreiten. Über viele Wochen wurden Familien telefonisch und über Video begleitet, neue Familien kennengelernt. Das, was zunächst eine vorübergehende Notlösung sein sollte, hat sich überraschenderweise als sehr hilfreich erwiesen.

Eltern können sich seit Mai 2020 für eine telefonische, bzw. Videoberatung oder eine persönliche Beratung entscheiden. Wenn sich auch vieles verändert, Familienberatung tut es nicht: sie will weiterhin Eltern in ihrem Erziehungsalltag begleiten und unterstützen.

In Würzburg ist der Psychotherapeutische Beratungsdienst im SkF erreichbar, Telefon: 09 31 - 4 19 04-61 Montag bis Donnerstag: 8:30 bis 17:00 Uhr und Freitag: 8:30 bis 12:00 Uhr

## 5.000 Euro für die Kinder- und Jugendfarm



Ulrike Lang, SkF- und Farmvorstand, Rassem Yaseen und Monika Angst vom Farmvorstand und Farmleiter Axel Demmel freuten sich im Sommer 2020 über die großzügige Spende von Ruth Reinfurt aus der Klaus-Reinfurt-Stiftung. Das Geld wird für den Farmtreff Zellerau verwendet. Im Rahmen dieses Projektes können Kindergarten- und Schulgruppen aus dem Stadtteil Zellerau an einem für sie reservierten Tag, das Farmangebot zu nutzen.



Foto: Claudia Jaspers

**von links: Ruth Reinfurt, Ulrike Lang, SkF- und Farmvorstand, Rassem Yaseen und Monika Angst vom Farmvorstand und Farmleiter Axel Demmel.**

## Das Frauenhaus im SkF Würzburg erhält Preis- und Spendengelder

„Wir sind begeistert und freuen uns, dass wir es in unserer Region bis unter die Sieger geschafft haben. Das Geld können wir gut gebrauchen“, freut sich Franziska Boes, Leiterin des SkF-Frauenhauses in Würzburg. „Dank unseres großen Netzwerkes sowohl in Würzburg als auch bundesweit konnten wir zahlreiche Unterstützerinnen und Unterstützer mobilisieren, für uns abzustimmen! Herzlichen Dank dafür“, so Boes weiter. Mit dem Förderpenny-Preisgeld werden Mitarbeiterinnen des Frauenhauses das Projekt PräGe – Prävention von häuslicher Gewalt umsetzen. Dabei handelt es sich um ein Konzept, das von den Frauenhaus-Mitarbeiterinnen in Schulen eingesetzt wird und richtet sich an Schülerinnen und Schüler ab der 7. Jahrgangsstufe. „Mit dem Förderpenny bekommen wir zusätzlich zu einem Preisgeld von 2.000 Euro im kommenden Jahr die Kundenspenden der PENNY Märkte unserer Region. Das nenne ich mal Nachbarschaftshilfe“, so Franziska Boes.



© Penny

**Andreas Plein von der Penny-Verkaufsleitung Region Südwest gratuliert Franziska Boes, Leiterin des Frauenhauses und überreicht ihr eine Flasche Sekt, Blumen und die Förderpenny-Sieger-Urkunde vor dem Penny-Markt im Gewerbegebiet Lengfeld.**

## 5.000 Euro für SkF-Erziehungs- und Familienberatungsstelle



Der Psychotherapeutische Beratungsdienst (PTB) im SkF mit seinen Fachdiensten Aufsuchende Erziehungsberatung (AEB) und Familienstützpunkt Zellerau (FSP) plant mit dem Geld in der Zeit nach der Pandemie eine Krabbelgruppe mit entwicklungspsychologischem Fokus aufzubauen.

„Wir arbeiten seit vielen Jahrzehnten im Sinne der Sozialraumorientierung direkt mit den Familien in der Zellerau“, erklärte Dr. Verena Delle Donne, Leiterin der Erziehungs- und Familienberatungsstelle. „Wir überlegen passgenau, was die Familien vor Ort benötigen und sind dankbar für die großzügige Spende des Lions Club Würzburg Löwenbrücke und die Möglichkeit, das Angebot im frühkindlichen Bereich weiter zu verstärken.“



## Hinschauen bei häuslicher Gewalt

Üblicherweise findet am 25. November in Würzburg eine zentrale Veranstaltung im Rathaus mit symbolischer Flaggenhissung zum Internationalen Tag der Gewalt gegen Frauen statt. Aufgrund der Corona-Pandemie konnte diese nicht stattfinden.

Daher organisierte der Psychotherapeutische Beratungsdienst im SkF, unterstützt durch die Gleichstellungsstelle für Frauen und Männer bei der Stadt Würzburg und der Quartiersmanagerin der Zellerau, Olivia Eck, einen Informations-Stand in der Frankfurter Straße 24, direkt vor dem Eingang der Beratungsstelle. So konnten zahlreiche Passantinnen und Passanten auf das Thema hingewiesen und viele Gespräche geführt werden. „In unserer Erziehungs- und Familienberatungsstelle geht es immer wieder auch um häusliche Gewalt. Häufig denken die Eltern, dass ihre Kinder nichts mitbekommen. Kinder haben jedoch ganz feine Antennen und leiden, wenn es zwischen ihren Eltern zu Aggressionen kommt“, betonte Dr. Verena Delle Donne, Leiterin der SkF-Beratungsstelle. Umso wichtiger ist es zum Thema häusliche Gewalt zu informieren, um die Menschen zu ermutigen, hinzuschauen, und Schritte gegen die Gewalt zu wagen.



## IN VIA Würzburg

## IN VIA – Engagement auf der Höhe der Zeit

„Wir freuen uns sehr und sind dankbar, dass Sie sich die Zeit nehmen, das Haus St. Lioba und die Arbeit von IN VIA Würzburg kennenzulernen“, begrüßte Angelika Issing im Namen des Vorstandes und der anwesenden Mitarbeiterinnen der Einrichtung Staatssekretärin Anna Stolz aus München. Der Einladung zum Gespräch folgten auch Caritasdirektorin Pia Theresia Franke und Stadträtin Judith Jörg, die zugleich Mitglieder des Beirates von IN VIA sind. Sie sei gerne nach Würzburg und damit in ihre unterfränkische Heimat gekommen, entgegnete Staatssekretärin Anna Stolz. „Ich bin gespannt auf unseren Austausch“, sagte sie auch mit Blick auf die große Gruppe der Schülerinnen, die ebenfalls zu diesem außergewöhnlichen Treffen zu Corona-Zeiten im großen Saal des Hauses St. Lioba zugegen war. Angelika Blenk, Geschäftsführerin des traditionsreichen Fachverbandes unter dem Dach der Caritas, vermittelte einen Einblick in die vielseitige Arbeit von „IN VIA-Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit“, wie der Verein ganz offiziell heiße. IN VIA habe in Bayern unter anderem die Trägerschaft für Bahnmissionsmissionen, begleite Frauen mit Migrationshintergrund, koordiniere das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ), kümmere sich um minderjährige Mädchen mit Fluchterfahrung und trage den großen Bereich des Jugendwohnens. „Wir begleiten hier Mädchen und junge Frauen im Übergang von der Schule ins Berufsleben“, erläuterte Blenk. Da sei der Name „IN VIA – Auf dem Weg“ gleichsam Programm. „Corona



ist auch für unser Haus St. Lioba eine große Herausforderung. Über Wochen hinweg waren die Schulen geschlossen und standen die Zimmer hier leer; dann haben wir Mehrbettzimmer nur einzeln belegen dürfen“, erläuterte Blenk die Situation. Nun sei man dankbar für den Weg zu mehr Normalität, schaue aber auf ein großes finanzielles Defizit. „Wir sehen die Bemühungen der Staatsregierung in vielen Bereichen und haben doch den Eindruck, dass die Jugendhilfe und das Jugendwohnen noch auf einen Rettungsschirm warten müssten.“ Sie spreche nicht allein für das Haus St. Lioba, sondern für das Jugendwohnen in Bayern insgesamt. „Da geht es um 80 Einrichtungen. Viele davon in Trägerschaft von IN VIA.“ Ohne Hilfe, da sei sie sich sicher, stünden einige vor dem Aus. „Ich nehme das Anliegen ins Ministerium und in die Staatsregierung mit“, sicherte Stolz zu.



## Neues Gesicht in der Schweinfurter Bahnmissionsmission

Wachwechsel bei der ökumenischen Bahnmissionsmission Schweinfurt: Am 1. September ging Ingeborg Fuchs vom katholischen Trägerverband IN VIA Würzburg in den Ruhestand. Ihre Nachfolgerin ist Susanne Brand. Gemeinsam mit ihrer Kollegin von der Diakonie Schweinfurt führt sie nun die Hilfeeinrichtung am Hauptbahnhof. 17 Jahre lang leitete Ingeborg Fuchs auf katholischer Seite die Bahnmissionsmission. In dieser Zeit initiierte sie unter anderem das Stadtteilcafé mit, übrigens eine lokale Besonderheit, das sich für Frauen ab 65 zu einem wichtigen Treffpunkt entwickelte. Ebenso beliebt waren die „Beauty Days“, ein Angebot für Menschen, die sich beispielsweise keinen professionellen Haarschnitt leisten können. Das Projekt „Bahnmissionsmission mobil“ brachte ebenfalls Fuchs auf den Weg. Immer hatte Ingeborg Fuchs ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte „ihrer“ Gäste. Denn viele kommen nicht nur, um sich eine Tasse Tee (oder: kleine Stärkung?), sondern vor allem, um sich ein freundliches Wort oder einen Rat abzuholen.



**Wechsel in der Leitung der Schweinfurter Bahnmissionsmission: Susanne Brand (rechts) kommt, Ingeborg Fuchs geht.**

Ein wichtiges Anliegen der gebürtigen Schweinfurterin ist es, neue Ehrenamtliche zu gewinnen. „Schön wäre es, wenn wir noch mehr Menschen für die vielfältigen Aufgaben begeistern könnten“, so Susanne Brand, die sich auf ihren spannenden Dienst freut. Sie möchte gerade auch bei Jüngeren Interesse für das Engagement in der Bahnmissionsmission wecken.

Foto: Bahnmissionsmission Schweinfurt

## Malteser

## Bischof Franz besucht Malteser Hilfs- und Rettungsdienst



Die mangelnde Versorgung mit geeignetem Schutzmaterial in der Corona-Krise bereitete auch den Rettungskräften der Malteser im Frühjahr 2020 Schwierigkeiten. Diese Botschaft haben die Mitarbeiter der Rettungs- und Hilfsdienste der Malteser Bischof Franz Jung bei einem Besuch der Dienststelle mit auf den Weg gegeben. Der Bischof hatte sich bei den Mitarbeitern vor Ort informiert und ihnen für ihren Dienst in einer schwierigen Zeit gedankt.

**Großes Engagement der ehrenamtlichen Helfer**

Wie gut der Malteserverband in der Diözese Würzburg auch für Ausnahmesituationen gewappnet ist, machten die Erläuterungen von Lorenz Böck deutlich.

Er leitet als Zugführer die ehrenamtlichen Sanitäter an, die etwa bei großen kirchlichen Ereignissen wie der Kiliani-Wallfahrtswoche oder Katholikentagen eingesetzt werden. Diese Erfahrung mussten die ehrenamtlichen Helfer erst vor wenigen Tagen im Zuge der Corona-Krise bei einem Großeinsatz in einer Würzburger Altenpflegeeinrichtung einbringen. Großes Lob für das Engagement der Ehrenamtlichen äußerte auch Rainer Kaufmann, Geschäftsführer von Rettungs- und Hilfsdienst der Malteser in Würzburg. „Die ziehen alle mit!“

## Aschaffenburg

### Professionelle Struktur

Mit einem Jahresetat von zwölf Millionen Euro gleicht der Caritasverband Aschaffenburg Stadt und Landkreis einem mittelständischen Unternehmen. Deswegen hat er sich im Januar 2020 eine professionellere Struktur mit klaren Verantwortungs- und Kontrollstrukturen gegeben - als erster Orts- und Kreisverband der Caritas in Unterfranken.

Dieter Fuchs (65) und Marco Maier (47), die seit November 2019 amtierenden Vorstände des Verbandes, stützen sich dabei auf eine Handreichung des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz. „Eine wertorientierte Unternehmensführung zeichnet sich auch durch eine angemessene interne Aufsicht aus“, heißt es in der „Arbeitshilfe Nr. 182“. Und weiter: „Solche Aufsichtsstrukturen sind inzwischen ein Qualitätsmerkmal, das im Interesse der Einrichtungen liegt und ein Wettbewerbsvorteil sein kann.“

Man muss nicht erst das Beispiel der Betrugsvorwürfe gegenüber der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Frankfurt bemühen, um aufzuzeigen, wie notwendig funktionierende interne Kontrollinstanzen bei Wohlfahrtsverbänden sind. Beim Caritasverband Aschaffenburg, so berichten die beiden Vorstände Fuchs und Maier, entstand die Reform aus tiefer Überzeugung: „Die bisherigen Mischstrukturen waren unzeitgemäß“, sagt Fuchs, der nach einem Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften seit 28 Jahren die Geschäfte des Aschaffener Verbandes führt. An seinem Beispiel ist die Reform gut zu illustrieren: Fuchs war als hauptamtlicher Geschäftsführer Mitglied des sonst ehrenamtlich besetzten sechsköpfigen Vorstands. Ein eigenes Kontrollgremium, von der Mitgliederversammlung abgesehen, gab es nicht.

#### Vorstände selbstständiger

Dies wird nun der neue Aufsichtsrat (Caritasrat) sein, dessen sieben Mitglieder alle ehrenamtlich sind und von der Mitgliederversammlung gewählt wurden. Er bestellt und überwacht die beiden Hauptamtlichen, die nun den Titel „Vorstand“ tragen. Fuchs und Maier führen selbstständig als bisher das operative Geschäft, verantworten den Umgang mit Spenden, Zuschüssen und öffentlichen Geldern, legen dem Aufsichtsrat den Haushaltsplan vor.



Foto: Stefan Gregor

Wichtigstes Ziel der Reform sei es, den Verband „zukunftsfähig zu erhalten“, sagt Diplom-Pflegewirt Marco Maier, der neben seiner Vorstandstätigkeit das Aschaffener Senioren-Wohnstift St. Elisabeth und weitere Caritas-Senioreneinrichtungen in der Region leitet. Eine gedeihliche Zukunft wirkt nicht selbstverständlich in Zeiten zurückgehender Kirchensteuerzuschüsse, hohen Kostendrucks bei Kommunen und Sozialkassen und eines Wettbewerbs unter Trägern von Hilfseinrichtungen.

Da sind die Ehrenamtlichen in den örtlichen Caritasvereinen, die dem Aschaffener Verband angehören, wichtiger denn je. Und zum Geist der neuen Struktur, sagt Maier, zähle auch der wertschätzende Umgang mit den Hauptamtlichen in deren oft kräftezehrenden Berufen der Pflege, Betreuung und Beratung.

#### Ab Juni neue Führungskraft

Sein Vorstandskollege Dieter Fuchs wird ab Juli 2020 keiner dieser Hauptamtlichen mehr sein: Er geht in den Ruhestand. Sein Nachfolger Christopher Franz, Sozialpädagoge aus Heimbuchenthal, kommt am 1. Juni. Der 38-Jährige hat 13 Jahre lang bei der Caritas Frankfurt auch Managementenerfahrungen gesammelt.

## Haßberge

### Damit Senioren in Verbindung bleiben können



Foto: Christine Vogl

**Staatsministerin Dorothee Bär hat zusammen mit der Deutschen Technikberatung ein Tablet an das Seniorenheim St. Bruno in Haßfurt übergeben. (von links) Heike Ehlert (Einrichtungsleiterin), Staatsministerin Dorothee Bär, Peter Hözl (DTB) und Reinhilde Schüll (Gerontopsychiatrische Pflegefachkraft).**

Die Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin und Beauftragte der Bundesregierung für Digitalisierung, Dorothee Bär, und die Deutsche Technikberatung engagierten sich gemeinsam gegen die Vereinsamung von Bewohnerinnen und Bewohnern in Pflege- und Seniorenheimen insbesondere während der Besuchseinschränkungen in der Corona-Krise. Der Startschuss für das digitale Pilotprojekt wurde im Caritas Seniorenheim Sankt Bruno im unterfränkischen Haßfurt gegeben. Der Heimleitung wurde dabei das erste Tablet überreicht, das die digitale Verbindung von Senioren mit ihren Angehörigen und Freunden, die sie aktuell nicht besuchen dürfen, ermöglicht. Das Gerät ist für die Videokommunikation

bereits vorkonfiguriert und erlaubt die einfache Nutzung von Videochats mit den Angehörigen mit der Unterstützung durch eine spezielle App.

Heike Ehlert, Einrichtungsleiterin des Caritas Seniorenheims Sankt Bruno, freute sich über die Hilfe: „Dank des Pilotprojekts können wir während der voraussichtlich länger anhaltenden Zeit der Isolation unseren Bewohnern eine tolle Möglichkeit bieten, wieder Kontakt zu ihren Liebsten aufzunehmen. Wir hoffen, dass solche digitalen Angebote möglichst vielen Betroffenen in vergleichbaren Einrichtungen zu Gute kommen können.“

## Besuche trotz Besuchsverbot

Mit Telefonanrufen, Videotelefonie sowie handgeschriebenen Briefen, Fotos und Karten konnte man in Verbindung bleiben. „Trotz Lockerungen der Maßnahmen in der Öffentlichkeit muss davon ausgegangen werden, dass die bisher geltenden Regelungen für Pflegeeinrichtungen noch sehr lange bestehen bleiben. Es geht um den Schutz der Gesundheit und des Lebens unserer Bewohnerinnen und Bewohner“, erklärte Anke Schäflein, Geschäftsführerin des Caritasverbandes für den Landkreis Haßberge e. V. Ende April 2020.



Natürlich sei das Besuchsverbot für die Bewohner und vor allem auch für die Angehörigen nicht einfach, berichtete Heike Ehlert, Einrichtungsleiterin im Caritas Seniorenheim Sankt Bruno. „Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten gerade sehr viel, um die Situation für die Pflegebedürftigen so angenehm wie möglich zu gestalten. Und trotzdem waren wir auf der Suche nach weiteren Möglichkeiten, wie sich Bewohner und Angehörige sehen können, trotz Besuchsverbot.“ In Zusammenarbeit mit der Pfarrei Haßfurt wurde eine Lösung gefunden, in der Hauskapelle von Sankt Bruno und der zugehörigen Sakristei, die einen externen Zugang bietet. Die Angehörigen können über den separaten Eingang in die Kapelle eintreten, die Bewohner werden von den Mitarbeitenden in den Bereich vor der Kapelle gebracht. Im Türrahmen zwischen Kapelle und Wohngruppe diente eine dichte Trockenbaukonstruktion mit transparenter Scheibe als Besucherfenster und die akustische Verständigung wird durch ein Telefon unterstützt. Damit wurden Besuche auch unter schwierigen Witterungsverhältnissen angenehm möglich.

Vorsitzender Johannes Simon hatte die Idee dazu und freute sich über die rasche Umsetzung: „Es ging um eine unkomplizierte Lösung zum Wohle aller.“

## VdK-Haßberge und Caritas unterstützen Bedürftige in der Corona-Krise

Alljährlich findet in den bayerischen Gemeinden die Haussammlung „Helft Wunden heilen“ des Sozialverbandes VdK Bayern statt. Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer bitten die bayerische Bevölkerung um Spenden für die Unterstützung von hilfsbedürftigen und notleidenden Menschen.

So geschehen auch im Landkreis Haßberge. Der VdK-Kreisverband bekam 1.250 Euro an Spendengeldern zusammen. „Der Kreisvorstandschafft ist es ein großes Anliegen, das Geld im Zuge der Corona-Krise an Bedürftige auszuschiütten. Deshalb sehen wir das Geld bei der Caritas Haßberge sehr gut investiert“, erklärte Andrea Stühler-Holzheimer, Geschäftsführerin VdK-Kreisverband Haßberge, das Vorhaben. Anke Schäflein, Geschäftsführerin des Caritasverbandes für den Landkreis Haßberge e. V., nahm die Spende dankend entgegen: „Die Hilfe für Menschen in Not steht im Zentrum der Caritasarbeit. Und gerade jetzt, in der Corona-Krise, zeichnet sich ab, dass Bedürftige durch wirtschaftliche und soziale Folgen besonders hart getroffen werden. Deshalb können wir das Geld sehr gut gebrauchen und werden es in geeigneter Form direkt an diese Zielgruppe weitergeben.“



Foto: Birgit Albert

## Kitzingen

### Caritas wirbt unter Schülern in Kitzingen

Die vielfältigen sozialen Berufe im Bereich der Caritas konnten zahlreiche Schüler auf den Berufsinformationstagen in Kitzingen kennenlernen. An einem gemeinsamen Messestand stellten dort unterschiedliche Fachbereiche der Caritas in der Region ihre Ausbildungs- und Arbeitsplätze vor. Zahlreiche der vom Veranstalter angekündigten 700 Schülerinnen und Schüler ließen sich mit Informationen über Berufsbilder und Ausbildungswege versorgen.

Im Mittelpunkt stand dabei der Caritasverband für den Landkreis Kitzingen, der unter anderem durch seinen Geschäftsführer Paul Greubel auf der Berufsmesse Präsenz zeigte. Mit einem selbstgebastelten „Pflegeroboter“ oder speziellen Brillen, die Sichteinschränkungen alter Menschen simulieren, versuchten er und seine Kollegen, die Aufmerksamkeit junger Menschen zu erlangen – und das mit Erfolg.

### CEG und Fachakademie St. Hildegard werben für Pflege und Erziehung

Neben dem Caritasverband präsentierte sich auf den Berufsinformationstagen auch die Caritas-Einrichtungen gGmbH, die im Bereich des Caritasverbands



für die Diözese Würzburg zahlreiche stationäre Pflegeeinrichtungen betreibt. Zu den Häusern zählt auch das Haus St. Elisabeth in Kitzingen. Für die Ausbildung im Bereich der Kinderpflege und Erziehung warben zudem eine Schülerin und ein Schüler sowie eine Lehrerin der Fachakademie für Sozialpädagogik St. Hildegard in Würzburg.

## Spatenstich für die Tagespflege

Der nördliche Landkreis Kitzingen bekommt im Markt Schwarzach eine Tagespflegeeinrichtung für bis zu 22 Personen. Beim Spatenstich stellten Planer und Bauträger Wolfgang Weiß, Investor Wolfgang Weidmann und seitens der Caritas als Betreiberin Kreisvorsitzender Alfred Volbers und Kreisgeschäftsführer Paul Greubel das Projekt vor.

Weiß führte aus, dass das Vorhaben seit November 2019 geplant und thematisiert wurde und die Fühler zur Caritas als möglichem Betreiber der Tagespflegeeinrichtung ausgestreckt wurden. Greubel unterstrich, dass seit den ersten Gesprächen bis zum Baubeginn gerade einmal ein halbes Jahr verging. „Schneller geht's nicht“, betonte Greubel und zeigte sich voll des Lobes für die Marktgemeinde mit ihrem Bauamtsleiter Norbert Fiebig.



V. l.: Mit vorgeschriebenem Abstand kamen Michael Barthelme vom Bauunternehmen Müller, Investor Wolfgang Weidmann, Irene Weidmann, Erni Bessner-Weiß, Caritas-Geschäftsführer Paul Greubel, Bürgermeister Volker Schmitt, Bauamtsleiter Norbert Fiebig, Planer Wolfgang Weiß und Caritas-Direktorin Pia Theresia Franke zum Spatenstich auf die Baustelle.

Foto: Gerhard Bauer

## Ehrung für Sieglinde Schraut

Seit 30 Jahren engagiert sich Sieglinde Schraut in der Asylarbeit. Auch in Corona-Zeiten hat Schraut es sich nicht nehmen lassen, für ihre Schützlinge da zu sein. So hielt sie zunächst den Kontakt übers Telefon und Smartphone aufrecht, sowohl zu den Flüchtlingen als auch zu den Ehrenamtlichen um sie herum.

Im Rahmen eines sommerlichen Treffens dankte Katrin Anger (Leiterin des AK Asyl) Sieglinde Schraut für ihr außergewöhnliches Engagement, das einem „full-time-job“ gleich komme: „Sie ist die gute Seele im Corlette Circle, kümmert sich um die Kindergarten- und Schulanmeldungen, begleitet Neuankömmlinge zum Einkaufen, organisiert Arzttermine, hilft beim Ausfüllen von Formularen und ist einfach für die Nöte der Flüchtlinge da“, so Anger. Unterstützt wird sie von einem Kreis von Ehrenamtlichen, den sie im Laufe der Zeit aufgebaut hat.

Für all das und für noch viel mehr – was gar nicht so leicht in Worte gefasst werden kann – überreichte Anger der Integrationsbeauftragten des kath. Dekanats Kitzingen, Sieglinde Schraut, einen sommerlichen Blumenstrauß.



## Das Corona-Erzählfon geht in die zweite Runde

„Wir plaudern einfach gerne ... und doch ist es viel mehr!“ Manfred und Edith Burger, Ingrid Ebert (Sozialpaten des Caritasverbandes Kitzingen) und Monika Junker von der Nachbarschaftshilfe „Eine Stunde Zeit Kitzingen“ haben etwas gemeinsam: Sie probieren gerne mal etwas Neues aus, können gut zuhören, lieben es, sich zu unterhalten, und sie nehmen Anteil an den kleinen oder großen Nöten der Menschen um sie herum.

Sie sind Teil einer größeren Gruppe von Ehrenamtlichen, die sich beim Corona-Erzählfon der Caritas beteiligen. Im April 2020, gleich nach Ostern ging es los: Solange Menschen in Quarantäne sein müssen und Besuche nur eingeschränkt möglich sind, wird auch das Erzählfon der Caritas weitergehen und vielleicht auch darüber hinaus. Es ist offen für jedermann, Jung und Alt, Groß und Klein kann anrufen, und es wird der Kontakt zu einem passenden Gesprächspartner hergestellt.



Foto: Burger

Ins Leben gerufen wurde das Erzählfon vom Fachdienst Gemeindec Caritas und der Pfarreiengemeinschaft St. Hedwig im Kitzinger Land in Kooperation mit der evangelischen Friedenskirche Kitzingen.

## Miltenberg

### Corona-Babbelfon will Menschen verbinden

Viele Menschen saßen im Frühjahr und Sommer 2020 in ihrer Wohnung fest, und ihnen drohte nicht selten die Decke auf den Kopf zu fallen, weil es niemanden gibt, mit dem sie einfach mal „babbeln“ können.

Kaffeekränzchen mit Kuchen waren nicht möglich, der Frisörsalon hatte geschlossen, der Stammtisch fiel aus. Aber beim Corona-Babbelfon konnten Menschen andere nette Leute erreichen. Sie landeten nicht irgendwo in einer Hotline, sondern bei Menschen aus der Nachbarschaft in Miltenberg und Bürgstadt, die ehrenamtlich an ihrem Telefon zu Hause saßen. „Alle fanden die Idee sofort spannend“, berichtet Angelika Spalek von der Caritas in Miltenberg. „Da haben sich gleich 18 Ehrenamtliche gefunden, die nun mitmachen.“



Foto: Angelika Spalek

### Großzügige Spende für Caritas in Miltenberg

Eine Geburtstagsspende über 1.100 Euro hat Miltenbergs Altbürgermeister, Joachim Bieber, dem Kreischaritasverband übergeben. Bieber hatte die eingeladenen Gäste der ausgefallenen Feier zu seinem 70. Geburtstag um Spenden für die Caritas gebeten. Den so zustande gekommenen Betrag von 930 Euro hatte Bieber, der Vorsitzende des Caritasvereins Bruderdienst St. Jakobus ist, noch einmal aus eigener Tasche erhöht, wie er bei der Übergabe mitteilte.

Der Vorsitzende des Caritasverbandes für den Landkreis Miltenberg, Hans Dieter Arnold, nahm die Spende dankbar entgegen. Das Geld sei eine wirksame Unterstützung der Arbeit des Wohlfahrtsverbands in der Region. Dies gelte umso mehr in der Corona-Krise, die für die Caritas vielerorts mehr Arbeit und größeren Aufwand mit sich gebracht hat.



## Rhön-Grabfeld

### 10.000 Euro für die Bildungspartnerschaft

Die Förderung von Grundschülerinnen und -schülern im Landkreis Rhön-Grabfeld liegt Susanne Ullmer und Stephan Ullmer-Kadierka, gemeinsame Geschäftsführer der ullmer GmbH & Co. KG, besonders am Herzen.

Schon lange spenden sie Jahr für Jahr 10.000 Euro für die Bildungspartnerschaft Rhön-Grabfeld und sorgen damit maßgeblich dafür, dass dieses Projekt seit fast zehn Jahren kontinuierlich an Grundschulen im Landkreis zusätzliche Förderstunden anbieten kann. Seit Gründung der Initiative engagiert sich Ullmer-Kadierka außerdem als Organisator und Ideengeber für die Bildungspartnerschaft Rhön-Grabfeld. Freudig nahmen Bernhard Roth und Markus Till im Namen aller Bildungspartner und Angelika Ochs, Geschäftsführerin des Caritasverbands Rhön-Grabfeld, der die kostenfreie Verwaltung der Gelder übernimmt, die Spende entgegen.



Foto: Tim Rathgeber

Engagiert für ein großartiges Projekt. V. l.: Susanne Ullmer, Markus Till, Stephan Ullmer-Kadierka, Angelika Ochs und Bernhard Roth.

### Stark für die Menschen in der Region

Wie bereits in den Vorjahren stellten die Caritas-Sozialstationen in der Region Rhön-Grabfeld unter der Überschrift „Schwarz auf Weiß“ ihre im Jahr 2019 erbrachten Leistungen vor. „Wir sind für die Menschen da, 365 Tage im Jahr, 24 Stunden am Tag! Wir kämpfen für die Rechte der Pflegebedürftigen und ihrer Angehörigen“, unterstrich bei der Vorstellung der umfangreichen Statistik Geschäftsführerin Angelika Ochs. Die Caritassozialstationen betreuten 2019 insgesamt 1.729 Patienten Patientinnen und Patienten. „Wir waren für die Bürgerinnen und Bürger des Landkreises 847.965 km unterwegs“, erläutert Geschäftsführerin Ochs. Dies entspreche ca. 21 Umrundungen der Weltkugel. „724.094 Leistungen erbrachten wir in der Pflege und Betreuung der uns anvertrauten zumeist älteren Menschen“, so Ochs.

#### Pflegeübungszentrum nimmt die Arbeit auf

„Pflegebedürftige und Angehörige können im Pflegeübungszentrum (PÜZ) bis zu 21 Tage leben und üben, ob und wie ambulante Pflege umsetzbar ist“, erklärte Angelika Ochs das bundesweit einmalige Angebot. Auf große gesellschaftliche und politische Resonanz sei das PÜZ gestoßen. Ochs: „Landtagspräsidentin a. D. Barbara Stamm und der Pflegebevollmächtigte



Foto: Evelyn Schmidt

von links: Landtagsabgeordneter Steffen Vogel, Ulli Feder und Andrea Ebert von der Sozialstation St. Kilian, der Vorsitzende des Kreiscaritasverbandes, Reiner Türk, Johanna Dietz von der ambulanten Altenhilfe im Kreiscaritasverband, Barbara Stamm, Geschäftsführerin Angelika Ochs sowie der stellvertretende Landrat Peter Suckfüll.

der Bundesregierung Andreas Westerfellhaus konnten wir im zurückliegenden Jahr begrüßen.“ Die Belegungen der beiden Wohneinheiten nehme stetig zu, so Ochs. „Das PÜZ scheint den Nerv der Zeit genau getroffen zu haben.“

### Mit dem PÜZ-Mobil unterwegs zum Landtag



„Für Pflegebedürftige und ihre pflegenden Angehörigen wurde auf Initiative der CSU-Landtagsfraktion in Mellrichstadt das Pflegeübungszentrum (PÜZ) geschaffen“, sagte Bernhard Seidenath, Vorsitzender des AK Gesundheit und Pflege: „Das PÜZ unterstützt den größten Pflegedienst in unserem Land – die Angehörigen – in wunderbarer Weise. Auch auf Initiative unserer Kollegen Steffen Vogel und Sandro Kirchner hat die CSU-Landtagsfraktion vor knapp fünf Jahren mit Mitteln aus der Fraktionsreserve den Weg für diese einzigartige Institution freigemacht. Mit dem neuen Pflegemobil können wir das Angebot nun weiter ausweiten. Damit ist der Transport ins und vom PÜZ wieder nach Hause gewährleistet. Und auch die Nachsorge bei den Familien zuhause wird so ermöglicht.“

Auf Vorschlag der CSU-Landtagsfraktion hatte der Landtag für das PÜZ-Mobil eine Sonderförderung in Höhe von 50.000 Euro beschlossen. Im PÜZ können die Angehörigen das Pflegen bis zu drei Wochen lang unter professioneller Aufsicht einüben. „Ziel der CSU-Fraktion ist es, dass auch in anderen Regionen Bayerns PÜZe entstehen“, machten die Mitglieder des AK Gesundheit und Pflege bei der Vorstellung des PÜZ-Mobils deutlich.

Dankbar zeigte sich das PÜZ-Team über die neue Anschaffung, die bereits im Einsatz der Nachsorge des PÜZ fährt. Ähnlich einer Hebammenbegleitung werden die Gäste des PÜZ nach Aufenthalt in der Häuslichkeit begleitet, um ggf. nachbessern zu können und Nachhaltigkeit des Aufenthalts zu sichern.

## Seit 25 Jahren in der Suchtberatung



Seit November 1995 ist Susanne Till als gelernte Diplomsozialpädagogin in der Suchtberatungsstelle tätig. Eigentlich sei sie schon länger beim Caritasverband, denn ihr Jahrespraktikum im Studium habe sie ebenfalls in der Suchtberatung geleistet, meinte die Beglückwünschte im Rahmen einer kleinen Feierstunde.

Till kümmerte sich in den vielen Jahren ihrer Tätigkeit um Suchtkranke jeglicher Abhängigkeit von verschiedensten Suchtmitteln. Ein Hauptaugenmerk lag auf ihrem beruflichen Engagement für Frauen mit Essstörungen. Immer neue Gruppenangebote halfen Betroffenen mit ihrer Sucht besser zurechtzukommen. Außerdem ist sie seit vielen Jahren Ansprechpartnerin für die verschiedenen Kreuzbundgruppen für Alkohol- und Medikamentenabhängige.

„Gerade in Zeiten der Pandemie 2020 war es für die Mitarbeiterinnen in der Suchtberatung ein großes Anliegen, mit den Suchtkranken und ihren Angehörigen immer, auch zu jeder Zeit des Lockdowns, in Verbindung zu bleiben“, so Till über ihre Arbeit und die aktuellen Herausforderungen.

Neben den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Caritasverbandes gratulierte Geschäftsführerin Angelika Ochs mit herzlichen Worten ihrer Kollegin, mit der sie bereits seit vielen Jahren zusammenarbeitet, zum Dienstjubiläum.

## Ehrung langjähriger Caritas Sammlerinnen und Sammler

Es gibt sie noch, die Ehrenamtlichen der Nachbarschaftshilfen, der Besuchsdienste, der Helferkreise, der Caritasvereine, die Caritasbeauftragten, und viele, die sich vor Ort für Ihre Mitmenschen ehrenamtlich engagieren und einsetzen. Auch die Caritas Sammlerinnen und Sammler, nicht nur aus Wülfershausen sind diese „guten Menschen“.

Die wohlverdiente Ehrung wurde über Eva Bergmann (im PGR zuständig für Caritas und Soziales) an die jeweiligen zu Ehrenden verteilt. Ehrenurkunden gingen an: Katharina Bürkner, Doris Schmitt, Rosi Seehaus und Annette Wirsing für sieben Jahre Sammlerdienst, an Claudia Friedrich für neun Jahre. Das Ehrenzeichen in Silber für das Sammeln von mehr als zehn Jahren wurde überreicht an Brigitte Büchs und Rosi Will sowie Evelin Eppler. Das goldene Ehrenzeichen für die Sammlertätigkeit von mehr als 15 Jahren erhielten Maria Kraus, Brunhilde Büttner und Brigitte Fenzl, Veronika Koob und Anton Schön. Sie sind schon seit über 20 Jahren dabei.



Weil die Ehrungen nicht persönlich überreicht werden konnten, wurde ein kleines Dankeschön-Paket zusammengestellt. Eva Bergmann (links) hat es im Auftrag von Caritas Geschäftsführerin Angelika Ochs an die Geehrten weitergegeben.

Da die Ehrungen nicht in einem Gottesdienst überreicht werden konnte, bedankten sich Geschäftsführerin Angelika Ochs und Elke Storch vom Fachdienst Gemeindec Caritas mit einem persönlichen Brief.

## Wie aus Zähnen Geld wird

Gerne hätten Bernhard Roth und Markus Till einen Barren von der Größe des vergoldeten Backsteins entgegengenommen, der symbolisch für die Spende stand, die vier Zahnarztpraxen an die Bildungspartnerschaft Rhön-Grabfeld übergaben.

Die Form der Übergabe hat aber auch ihre Bewandnis, steht sie doch für nicht mehr benötigtes Zahngold, das Patienten bereitgestellt hatten. Insgesamt kam dabei ein Betrag von 3400 Euro zusammen. Begeistert von der Idee berichtete Bernhard Roth, dass die Bildungspartnerschaft existenziell auf Sponsoren angewiesen sei, da sich die Initiative allein aus Spenden finanziere. Mit den Geldern werden über die Gesellschaft für berufliche und soziale Integration, Logopäden und Ergotherapeuten beschäftigt, die an den Grundschulen des Landkreises Kinder mit Sprach- oder Bewegungsdefiziten fördern. Insofern appellierte Streit an die Kollegen der Region, sich



Einen vergoldeten Backstein übergaben die Zahnärzte Dr. Karin Heinzelmann und Dr. Harald Streit (2. von links) gemeinsam mit Ralf Hecker (Mitte) symbolisch an Markus Till (links) und Bernhard Roth von der Bildungspartnerschaft Rhön-Grabfeld

dieser Aktion anzuschließen. Außerdem übergab Zahnarzt Streit noch den Erlös eines Vortrags in der Stadthalle an die Bildungspartnerschaft. 800 Euro blieben nach dem Verkauf der Eintrittskarten und Abzug der Ausgaben für die Spende übrig.

## Frauenbund spendet 500 Euro

Der Katholische Frauenbund Bad Neustadt hatte zu einer Lichterfeier in die Pfarrkirche Maria Himmelfahrt eingeladen. Vom Dunkel ins Licht, so lautete im Dezember das Motto dieser adventlichen Stunde, in deren Rahmen eine Spendenübergabe stattfand.

Der Frauenbund spendet 500 Euro für die vielen Aufgaben der Caritas in Rhön-Grabfeld. Geschäftsführerin Angelika Ochs nahm die Spende mit Freude entgegen. Eine weitere Spende in Höhe von 1.500 Euro wurde an Herrn Pfarrer Andreas Krefft für die Pfarrei übergeben. Mit dem Segen und vielen guten Wünschen endete die besinnliche Stunde.



Foto: Maria Blümm

## Schweinfurt

### Die Caritas Schweinfurt sagt Dankeschön

Mit einem bunten Stand zeigte die Caritas Schweinfurt Präsenz auf dem Marktplatz. Geschäftsführerin Jutta Münch: „Wir sagen ein großes Dankeschön für die Fragen, die vielen Spenden und das große Interesse der Bevölkerung an unserer Arbeit.“

Die bunte Vielfalt des Lebens wurde am 2. Oktober am Info-Stand der Caritas auf dem Marktplatz, direkt vor dem Schweinfurter Rathaus, deutlich. Zwischen lauter Dingen, die der Mensch zum Leben braucht, zwischen Backwaren, Blumen und Gemüse, standen die Mitarbeiterinnen des Fachdienstes Gemeindecaritas und informierten über die Dienste und Beratungsangebote des Caritasverbandes für die Stadt und den Landkreis Schweinfurt e.V.

Sie beantworteten viele Fragen neugieriger Passantinnen und Passanten, darunter Menschen, die psychisch erkrankt sind und Hilfe suchten. Andere fragten nach Unterstützung in schwierigen Lebenslagen und bei finanziellen Problemen. Neben Lob und Kritik an der Arbeit von Caritas und katholischer Kirche gab es auch konkrete Angebote von Sach- und Geldspenden sowie Angebote von Freiwilligen, die auf der Suche sind nach einem ehrenamtlichen Engagement. „Für so viel Einsatz können wir wirklich dankbar



sein“, meinte Marion Hammer, zuständig für die Gemeindecaritas. Der neue stellvertretende Geschäftsführer Frank Kupfer-Mauder nutzte an seinem zweiten Arbeitstag die Gelegenheit, den Fachdienst Gemeindecaritas und seine Mitarbeiterinnen kennenzulernen. Gemeinsam mit Geschäftsführerin Jutta Münch und Vorstandsmitglied Liselotte Schineis bestaunten sie das große bewegliche Origami-Kaleidoskop, das in ehrenamtlicher Handarbeit aus 192 Einzelteilen extra für den Caritasverband hergestellt worden war.

## Würzburg

### „Das ist wirklich Kriegsversorgung“

Mit eindringlichen Worten haben Pflegerinnen und Verantwortliche Bischof Franz Jung im Frühjahr 2020 über die Situation der ambulanten Pflege berichtet. Bei einem Besuch in der Caritas-Sozialstation St. Norbert in Würzburg ging es vor allem um die mangelnde Versorgung mit Schutzausrüstung. „Das ist wirklich Kriegsversorgung“, fasste es die Leiterin des Krisenstabs Altenhilfe im Würzburger Caritashaus, Sonja Schwab, zusammen. Zum Schutz der Mitarbeiter in diesem sensiblen Arbeitsbereich und damit auch der von ihnen betreuten Personen hatte Bischof Jung für seinen Besuch einen waschbaren Mund-Nasen-Schutz angelegt.

Die sehr schwierige Versorgungslage unterstrich auch Stefan Weber, Geschäftsführer des Stadt-Caritasverbandes in Würzburg. Die Caritas-Sozialstationen würden allein im Stadtgebiet derzeit gut 800 Patienten betreuen, was auch mit Blick auf den Materialeinsatz einen enormen Aufwand bedeute. Dieser werde allerdings



bei aktuellen Regelungen nicht ausreichend berücksichtigt. Neben dem medizinischen Bereich und stationären Pflegeeinrichtungen fänden ambulante Pflegedienste zu wenig Beachtung. Es sei ihm wichtig gewesen, das auch dem Bischof mitzuteilen, so Weber: „Vielleicht können Sie das an geeigneter Stelle anbringen.“

### Corona-Krise – eine besondere Herausforderung für Menschen mit einer Suchtproblematik

Martin, 46 Jahre, meldet sich telefonisch in der Caritas Suchtberatungsstelle. Er habe vor einigen Tagen einen Rückfall erlitten. Seine Firma habe ihn aufgrund der Corona-Krise in Kurzarbeit geschickt, dadurch entstanden bei ihm große finanzielle Sorgen. Auch die Angst um die Gesundheit seiner Eltern bedrücke ihn sehr. Die Ungewissheit darüber, wie es weitergeht, sowie die Isolation aufgrund der Kontaktbeschränkungen fressen ihn innerlich auf.

So habe er wie früher Trost durch Alkohol gesucht. Martins anonymisierter Fall ist ein stellvertretendes Beispiel aus dem Arbeitsalltag im Frühsommer 2020. In den Beratungsstellen der Caritas wurde unter Wahrung nötiger Auflagen weiterhin gearbeitet, um den Versorgungsauftrag für suchtkranke Menschen und deren Angehörige aufrechtzuerhalten. Neben der Telefonberatung und dem Kontakt per E-Mail gab es Einzel- und Gruppenberatung per Videochat, Onlineberatung und im Notfall auch persönliche Beratung vor Ort.



Foto: Esther Schießler

## Abschied und Neubeginn – Stabwechsel im Caritasverband

Christiane Weinkötz, engagierte Diplom-Sozialpädagogin, bezeichnete ihre berufliche Tätigkeit im Caritasverband als erfüllte Zeit, auf die sie dankbar zurückblickt. Zehn Jahre begleitete sie Familien im Fachdienst Sozialpädagogische Familienhilfe, und weitere 25 Jahre war sie als Fachbereichsleiterin für alle Dienste und Einrichtungen in der Sozialen Arbeit des Caritasverbandes verantwortlich. Weinkötz war maßgeblich an der Entwicklung des Caritasverbandes für Stadt und Landkreis Würzburg beteiligt. Sie griff relevante soziale Themen auf und entwickelte innerhalb des Verbandes aber auch gemeinsam mit weiteren Akteuren in der sozialen Landschaft viele Projekte, Kooperationen und Konzepte.

Für die Nachfolge in der Fachbereichsleitung Soziale Arbeit konnte Mirjam Gawenda (siehe Foto) gewonnen werden. Die Sozialpädagogin mit Masterabschluss kennt sich im Caritasverband bestens aus. Bereits seit zehn Jahren ist sie in verschiedenen Fachdiensten tätig. Sie begann im Allgemeinen Sozialdienst (ASD), baute das Projekt Wohnen für Hilfe (WfH) auf und übernahm 2013 die Leitung des Hauses der Begegnung (HdB) in Rottendorf.



Foto: Daniel Günther

## Armut in Würzburg: Das Gefühl, nicht mithalten zu können

Im Caritasladen, einem Secondhand-Laden für finanziell benachteiligte Menschen, bekommen die Ehrenamtlichen hautnah mit, was es heißt, arm zu sein. Sie erfahren viele persönliche Geschichten von Menschen in Würzburg, bei denen das Geld im Alltag immer knapp ist.

Da gibt es zum Beispiel eine alleinerziehende Mutter, die regelmäßig in den Caritasladen kommt. Ihr Teilzeitgehalt als Angestellte im Gesundheitsbereich reichte nicht aus, der Vater zahle keinen Unterhalt und der 7-jährige Sohn wachse ständig aus der Kleidung heraus. „Ich erzähle meinem Sohn immer, dass ich ganz normal einkaufen war. Er weiß nicht, dass es gebrauchte Kleidung aus dem Caritasladen ist. Ich möchte, dass er denkt, alles ist normal, wie bei den anderen Kindern eben auch. Deshalb nehme ich ihn auch nicht mit hierher.“



Foto: Claudia Jaspers

Zum Internationalen Tag für die Beseitigung der Armut am 17. Oktober machte der Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e. V. auf Armut in Würzburg aufmerksam und bat um finanzielle Unterstützung

des Caritasladens. Der Caritasladen ist auf Spenden angewiesen: Mindestens 15.000 Euro muss der Caritasverband jährlich aufbringen, um die laufenden Kosten des Caritasladens zu decken.

## Raiffeisenbank Estenfeld-Bergtheim spendet für den Caritasladen

1.000 Euro spendete die Raiffeisenbank Estenfeld-Bergtheim eG im Januar für den Würzburger Caritasladen. Franz-Josef Hartlieb, Vorstand der Raiffeisenbank Estenfeld-Bergtheim eG, zeigte sich beeindruckt von der Arbeit, die die rund 75 Ehrenamtlichen im Caritasladen leisteten. Bei einem Rundgang durch den Laden konnte Hartlieb hinter die Kulissen schauen und erfahren, was es im Alltag ganz konkret bedeute, wenn man von Armut betroffen sei. „Das macht schon Eindruck – hier zu sein und zu sehen, wie der Laden funktioniert und wer hier Hilfe erhält“, meinte er im Anschluss. Mit der Spende unterstützt die Raiffeisenbank den Caritasladen bei notwendigen Renovierungsarbeiten und bei der Finanzierung der alljährlichen Benefizveranstaltung.



Foto: Esther Schießer

Christiane Weinkötz (Caritas), Franz-Josef Hartlieb (Raiffeisenbank), Helga Ländner (Schirmherrin des Caritasladens).

## 500 Euro für den Caritasladen

Im Caritasladen in Koellikerstraße 5, Würzburg, sammelt der Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg gut erhaltene Kleiderspenden und gibt sie an finanziell benachteiligte Menschen weiter. Der Caritasladen ist auf Spendengelder und Zuschüsse angewiesen. Die Schirmherrin Helga Ländner informiert daher stetig über die wichtige Arbeit des Caritasladens und wirbt um Unterstützung. Sie stellte auch den Kontakt zu dem Netzwerker und Wohltäter Erich Beck her, der seit über 40 Jahren sozial tätig ist.

Erich Beck hat die Bedeutung des Caritasladens für Menschen in prekären Lebenssituationen erkannt und einen anonymen Unterstützer für den Caritasladen gewinnen können. 500 Euro an Spendengeldern konnte er so an den Caritasladen vermitteln.



Foto: Esther Schießer

Erich Beck vermittelte dem Caritasladen eine Spende in Höhe von 500 Euro. V.l.: Mirjam Gawenda (Caritas), Erich Beck (Initiator der Spende), Helga Ländner (Schirmherrin des Caritasladens), Christiane Weinkötz (Caritas).

## Die Schattenseiten unseres Kleiderkonsums



Mit den Themen „Fast Fashion und die Schattenseiten der Kleiderproduktion“ beschäftigten sich im November 17 Firmlinge aus Würzburg und Umgebung bei zwei youngcaritas-Workshops im Kilianeum. „Wegwerfware Kleidung“ lautete der Titel des Firmmoduls, und es wurde auch der eigene Umgang mit Kleidung unter die Lupe genommen.

Durchschnittlich 95 Kleidungsstücke (ohne Unterwäsche und Socken) besitzt laut einer Greenpeace-Umfrage (2015) jede erwachsene Person in Deutschland; rund 40 %, wird selten oder nie getragen. Vieles wird nach dem Kauf schnell wieder aussortiert. „Eigentlich platzen doch unsere Kleiderschränke aus allen Nähten. Was treibt uns trotzdem dazu, immer nach etwas Neuem Ausschau zu halten?“, fragte youngcaritas-Koordinatorin Esther Schießler die Jugendlichen: Schnell wurde klar, dass Kleidung mit viel Bedeutung aufgeladen ist: Über unsere Kleidung zeigen wir, zu welcher Gruppe wir uns zugehörig fühlen und was uns wichtig ist. Auch Shoppen ist meist nicht nur eine Notwendigkeit, sondern eine beliebte Freizeitbeschäftigung.

Problematisch ist dieser vorherrschende Kleiderkonsum für alle, die nicht genügend Geld für neue Outfits zur Verfügung haben, so Esther Schießler am Beispiel des Caritasladens. Der Hartz-IV-Regelsatz sieht 37 Euro für Kleidung und Schuhe im Monat vor. „Das reicht hinten und vorne nicht aus, um bei den ständig wechselnden Modetrends mitzuhalten“, erklärte die youngcaritas-Koordinatorin und wies darauf hin, dass sich die Caritas für eine fairere Berechnung der Hartz-IV-Sätze einsetzt.

Abgesehen von Fragen der Teilhabe habe unser überbordender Kleiderkonsum aber auch massive negative Auswirkungen auf Mensch und Umwelt, so Schießler. Zum Abschluss sammelten die Jugendlichen Ideen für einen verantwortungsvolleren Umgang mit Kleidung.

## Weihnachtspost gegen die Einsamkeit



Über 400 Weihnachtskarten haben Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien in der Adventszeit geschrieben und bei youngcaritas Würzburg abgegeben. Anlass war die youngcaritas-Weihnachtsaktion für Seniorinnen und Senioren:

Viele Schulen beteiligten sich an der youngcaritas Weihnachtspost: So engagierten sich u. a. Schülerinnen und Schüler der Friedensreich-Hundertwasser-Schule, der Pestalozzi-Mittelschule, des Friedrich-König-Gymnasiums, des Veitshöchheimer Gymnasiums, des Deutschhaus Gymnasiums, der Maria-Ward-Schule, des Riemenschneider Gymnasiums und der Christian-

von-Bomhard-Schule in Uffenheim und schrieben persönliche, kreativ gestaltete Weihnachtsbriefe und Postkarten.

Neben den Schulklassen waren aber auch viele Einzelpersonen kreativ und gestalteten individuelle Weihnachtskarten. Die youngcaritas-Koordinatorin freute sich über die vielen bunten Weihnachtskarten: „Die Briefe und Postkarten werden den Empfängerinnen und Empfängern bestimmt ein wenig Hoffnung und Zuversicht vermitteln und ihnen gerade in dieser schwierigen Zeit zeigen, dass jemand an sie denkt!“

„Die Briefe und Postkarten werden den Empfängerinnen und Empfängern bestimmt ein wenig Hoffnung und Zuversicht vermitteln und ihnen gerade in dieser schwierigen Zeit zeigen, dass jemand an sie denkt!“

## „Stolpern Sie mit mir“



Mehr als 1.000 Frauen und Männer aus allen Regionen Unterfrankens sind der Einladung des Würzburger Bischofs Dr. Franz Jung zum Diözesanempfang 2020 gefolgt. Unter ihnen Verantwortliche aus Kirche und Gesellschaft, Politik und Justiz, Wissenschaft und Wirtschaft, Verbänden und Vereinen; beruflich und ehrenamtlich engagierte Frauen und Männer. Er selbst verstehe diese Zusammenkunft, die inzwischen gute Tradition geworden sei, als Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung eines vertrauensvollen Miteinanders, erklärt Bischof Franz Jung in seiner Begrüßung.

Der Umgang mit Helden in der Demokratie sei problematisch, der Begriff historisch belastet, führt der Bischof in das Thema des Abends ein. „Werden Helden im postheroischen Zeitalter überhaupt noch benötigt?“ Bischof Franz Jung erinnert an das alte Hausbuch von Hans Hümmeler „Helden und Heilige“ und verweist damit einerseits auf Eigenschaften, die beide, Helden und Heilige, miteinander teilten und andererseits darauf, dass diese je nach Zeit und Raum, je nach gesellschaftlichem Kontext ganz unterschiedliche gewesen seien.

Professor Dr. Dieter Thomä dankt für die Einladung und nimmt sein Publikum sofort mit. „Tun Sie mir bitte die Freude, mit mir zu stolpern“, fordert er am Beginn seines ansprechenden und zugleich anspruchsvollen Weges auf. Der nimmt seinen Ausgangspunkt beim Gedenk- und Stolperstein für den seligen Georg Häfner am Würzburger Neumünster. Gut 60 Minuten und viele Gedanken weiter, wird er hier auch seinen Abschluss finden. Dabei ist das Fazit denkbar einfach. Die Demo-

kratie brauche gegenwärtig – angesichts ihrer Widersacher und Feinde – dringend Menschen, die über sich hinauszuwachsen im Stande und Willens seien. Thomä: „Demokratie ist im Kampf geboren, und diesen Kampf darf man nicht als ein Geburtstrauma verstehen, von dem wir uns möglichst rasch erholen und gedanklich abkapseln sollten. Demokratie ist nicht, sondern wird, sie ist immer im Werden, sie lebt von der Auseinandersetzung, vom Streit, und bei diesem Streit kommt es immer wieder zu Situationen, in denen man sich behaupten muss, an seine Grenzen geht und manchmal auch darüber hinaus.“ Allerdings gelte es, zu unterscheiden. Nicht jeder, der sich als Held geriere, müsse als ein solcher anerkannt werden. Die Demokratie habe nicht unbegründet ihre Probleme mit dem Heroismus. Aber: „Wenn die Demokratie sich nicht selbst zu Grabe tragen will, muss sie auch die Bewunderung für Großtaten hochhalten. Sie darf die Helden nicht mit dem Blutbad der Geschichte ausschütten.“

Mit langanhaltendem Applaus dankt das aufmerksame Publikum für einen interessanten und zum weiteren Nachdenken anregenden Vortrag. Würzburgs Bischof schließt sich dem an: „Ein gewinnbringender und bereichernder Vortrag.“ Er dankt der Katholischen Akademie Domschule, dem Diözesan-Caritasverband und allen, die zum Gelingen des Abends beigetragen hätten. Bevor Bischof Franz Jung zu Austausch und Begegnung bei Wein und Brot einlädt, singen nochmals „The Quints“ und ernten ebenfalls großen Applaus. Ihnen gilt Dank für die musikalische Rahmung des Abends.

## Sternsinger im St. Josefs-Stift sammeln für Kinder im Libanon



Foto: Melissa Heger

Traditionell waren die Sternsinger am Dreikönigstag auch im Eisinger St. Josefs-Stift unterwegs. Die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Mitarbeitenden der Einrichtung übergaben den zwölf singenden Königinnen und Königen Spenden in Höhe von 389 Euro. Das Geld kommt den Projekten des Kindermissionswerks für den Frieden im Libanon und auf der

ganzen Welt zu Gute. Neu war, dass am 7. Januar auch die Eisinger Werkstätte, die Tagesförderstätte und die Verwaltung Besuch von den Sternsängern bekamen: In festliche Gewänder gehüllt brachten Caspar, Melchior und Balthasar auch diesen Bereichen den Segen an die Türen.

## Vorschulkinder helfen Familien aus der Gemeinschaftsunterkunft

Gutes tun kann jedes Kind. Eindrucksvoll unter Beweis gestellt haben das die Vorschulkinder aus dem Caritas-Kindergarten am Marienheim in Rottendorf: Eine Spende von 500 Euro haben sie der Asylsozialberatung der Caritas in der Gemeinschaftsunterkunft (GU) für Asylbewerber in Würzburg übergeben. Natürlich ließen es sich die Mädchen und Jungen nicht nehmen, den Spendenscheck persönlich zu überreichen. So stateten die 17 Kinder samt vier Betreuerinnen der Unterkunft in der Veitshöchheimer Straße einen Besuch ab. Eingesammelt hatte der Kindergarten das Geld bei seiner Aktion zum Martinstag. Anschließend durften die Kinder selbst entscheiden, was mit dem Erlös geschehen soll. Unter drei Möglichkeiten wählten sie dabei die Asylsozialberatung der Caritas als Spendempfangerin aus. Die zeigte sich dafür überaus dankbar und revanchierte sich mit Krapfen und Limonade für die Kleinen.



Bei ihrem Besuch erfuhren die Vorschulkinder auch gleich, wofür das Geld eingesetzt werden soll. „Es gibt Eltern, die setzen ihre Kinder einfach auf den Gepäckträger bei ihrem Fahrrad“, erklärte ihnen Sozialarbeiter Rainer Jäckel. Das ist nicht nur unbequem, sondern auch sehr gefährlich. Die Caritas werde die 500 Euro darum in Fahrrad-Kindersitze investieren, die dann an Bewohner der GU verteilt werden.

## Lichtblicke



Foto: Elisabethenheim Würzburg e.V.

Wer meinte, mit der staatlichen Allgemeinverfügung zur Schließung der Kindertageseinrichtungen in Bayern, seien Ruhe und Stillstand eingeleitet, der irrte. „Wo sehen Sie Lichtblicke in der Krise?“ Diese einfache Frage aus dem Fachbereich Kinderhilfe und Katholische Kindertageseinrichtungen an die 500 Kitas in Unterfranken, rief ein überwältigendes Echo hervor. „Mit dieser Flut an positiven Antworten hätten wir bei der Caritas nie gerechnet“, zeigte sich wenige Tage vor dem Osterfest Fachbereichsleiter Michael Deckert freudig überrascht. In den ersten Tagen der Krise habe es noch Anrufe gegeben, wieso das Personal weiterhin in die Einrichtung müsse, aber inzwischen nutzten die Teams – neben der Betreuung kleiner Notgruppen – die Chance, sich über Konzepte und Qualitätsstandards intensiv auszutauschen. „Diese Zeit ist teambildender als jeder Betriebsausflug“, schrieb, versehen mit einem Smiley, Stephanie Scholl aus der Kita St. Martin in Dammbach. „Wir haben

gemerkt, wie sehr uns die Zeit oft fehlt und wie wichtig, dieser Austausch ist. Bei den üblichen Teamsitzungen herrscht oft Zeitdruck, und die Arbeit ist stark von organisatorischen Dingen geprägt. Die inhaltlichen Fragen kommen leider oft zu kurz“, meinte in einer E-Mail Gabriele Barth vom Kindergarten Pustebume in Sulzheim. „Die Kinder bekommen zum Osterfest einen Brief, den wir mit der Post an alle verschicken werden.“ In Oberwerrn, das berichteten Petra Schröder und Kirsten Nicklaus aus dem Kindergarten St. Bartholomäus wird für jede Familie eine „Osterhasenwunder-tütenpost“ vorbereitet. Im regen Briefwechsel mit den Kindern stünde man auch in der Kita Sonnenschein in Niedernberg. Das schrieb Leiterin Katja Roth. Solche und ähnliche Aktionen gebe es an vielen Orten, so Deckert. Überhaupt seien die Teams sehr darum bemüht, den Kontakt zu den Kindern jetzt nicht abreißen zu lassen.

## Im Zentrum des geeinten Europas



Foto: Ulrich Bausewein

Das Bild zeigt am EU-Mittelpunkt (von links): Domkapitular Clemens Bieber, Caritasdirektorin Pia Theresia Franke, Landtagspräsidentin a.D. Barbara Stamm, Staatsministerin Judith Gerlach, Bischof Dr. Franz Jung, Andreas Halbig, geschäftsführender Direktor der Caritas-Don Bosco gGmbH und Dr. Adolf Bauer, Zweiter Bürgermeister a. D. von Würzburg.

Der EU-Austritt Großbritanniens hat Veitshöchheim-Gadheim ins geographische Zentrum der Europäischen Union gerückt. Am Freitag, 17. Juli 2020, nahm Bischof Dr. Franz Jung an einer Feierstunde teil, bei der die Bayerische Staatsministerin für Digitales, Judith Gerlach, den neuen EU-Mittelpunkt einweihte. Anschließend besuchte der Bischof den nahegelegenen St. Markushof, einen Ausbildungsbetrieb, der vom Caritasverband für die Diözese Würzburg und der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos getragen wird. An der Feierstunde auf freiem Feld nahmen Vertreter aus Politik, Kirche und öffentlichem Leben teil. Dazu zählten Landtagspräsidentin a. D. Barbara Stamm, Bundestagsabgeordneter Paul Lehrieder, die Landtagsabgeordneten Kerstin Celina und Manfred Ländner, Landrat Thomas Eberth und der Würzburger Oberbürgermeister Christian Schuchardt. Den Caritasverband für die Diözese Würzburg vertraten Caritasdirektorin Pia Theresia Franke und Domkapitular Clemens Bieber, den St. Markushof Andreas Halbig, geschäftsführender Direktor der Caritas-Don Bosco gGmbH. Auszubildende des St. Markushofs hatten

das Gelände am neuen EU-Mittelpunkt durch Pflasterarbeiten und Anpflanzungen hergerichtet. In seinem Grußwort dankte der Veitshöchheimer Bürgermeister Jürgen Götz den Auszubildenden für diese Arbeit.

## Rundgang über den St. Markushof

Nach dem Festakt am EU-Mittelpunkt unternahm Bischof Dr. Jung einen Rundgang über das Gelände des St. Markushofs. Dieser bietet 120 Ausbildungsplätze für Menschen mit erhöhtem Förderbedarf. Ausgebildet wird außer im Garten- und Landschaftsbau in IT-, Hotel- und Bäckerberufen. Begleitet von Domkapitular Bieber und Direktor Halbig besichtigte der Bischof Gewächshäuser, die Bäckerei, das Hotel und den Wohnbereich der Auszubildenden. Ausbilder Bernd Sauer schilderte, welche Aufgaben Azuibs bei ihrer Prüfung im Bereich Garten- und Landschaftsbau zu bewältigen haben: Pflasterarbeiten, Pflanzarbeiten und Rasensaat. Halbig unterstrich: „Entscheidend ist, dass die Leute praxisnah ausgebildet werden.“

## Corona-konforme Abschlussprüfungen der Dr. Maria-Probst-Schule

Abschlussprüfungen in Corona-Zeiten sind an sich schon eine große Herausforderung. Noch komplizierter wird es, wenn die Prüflinge allesamt für und mit Menschen arbeiten, die der Risikogruppe angehören: Das ist bei den 71 Schülerinnen und Schülern der Dr. Maria-Probst-Schule der Fall, die als angehende Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung tätig sind.

„Wir mussten deshalb möglichst jegliches Übertragungsrisiko bei den schriftlichen Prüfungen ausschließen und größtmögliche Abstände einhalten“, erklärt Schulleiterin Christel Baatz-Kolbe. Dank der Unterstützung der Firma va-Q-tec ist dies gelungen: Der Würzburger Dämmstoffexperte stellte die „Blaue Halle“ als Prüfungsort kostenlos zur Verfügung.



© Foto: Joana Kraus, va-Q-tec

**Die Schülerinnen der Dr. Maria-Probst-Schule legten ihre schriftlichen Prüfungen der Heilerziehungspflege in der Blauen Halle der Firma va-Q-tec ab.**

## Kinder malen gegen die Langeweile

Als Mitarbeiterin im Wohnheim des St. Josefs-Stift für Menschen mit Behinderung in Kitzingen hatte sie sofort eine Idee: „Bestimmt würden sich auch unsere Klientinnen und Klienten über Briefe und Bilder freuen.“ Schnell war ein Aufruf auf Facebook verfasst. Und genauso schnell waren die ersten bunten Bilder schon in der Wohngemeinschaft in der Sickershäuser Straße angekommen. Wie erwartet war die Begeisterung unter den 16 Bewohnerinnen und Bewohnern, die in der Wohngemeinschaft im Kitzinger Stadtteil Siedlung ihr Zuhause haben, groß: „Aufgrund der Corona-Pandemie sind die Förderstätten, die die Klienten normalerweise werktags besuchen, geschlossen“, berichtete Leiterin Linda Schmelzer. Was die Langeweile noch verstärkte: „Gleichzeitig dürfen ihre Angehörigen wegen des aktuellen Besuchsverbotes nicht mehr zu uns kommen – eine schwierige Situation, da sie ihre Familien natürlich sehr vermissen.“

Da kommen die bunten Bilder gerade gelegen. Sie sind eine willkommene Abwechslung im Alltag, verschönern die Wohngruppe und zeigen, dass die Bewohnerinnen und Bewohner auch in Zeiten von Corona nicht allein sind.



Foto: Linda Schmelzer

**Viele bunte Bilder und Osterwünsche haben die Wohngemeinschaft des St. Josefs-Stifts in Kitzingen erreicht. Die Bewohner hoffen auf viele weitere Zusendungen.**

## Ausbildungsabpiff im Stadion



Foto: Melissa Hager

**Stadionatmosphäre bei der Zeugnisübergabe: Die Absolventinnen und Absolventen der Dr. Maria-Probst-Schule, Fachschule für Heilerziehungspflege und -pflegehilfe, beim Abpiff ihrer Ausbildung im Stadion des SV Heidingsfeld.**

Anders, aber nicht weniger schön: Im Fußballstadion hat die Dr. Maria-Probst-Schule den insgesamt 101 Absolventinnen und Absolventen, die ihre Ausbildung als Heilerziehungspfleger/in und -pflegehelfer/in abgeschlossen haben, ihre Zeugnisse verliehen. Coronabedingt fand die Übergabe im Sportpark des SV Heidingsfeld statt. Als Fach- und Hilfskräfte sind die Absolventinnen und Absolventen in Einrichtungen der Behinderten- sowie der Kinder- und Jugendhilfe in der gesamten Region tätig.

Anders als an der Fachschule am Würzburger Heuchelhof üblich, nahmen die ehemaligen Schülerinnen und Schüler zum feierlichen Abschluss diesmal nicht auf der Kirchenbank, sondern auf der Picknickdecke Platz. Aufgrund des strengen Hygienekonzeptes der Schule gab es jedoch nicht nur eine, sondern gleich vier aufeinanderfolgende Feiern für die vier Abschlussklassen. Damit ist es gelungen, eine Durchmischung der Kurse und eine zu große Teilnehmendenzahl zu vermeiden.

Zum großen Bedauern vieler waren keine Gäste geladen und die anwesenden Lehrkräfte auf ein Minimum begrenzt.

Besonders gute Ergebnisse erzielten Ronja Degel, Laura Ute Pfreundschuh, Sarah Rehäuser, Gabriele Schmitt, Nicole Thomas und Jessica Worschech-Hesse, die für ihre hervorragenden Noten mit Durchschnittswerten von 1,1 bzw. 1,3 eine Auszeichnung und einen Buchgut-schein überreicht bekamen. Insgesamt erhielten die Absolventinnen und Absolventen viel Lob: „Ihr habt die Prüfung trotz widriger Umstände bewältigt. Die Ergebnisse lassen sich sehen. Und ihr habt bewiesen, dass ihr in der Lage seid, in unsicheren Zeiten handlungsfähig zu sein“, attestierte Schulleiterin Christel Baatz-Kolbe.

## „Ermutigung für wichtiges Engagement“



© Gemeinschaft Sant'Egidio

Das Projekt „Samstags-Akademie für Auszubildende mit Migrationshintergrund“ der Gemeinschaft Sant'Egidio Würzburg ist im November 2020 mit dem Integrationspreis der Regierung von Unterfranken ausgezeichnet worden. „Mit der Samstags-Akademie unterstützt die Gemeinschaft Sant'Egidio junge Menschen mit Migrationshintergrund bei ihrem Einstieg in die Ausbildungs- und Berufswelt“, schreibt die Regierung von Unterfranken in einer Pressemitteilung. Für Pfarrer Dr. Matthias

Leineweber, Sprecher von Sant'Egidio, ist der Preis ein wichtiges Signal: „Die Auszeichnung ist eine große Freude und Ermutigung für dieses wichtige Engagement. Denn er kommt gerade den Jugendlichen zugute, die leider auch gefährdet sind, wenn die Integration nicht gelingt.“ Zudem werde damit das ehrenamtliche Engagement geehrt, „auch der Neueuropäer“. Der Preis ist mit 2500 Euro dotiert.

## Neue Humanität ist gefordert

In einem Brief an Bundesinnenminister Horst Seehofer hat der Würzburger Bischof Dr. Franz Jung gemeinsam mit Spitzenvertretern des Diözesan-Caritasverbands dafür geworben, nach der Brandkatastrophe auf der Insel Lesbos 2000 Menschen aus dem Flüchtlingslager Moria nach Deutschland einreisen zu lassen. Er unterstützt damit den Appell von Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

„Als Diözese Würzburg mit unserer Caritas unterstützen wir die Bemühungen der Stadt Würzburg, aber auch weiterer Kommunen in Unterfranken, Flüchtlinge aufzunehmen und zu betreuen“, heißt es in dem Schreiben. Weiter zitiert Bischof Jung Papst Franziskus, der davon sprach, dass in diesen Tagen keiner angesichts der menschlichen Tragödien gleichgültig bleiben könne.

Der vom Papst geforderte „neue Humanismus“ solle nicht nur für eine Lebensphilosophie, sondern für ein bestimmtes Verhalten stehen. „Europa wird umso stärker, je mehr es durch die Umsetzung seiner Werte an Glaubwürdigkeit gewinnt!“ Das gelte es im Blick auf den Anschlag auf das World Trade Center in New York auf den Tag vor 19 Jahren stets im Blick zu behalten, betonte der Bischof.

Zu den Mitunterzeichnern gehören Domkapitular Clemens Bieber, Landtagspräsidentin a. D. und Ehrenvorsitzende des Diözesan-Caritasverbands Barbara Stamm, Caritasdirektorin Pia Theresia Franke und Dr. Harald Ebert, Verbandsbeauftragter für Integration und Inklusion.

## „Es ist ja mein Kind!“



Petra Eitzenberger übergibt ein kleines Geschenk zum 100. Geburtstag an Vorstand Ralf Bock.

Im Jahre 1920 wurden in Gerbrunn der St.-Johannis-Zweigverein und in Würzburg der Diözesan-Caritasverband gegründet. Einhundert Jahre später sollte ordentlich gefeiert werden, hier wie dort. Dann kam die Coronapandemie und durchkreuzte alle Jubelpläne. Grund genug, meinte Petra Eitzenberger, Fachberaterin der Caritas, sich zu einem Gespräch über Gott und die Welt, die Geschichte des katholischen Kindergartens und die ehrenamtliche Arbeit des Trägervereins zu treffen. Mit am Tisch Kita-Vorstand Ralf Bock und Angela Scholz, Leiterin der Einrichtung.

Die Historie sei schnell berichtet, meint Kindergartenleiterin Angela Scholz. Vor einhundert Jahren gründet sich 1920 der St.-Johannis-Zweigverein in Gerbrunn. Der sei, geführt durch Ordensfrauen, für die Säuglings- und Krankenpflege zuständig gewesen und von Anfang an auch für die Betreuung von Kindern. 1958 geht aus diesem der St. Nikolaus-Verein hervor, der bis heute die Trägerschaft des Kindergartens verantwortet. „Damals nannte man das noch Kinderbewahranstalt. Heute besuchen 140 Mädchen und Jungen unsere Einrichtung. 2008 kam die erste Krippengruppe hinzu, 2016 die zweite. Schulkinder werden seit 2009 betreut.“ Sie selbst, so Scholz, sei seit 1982 im Kindergarten St. Nikolaus tätig. „Ich hatte drei Kinder hier“, berichtet Ralf Bock, der seit 2012 als ehrenamtlicher Vorsitzender die Geschicke des Trägervereins und der Einrichtung mitverantwortet. Das sei nicht immer leicht, aber aus seinem früheren Beruf

bringe er Organisationstalent und die Fähigkeit, Gespräche gut führen zu können, mit.

„Hätte ich vorher gewusst, worauf ich mich einlasse, hätte ich es mir vermutlich zweimal überlegt“, meint Bock nachdenklich. „Inzwischen sage ich: Es ist ja mein Kind.“ Die Mitsreiter im Vorstand würden ihm Rückhalt und Unterstützung geben, die Zusammenarbeit mit Angela Scholz und dem Team sei hervorragend. „Ganz ehrlich: Vorstandsarbeit geht nicht so nebenbei“, sagt Bock. Er sei Rentner und könne sich die nötige Zeit nehmen. Anfangs habe er mehrmals pro Woche mit der Leitung und anderen Gremien zusammengesessen, um sich einzuarbeiten. „Auch die eine und andere Fortbildung stand auf dem Programm.“ Die Verantwortung sei schon gewaltig, gibt der heute 64-Jährige zu bedenken. „Wir haben einen Jahresumsatz von über einer Million Euro. Der Trägerverein ist außerdem für das Personal zuständig. Es ist nicht so einfach, neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden.“ Deshalb begrüße er es sehr, dass für die sozialen Berufe nicht nur geklatscht, sondern auch konkret etwas getan werde.

Dass sich in den zurückliegenden einhundert Jahren gesellschaftlich viel gewandelt habe, sei kein Geheimnis, meinte Fachberaterin Petra Eitzenberger. „Als Caritas ist es uns wichtig, die Kindertageseinrichtungen als Orte der Kirche weiterzuentwickeln und zu unterstützen.“ Dafür dankte schließlich auch Ralf Bock dem DiCV.

## „Du bist das Barcamp“



„Eine Bühne für Deine Ideen“ war das erste Würzburger Kirchenbarcamp. Und gut 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nutzten am 27. November die Gelegenheit. In einer Videokonferenz fanden sie sich zusammen, um ihre Fragen und Ideen einzubringen und zu diskutieren. Das Ganze, wie es der Name bereits sagt, im Barcamp-Format: Jeder konnte zu Beginn ein Thema für die Agenda vorschlagen.

In den insgesamt zwölf Diskussionsgruppen, die sich in zwei Runden zusammenfanden, kamen auch caritative Themen zur Sprache. So lud zum Beispiel Kilian Bundschuh, im Diözesan-Caritasverband Leiter des Fachbereichs Arbeit und Armut, zu einem Austausch über die Frage ein, wie Caritas und Pastoral zusammengehen. Einig waren sich die Diskutanten,

dass Seelsorge unbedingt für alle Milieus und Schichten offen sein müsse – und auch aktiv diejenigen einladen müsse, die bislang oft außen vor bleiben. Ein Teilnehmer brachte dabei das Bild des Fußballplatzes ein, schließlich sind beim Kicken alle gleich und spielen über Milieugrenzen hinweg zusammen. Ergo: Die Kirche muss ihr Spielfeld erweitern.

Währenddessen tauschten sich andere Teilnehmerinnen und Teilnehmer in weiteren digitalen Gruppenräumen über Achtsamkeit in der Schule, Filme als Verkündigungsinstrument oder auch die zentrale Frage aus, was die Rolle der Kirche im 21. Jahrhundert ist. Ausgedacht und organisiert hatte das erste Würzburger Kirchenbarcamp ein ökumenisches Team aus unterschiedlichen Bereichen.

## Elfter „Dienst-Tag“ setzt leuchtendes Zeichen für helfende Berufe

Zum elften Mal hat das Bündnis „Dienst-Tag für Menschen“ für Verbesserungen in helfenden Berufen im November demonstriert. Die elfte Auflage der regelmäßigen Kundgebung organisierte die Caritas in Unterfranken.

Unter dem Namen „Dienst-Tag für Menschen“ haben sich im Sommer 2020 zahlreiche Träger des Sozial- und Wohlfahrtswesens in Unterfranken zu einem Aktionsbündnis zusammengeschlossen, um auf Missstände in Pflege, Gesundheitswesen und Behindertenhilfe aufmerksam zu machen.

„Es ist uns als Caritas ein großes Anliegen, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Dienst am Nächsten unter den bestmöglichen Bedingungen leisten können“, erklärte die Direktorin des Diözesan-Caritasverbands, Pia Theresia Franke, am Rande der Demonstration. Für den Verband sei es selbstverständlich, den „Dienst-Tag“ zu unterstützen.



Weitere Informationen zum „Dienst-Tag“, der auch 2021 weitergeht, und seinen Unterstützern finden Sie auf [www.dienst-tag.de](http://www.dienst-tag.de).

## Bischof dankt allen ehrenamtlich Engagierten

Die Bedeutung des Ehrenamts für die Gesellschaft im Allgemeinen sowie die der Selbsthilfegruppen im Gesundheitswesen im Speziellen hat Bischof Dr. Franz Jung am 10. Dezember, gewürdigt. Anlässlich des „Internationalen Tags des Ehrenamts“ sprach er im Würzburger Zentrum für Operative Medizin (ZOM), das an diesem Termin vor einem Jahr mit dem Prädikat „Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“ ausgezeichnet wurde.

„Die städtischen wie die staatlichen und kirchlichen Institutionen bedürfen des Einsatzes der Bürgerinnen und Bürger und aller Gläubigen“, betonte der Bischof. Dieses Engagement sei gerade in Corona-Zeiten Ausdruck gesellschaftlicher Mitverantwortung, die oftmals aus eigener Betroffenheit erwachse und damit umso wirksamer geleistet werden könne. Selbsthilfegruppen würdigte der Bischof als „eine ansteckende Form von Gesundheit“.

### Besuch bei den Menschen

Bischof Franz Jung nutzte die Gelegenheit und besuchte Patientinnen und Patienten der Palliativstation. Begleitet



wurde er unter anderem von Professorin Birgitt van Oorschot, zuständige Oberärztin des UKW für den Bereich Palliativ. „Das ist ein schönes Zeichen im Advent“, würdigte van Oorschot den Besuch. Bischof Jung nahm sich Zeit für persönliche Gespräche und das gemeinsame Gebet mit den schwerkranken Patienten.

## „Not sehen und handeln!“



Im Rahmen der Pressekonferenz zur Finanzlage der Diözese Würzburg unterstrich der Vorsitzende des Caritasverbandes, Domkapitular Clemens Bieber die Bedeutung des beruflichen und ehrenamtlichen caritativen Engagements im Bistum.

Domkapitular Clemens Bieber nutzte die Pressekonferenz, um sich bei den etwa 17.000 beruflich und 20.000 ehrenamtlich engagierten Frauen und Männern zu bedanken, die sich unter dem Dach von Kirche und Caritas für ihre Mitmenschen einsetzten. Gerade in der Pandemie habe die Caritas gezeigt, dass sie ein „starkes Stück Kirche“ sei. „Das Motto ‚Not sehen und handeln‘, leitet unseren Dienst“, unterstrich der Vorsitzende des Verbandes. Corona habe dem Diözesanverband, der auf 100 Jahre seines Wirkens in Unterfranken zurückschauen konnte, das Feiern zwar verdorben, dafür habe aber der aktive Dienst den Jubiläumsgedanken „Feuer & Flamme“ in der Fläche gezeigt. „Wir sind für die Menschen da: in der Altenhilfe, in Kindertageseinrichtungen, der Jugendhilfe und Behindertenarbeit, in Beratungsdiensten, Armenfürsorge und Gemeindec Caritas“, nannte Bieber einige Beispiele.

„Mit den vielen rechtlich eigenständigen Trägern unter dem Dach der Caritas bewegen wir im Jahr ein Gesamtumsatzvolumen von über 600 Mio. Euro“, erläuterte Bieber. Dafür seien bislang jährlich etwa 21 Mio. Euro aus Kirchensteuermitteln notwendig gewesen. „Sie sind der Hebel, mit dem wir das große Rad bewegen können.“ Die Caritas leiste ihren Beitrag zu Einsparungen. „Wir sind keine gewinnorientierte Organisation im sogenannten sozialen Markt und müssen in einigen Bereichen sogar Geld mitbringen. Soziales Engagement kostet eben Geld.“ Bieber dankte Bischof Franz Jung für das klare Bekenntnis zur Armenfürsorge im Bistum Würzburg und für die Zusage, dass beim Einsatz für das ungeborene Leben keine Einsparungen vorgesehen seien. Für das Jahr 2021 wurden der Caritas bislang 17,5 Mio. zugesagt. „Wenn wir sparen, dann dort, wo es nicht die Armen trifft. Wir schauen uns die Strukturen und den Overhead immer wieder genau an“, so Bieber. „Es geht um den Auftrag und die Sendung Jesu zum Dienst am Menschen.“

## Helden des Advents – der Weihnacht 2020



Mit dem Weihnachtsgruß verbunden, wenn auch aus der Ferne: Gottes Segen für die 140 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Wohnstift „Hornsches Spital“ und der Wohngemeinschaft „Die Intensivpfleger“ Dettelbach. Am Altar Pfarrer Uwe Hartmann und Diakon Lorenz Kleinschnitz.

Im Frühjahr wurden sie noch als Helden des Alltags beklatscht und hoch gelobt. Viel ist nicht mehr darüber zu vernehmen. In den vergangenen Monaten, besonders aber in diesen Tagen, erfüllen die Pflegekräfte, trotz begründeter Angst vor Ansteckung, weiterhin ihren Dienstplan und Auftrag am Menschen. Tagtäglich machen sie sich auf den Weg zu den ihnen Anvertrauten in unseren Senioren- und Pflegeeinrichtungen. An Weihnachten werden sie an den Krippen ihrer Stationen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, die in Quarantäne sind, sitzen und sie trösten, für sie da sein, weil die Kinder, Ehepartner, vertraute Menschen aufgrund von Einschränkungen nicht kommen können.

So wurde im adventlichen Gottesdienst jede einzelne Mitarbeiterin und jeder einzelne Mitarbeiter des Wohnstifts „Hornsches Spital“ und der Wohngemeinschaft „Die Intensivpfleger“ Dettelbach beim Pilger-

amt am Vorabend des 4. Advent in der Wallfahrtskirche „Maria im Sand“ hineingestellt und bedacht. Sie sind in diesen Tagen die Seelsorgerinnen und Seelsorger in der Abgeschiedenheit der Einrichtungen. Durch Ihr Dasein wird es in dieser düsteren Zeit ein wenig heller bei den Bewohnerinnen und Bewohnern.

Die Gottesdienstgemeinde nahm sie alle bildlich in Ihre Mitte, und so standen sie nicht nur mit um den Altar, sondern für jeden der 140 Beschäftigten stand als Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung ein kleiner gebastelter Christbaum vor der Krippe am Gnadenaltar. Die Botschaft der Gottesdienstgemeinde: Fürchtet euch nicht, ihr Beschäftigten in der Pflege, ihr seid für uns die Helden des Advents und der Weihnacht 2020. Wir denken an euch, beten für euch. Euch gilt auch weiterhin unser Beifall.

## Gute Chancen für alle

Während über Chancengleichheit vielerorts diskutiert wird, gehen die Verantwortlichen im unterfränkischen Leidersbach neue Wege.

Die katholische Kita „FantasieReich für Kinder St. Johannes“ in der Spessart-Gemeinde unternimmt mit dem Projekt „Präventive Sozialarbeit“ einen ersten Schritt. Ziel ist die Entwicklung und Umsetzung eines Beratungs- und Unterstützungsangebots, das systemisch und konzeptionell in die Kita eingebunden ist, um Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit für alle Kinder zu gewährleisten. Der gesetzliche Auftrag für die Kindertageseinrichtungen, familienergänzend und -unterstützend tätig zu sein, gewinnt hier greifbar und konkret an Bedeutung. Für die Familien, die als grundlegende Sozialisationsinstanz anerkannt werden, eröffnet die erweiterte Zusammenarbeit mit den Eltern die Chance, Angebote zur Stärkung ihrer Erziehungs- und Bildungskompetenz direkt in der Kita anzunehmen.



V. l.: Peter Adami (1. Vorsitzender), Rebecca Lang (Sozialpädagogin), Markus Weiß (Kassier), Elisabeth Evans (Fachberatung Caritas), Michael Schübler (Bürgermeister), Dagmar Schnee (Kita-Leitung).

## Hundert rote Weihnachtstaschen

„Einfach wird es nicht, aber wir machen möglich, was in diesen Zeiten möglich ist“, fasste es Bernhard Christof, Mitglied im Vorstand des Fördervereins Wärmestube e. V. zusammen. Die Corona-Pandemie mache an den Türen der Wärmestube nicht Halt. Deshalb könne es dort in diesem Jahr keine gemütliche Feier für die wohnsitz- und obdachlosen Frauen und Männer geben. „Wir versuchen es mit einer weihnachtlichen Andacht im Parkhaus hinterm Theater und werden dort auch einen Teil der gut gefüllten Taschen an den Mann und die Frau bringen“, so Christof. Die weitere Verteilung werde über die Wärmestube abgewickelt.

Fürs Einpacken trafen sich am, 21. Dezember, ehrenamtlich Engagierte im großen Seminarraum des Würzburger Caritashauses; unten ihnen auch Paul Lehrieder (MdB), erster Vorsitzender des Fördervereins Wärmestube. „Ich versuche, mir diesen Termin in jedem Jahr freizuhalten“, so Lehrieder. Wiener Würstchen, Leberwurst im Glas, hausgemachte Marmelade, Gummibärchen, Duschgel, Zahnbürsten, Schutz-Masken der Firma



Manches wurde gekauft, vieles wurde gespendet. Die Freude bei den wohnsitzlosen Frauen und Männern über den Weihnachtsgruß war groß.

Bayer und Desinfektionstücher, Schnellgerichte, Schokolade, Lebkuchenherzen und vieles mehr wanderte in die roten Caritas-Taschen. Dazu die beliebten Gutscheine von „Veggie Bros“ und „Brauchbar e. V.“ und ein wenig Lesestoff aus dem Vier-Türme-Verlag.

## AGKE

### Jubiläumswallfahrt auf Abstand



Aus den ursprünglich geplanten Veranstaltungen zum 50. Jahrestag ihrer Gründung wurde nichts. Trotzdem hat die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe und der Jugendsozialarbeit (AGKE) ihr Jubiläum groß gefeiert. So haben im Herbst über 300 Jugendliche, Frauen und Männer an der jährlichen AGKE-Wallfahrt teilgenommen, allerdings in deutlich anderer Form als gewohnt.

Schnell war im Vorbereitungsteam die Idee geboren, die Wallfahrt dezentral durchzuführen. So wurde den Wallfahrern ein gepackter Pilgerrucksack zur Verfügung gestellt. Bei zentraler Organisation hatten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer damit die Durchführung flexibel zu gestalten. Gerade mitten im Oktober erwies sich dieser Gedanke als besonders wichtig, wo doch vielerorts die Inzidenzzahlen unterschiedlich schnell in die Höhe schossen und auf kommunaler Ebene unterschiedlichste Maßnahmen getroffen wurden.

Mit starker Unterstützung unserer Praktikantin Selina Nastvogel wurden so im September Materialien beschafft und ein Begleitheft mit Impulsen und Aktionen entworfen und gestaltet. Ende September wurden insgesamt 175 Rucksäcke für über 300 Wallfahrer verschickt. Darunter viele Kolleginnen und Kollegen aus den Einrichtungen und Diensten der Jugendhilfe, aber auch viele Familien die zum Beispiel von der sozialpädagogischen Familienhilfe betreut werden. Auch Kinder und Jugendliche aus den Tagesstätten und Maßnahmen der beruflichen Bildung nahmen an der Wallfahrt teil.

## „Mensch, helfe Menschen“

„Von einem unbekanntem Spender kam uns in völlig unauffälliger Weise ein Kuvert zu mit einer Spende von 2.900 Euro“, berichtete Domkapitular Clemens Bieber. Dazu die Aufschrift „Mensch, helfe Menschen“. Auf diesem Weg danken wir dem Spender bzw. der Spenderin nochmals für das Zeichen der Solidarität, das wir durch konkrete Hilfe Menschen in Not zugutekommen lassen. Wir sagen einfach Danke und „Vergelt's Gott!“



## „Als Christen den Weg durchs Leben gehen“

Der Katholische Männerverein St. Hubertus Fährbrück wurde im Jahr 1843 gegründet. Er besteht aus über 100 Ortsvereinen in der Diözese Würzburg und zählt derzeit insgesamt über 3.000 Mitglieder. Seine Anfänge gehen auf Versammlungen von Jägern, Forstbeamten und Jagdangestellten zurück. Die Wallfahrtskirche Fährbrück ist das geistliche Zentrum des Hubertusvereins.

Bei der Jahreshauptversammlung des Ortsvereins Erbshausen, einem Ort mit weniger als 900 Einwohnern, traten acht junge Männer dem Verein bei. Somit zählt der Ortsverein im 177. Jahr des Bestehens des Hubertusvereins genau 177 Mitglieder. Mehr als einhundert Mitglieder nahmen an der Jahreshauptversammlung teil.

In seinem geistlichen Wort ermutigte Domkapitular Clemens Bieber „als Christen den Weg durchs Leben zu gehen“. In der Verunsicherung vieler Menschen über die Zukunft der Welt und des Menschen brauche es das Zeugnis gelebten Glaubens.



Die beiden Vorsitzenden Wilhelm Issing (links) und Günter Schraut (rechts) überreichten die Spende.

Wie bereits in den Vorjahren spendete der Hubertusverein Erbshausen 200 Euro für den ambulanten Kinderhospizdienst der Malteser. Der Vorsitzende des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg nahm die Spende als Zeichen der Solidarität dankbar entgegen.

Foto: Männerverein St. Hubertus Fährbrück

## Masken für die Caritas

Maske tragen. Seit 27. April 2020 war das Pflicht in ganz Bayern. Doch nach wie vor fehlte es vielerorts an einfachen Nase-Mund-Bedeckungen und ebenso an hochwertigen Schutzmasken. „100 Jahre Caritas – das ist sehr wohl ein Grund zum Feiern. Leider hat das Corona-Virus Ihren Feierplänen einen Strich durch die Rechnung gemacht“, sagte Ingrid Hemberger bedauernd. Nichtsdestotrotz seien die großartigen Leistungen des Caritasverbandes zu würdigen und könnten gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. „Wir sind froh und dankbar für die Spende“, sagte Caritasdirektorin Pia Theresia Franke, Vorstand für die Fach- und Sozialpolitik, bei der Übergabe im Innenhof des Caritashauses. Die einfachen Masken würden unter anderem in der Geschäftsstelle benötigt, die hochwertigeren in der Kinder- und Jugendhilfe. „In diesem Bereich gibt es immer noch Engpässe“, meinte auch Fachbereichsleiterin Sabrina Göpfert.

Ihre Kanzlei habe in China Mandanten, berichteten die Eheleute Hemberger über den weiten Weg der Kartons aus Fernost. Sie unterstützten die Caritas und ihre Projekte immer wieder mit Geldbeträgen, aber in diesen Zeiten sei Schutzausrüstung sicherlich die bessere Wahl.



Schutzausrüstung für die Caritas. V. r.: Volker und Ingrid Hemberger, Pia Theresia Franke und Sabrina Göpfert.

## s.Oliver spendet Caritas 50.000 Mund-Nasen-Bedeckungen

Eine großzügige Spende konnten Mitarbeiter des Diözesan-Caritasverbandes in Rottendorf entgegennehmen: 50.000 Mund-Nasen-Bedeckungen, die in den Einrichtungen der Caritas in Unterfranken weiterhin dringend benötigt werden. Beschafft und gespendet hatte die Masken das Rottendorfer Modeunternehmen s.Oliver. „Wir sind sehr dankbar, wenn uns lokale Unternehmer auf solche Weise unterstützen und damit auch Wertschätzung für unsere Arbeit ausdrücken“, erklärte der Vorsitzende des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg, Domkapitular Clemens Bieber, bei der Übergabe.



Verena Väth (v.l.) und Dries Jennen übergaben im Namen von s.Oliver die großzügige Spende an den Diözesan-Caritasverband. Fachbereichsleiterin Sonja Schwab und Domkapitular Clemens Bieber freuten sich über die Unterstützung.

## Lehrieder überreicht über 9.000 Euro an Wärmestube und Palliativteam

Gleich zwei Einrichtungen unter dem Dach der Caritas durften sich im Sommer über großzügige Spenden freuen: Insgesamt 9.370 Euro hatte der Bundestagsabgeordnete Paul Lehrieder (CSU) der Würzburger Wärmestube und dem Kinderpalliativteam der Malteser in Unterfranken überreicht. Das Geld hatten die Gäste zu Lehrieders 60. Geburtstag im November 2019 gespendet.



**Für das Kinderpalliativteam der Malteser Unterfranken nimmt Elke Schellenberger (von links) eine Spende von 7.145 Euro von Paul Lehrieder entgegen. Zugleich erhalten Einrichtungsleiter Christian Urban und Bernhard Christof 2.225 Euro für die Arbeit der Würzburger Wärmestube.**

„Ich will mit diesem Termin auch andere Menschen animieren, Gutes zu tun“, sagte Lehrieder bei der Übergabe der Spendenschecks. Ursprünglich war diese bereits für März geplant gewesen. Das Geld nicht einfach zu überweisen, sondern öffentlichkeitswirksam zu übergeben, sei ihm dennoch ein Anliegen gewesen. „Das soll gerade denjenigen helfen, die sonst nicht im Fokus stehen, gerade in der Corona-Krise.“

## 5.010 FFP2-Masken für Weihnachtsbesuche

Insgesamt 5010 FFP2-Masken hat die Firma Lucy Medical dem Diözesan-Caritasverband gespendet. Das Material soll insbesondere den Besuchern von stationären Alteneinrichtungen an den Weihnachtsfeiertagen zur Verfügung stehen, erklärte Geschäftsmann Rainer Matschurat bei der Übergabe im Dezember. Stellvertretend für die unterfränkischen Caritaseinrichtungen nahm Sonja Schwab, Leiterin des Corona-Krisenstabs im Würzburger Caritashaus, die Spende dankbar entgegen.



## „Wir sind für die Menschen da!“



Das gute Hygienekonzept machte im Dezember, einen Besuch an der Caritas-Don Bosco Berufsschule möglich. Klaus und Markus Amrehn, Geschäftsführer der Amrehn – Sicherheit & Technologie GmbH, wollten sich selbst ein Bild vom Projekt SymPaten und der Einrichtung am Schottenanger machen, die sie mit 2.000 Euro unterstützten. „Das Konzept der SymPaten hat uns überzeugt“, meinte Markus Amrehn im Gespräch mit Schulleiter Dr. Harald Ebert und Projektkoordinator Thomas Tribula. „Wir sind ein Unternehmen aus der Region und wollen gerade jungen Leuten, die auf dem Weg ins Berufsleben sind, in der Region helfen“, brachte es Klaus Amrehn auf den Punkt.

Das Unternehmen Amrehn – Sicherheit & Technologie GmbH unterstützt seit vielen Jahren die Arbeit der Caritas. Spenden gingen unter anderem an das Projekt „Junge Eltern und Beruf“ (JEB) im SkF Würzburg und an das Projekt „Lernpaten“ im Caritasverband Rhön-Grabfeld e. V. Bedacht wurden auch der „Wegweiser Kitzingen“, das Projekt „Kinder brauchen Farbe im Leben“ u. v. m.

Unterstützung

Senioren

verlässlich

Wertschätzung

Kinder

Bedürfnisse

Herzensanliegen

**Finanzen**

Miteinander

Familien

Einsatz

ermutigen

Ehrenamtliche

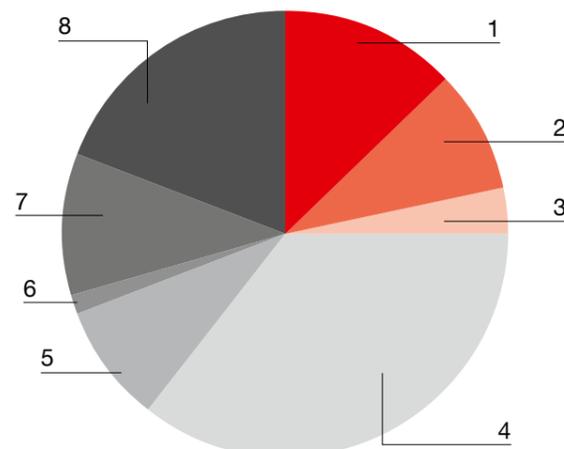
Einrichtungen

Mitsorge



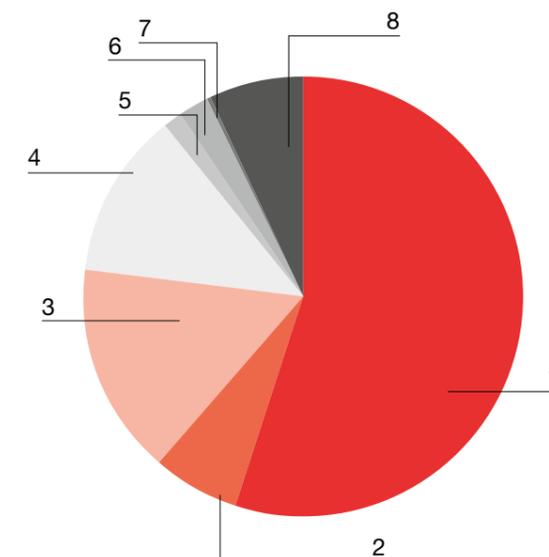
**Erträge des Diözesan-Caritasverbandes und seiner Einrichtungen**

1. Kirchensteuermittel	4.985.500 Euro	12,9 %
2. öffentliche Zuschüsse	3.440.300 Euro	8,9 %
3. Auflösung Investitionszuschüsse	1.242.900 Euro	3,2 %
4. Leistungsentgelte	13.758.500 Euro	35,6 %
5. Mieteinnahmen	3.426.000 Euro	8,8 %
6. Spenden, Erbschaften	459.500 Euro	1,5 %
7. sonstige Erträge	4.078.500 Euro	10,7 %
8. Entnahmen aus Rücklagen	7.314.000 Euro	18,9 %
<b>Gesamte Erträge</b>	<b>38.705.200 Euro</b>	<b>100 %</b>



**Aufwendungen des Diözesan-Caritasverbandes und seiner Einrichtungen**

1. Personalaufwand	21.348,500 Euro	55,2 %
2. Materialaufwand	2.469.700 Euro	6,4 %
3. Zuschüsse an Kreiscaritasverbände und Tochtergesellschaften	6.019.500 Euro	15,5 %
4. Abschreibungen	4.761.800 Euro	12,3 %
5. Miete, Pacht, Leasing	558.600 Euro	1,4 %
6. Instandhaltung	801.900 Euro	2,1 %
7. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	99.900 Euro	0,3 %
8. sonstiger Aufwand	2.645.300 Euro	6,8 %
9. Einstellung in Rücklagen	0 Euro	0 %
<b>Gesamter Aufwand</b>	<b>38.705.200 Euro</b>	<b>100 %</b>



**Leistungsentgelte** 35,6%  
**Entnahmen aus Rücklagen** 18,9 %

**Kirchensteuermittel** 12,9 %  
**Sonstige Erträge** 10,7 %  
**Öffentliche Zuschüsse** 8,9 %  
**Mieteinnahmen** 8,8 %  
**Auflösung Investitionszuschüsse** 3,2 %  
**Spenden, Erbschaften** 1,5 %

**Personalaufwand** 55,2 %  
**Zuschüsse an Kreiscaritasverbänden und Tochtergesellschaften** 15,5 %

**Abschreibungen** 12,3 %  
**sonstiger Aufwand** 6,8 %  
**Materialaufwand** 6,4 %  
**Instandhaltung** 2,1 %  
**Miete, Pacht, Leasing** 1,4 %  
**Zinsen und ähnliche Aufwendungen** 0,3 %

Unterstützung

Senioren

verlässlich

Wertschätzung

Kinder

Bedürfnisse

Miteinander

Familien

Einsatz

ermutigen

Ehrenamtliche

Einrichtungen

Mitsorge

Herzansliegen

**Informationen**



## 43 Caritas-Sozialstationen

43 Sozialstationen sind angeschlossene Mitglieder des Diözesan-Caritasverbandes. Das Projekt der gemeinsamen Qualitätsarbeit Entbürokratisierung ambulant wurde mit allen Sozialstationen fortgeführt.

Insgesamt fanden 8 regionale Qualitätszirkel statt. Im Nachgang der Projekte Pflege mit SiStem seit 2016 haben alle ambulanten Dienste der Caritas das Strukturmodell zur Entbürokratisierung der Pflegedokumentation eingeführt und umgesetzt. 16 Sozialstationen arbeiten mit der über den Diözesancaritasverband zentral organisierten einheitlichen Software der Firma Euregon.

## 50 Bewerberinnen und Bewerber

Für die zwei Ausbildungsplätze ab September 2020 haben sich 50 Bewerberinnen und Bewerber für den Ausbildungsberuf Kauffrau/mann für Büromanagement mit den Schwerpunkten „Personalwirtschaft“ und „Assistenz und Sekretariat“ beworben.

5 Praktikanten/innen waren in den Fachbereichen Fachambulanz für Gewalt- und Sexualstraftäter, Personalabteilung, IT, Jugend und Familie, sowie im Fachbereich Bildung eingesetzt. Den Praktikanten/innen wurde ein guter Einblick in die Caritasarbeit gegeben. Die Vergangenheit zeigt, dass die meisten PraktikantenInnen sich nach dem Praktikum auf einen Ausbildungsplatz im Diözesan-Caritasverband bewerben.

## 159 Bufdis

Bundesfreiwillige sind gern gesehene Helferinnen und Helfer in den caritativen Einrichtungen. Sie pflegen und betreuen alte, kranke und bedürftige Menschen oder fördern Kinder und Jugendliche in deren Entwicklung. Ein solcher Dienst wird dabei meist zu einem prägenden Lebensabschnitt und ganz nebenbei sammeln die Freiwilligen vielfältige Erfahrungen, entwickeln ihre Persönlichkeit und entdecken neue Perspektiven. Im Jahr 2020 leisteten, innerhalb der Diözese des Caritasverbandes Würzburg, 159 Bundesfreiwillige ihren Dienst. Die Altersspanne der Freiwilligen war zwischen 15 und 75 Jahren, wobei über die Hälfte der Freiwilligen 17 bis 19 Jahre alt waren. Sieben Personen kamen aus einem „Nicht-EU-Land“ und erhielten ein Visum für ihren Dienst in Deutschland. Durch die Corona-Pandemie musste der jährliche Fachtag für Anleiterinnen und Anleiter abgesagt werden. Die Dienste in den Einrichtungen konnten die Freiwilligen – unter Einhaltung der Hygienevorschriften - fortführen. Die pädagogischen Begleitseminare durften in den Bildungshäusern der Diözese nicht stattfinden. Stattdessen wurden die Seminare in digitaler Form durchgeführt. Es zeigt sich schnell, dass die jungen Menschen sich problemlos auf dieses Medium einlassen konnten und virtuelle Bildungsarbeit wertvoll für die Freiwilligen ist.

## 2.081 Euro

Die Sammlung des Müttergenesungswerkes wurde im Jahr 2020 nicht wie üblich – per Straßen- und Haussammlung – durchgeführt. Die Pfarrgemeinden und Frauenverbände haben uns insgesamt einen Betrag in Höhe von 2.081 Euro gespendet. Die Spenden verwenden wir für bedürftige Mütter und Väter, die den gesetzlich festgelegten Eigenanteil zur Kur nicht eigenständig finanzieren können.

## 200 Mütter, 7 Väter, 306 Kinder

Für die Familie da sein, Kinder erziehen, einen Angehörigen pflegen und den Haushalt managen: Das ist der Alltag vieler Mütter. Hinzu kommen häufig beruflicher Stress, Geldsorgen, Probleme in der Partnerschaft oder Schulschwierigkeiten der Kinder. In diesem Jahr wird die Situation durch die Corona-Pandemie verschärft. Homeoffice mit gleichzeitig fehlender Kinderbetreuung, Unterstützung der Kinder im Distanzunterricht und kaum Entlastungsmöglichkeiten durch die vorgegebenen Einschränkungen setzen den Familien massiv zu. Soziale Kontakte müssen auf ein Minimum reduziert werden, darunter leiden vor allem auch die Kinder. Gleichzeitig nimmt der Medienkonsum zu.

Die anhaltende Belastung wird zum Dauerstress der krank macht. Eine Auszeit und Entlastung vom Alltag ist für viele Mütter und auch Väter dringend notwendig. Selbstverständlich haben auch Väter, die Erziehungsverantwortung in der Familie übernehmen, ebenfalls Anspruch auf eine medizinische Vorsorgeleistung, wenn die gesundheitliche Belastung zu groß wird. Eine Mutter/Vater-Kind-Kur bietet Abstand und Entlastung vom Alltag und Kraftreserven können aufgetankt werden. Die Kurkliniken bieten ein ganzheitliches und mütter-, bzw. väterspezifisches Therapiekonzept an. Die Kinder werden altersgerecht in Kleingruppen betreut und erhalten bei Bedarf ebenfalls Anwendungen. Für Frauen und Männer, die Angehörige pflegen, werden Schwerpunktmaßnahmen zum Themenfeld „Pflege“ angeboten.

Die Kurberatungsstellen der Diözese Würzburg beraten bei der Auswahl geeigneter Kurkliniken und unterstützen im Antragsverfahren bei der zuständigen Krankenkasse. Im Jahr 2020 mussten die Mütter- und Mutter/Vater-Kind-Kliniken aufgrund des Infektionsgeschehens für einige Monate schließen. Dennoch konnten aus der Diözese Würzburg insgesamt 200 Mütter an einer Mutter-Kind-Kur oder Mütterkur und 7 Väter an einer Vater-Kind-Kur teilnehmen. 306 Kinder haben Mutter oder Vater zu dieser Maßnahme begleitet. Das Angebot der Kurnachsorge, der „Gesprächskreis nach der Kur“, musste in diesem Jahr aufgrund der Corona-Pandemie ausfallen.

## 58.000 Gehaltsabrechnungen

Die Gewerblichen Verwaltungsdienste (GVD) haben mit 6 Buchhalter/innen im vergangenen Jahr für 22 Sozialstationen, 2 Integrationsbetriebe, 4 Einrichtungen der teil- und vollstationären Altenhilfe, 4 Stiftungen, 11 Kindergärten, 1 Orts- und Kreiscaritasverband und 2 Fachverbände mit einem Gesamtumsatz in Höhe von etwa 58 Mio. Euro die Finanzbuchhaltung bearbeitet und Jahresabschlüsse erstellt. Im Bereich Lohn- und Gehaltsabrechnung erstellten 8 Mitarbeiter für 112 Arbeitsgeber rund 58.000 Gehaltsabrechnungen.

## 30.000 Kinder – 469 Einrichtungen

Im Caritasverband werden 469 katholische Kindertageseinrichtungen mit ca. 7.100 MitarbeiterInnen abgerechnet. In den Einrichtungen werden ca. 30.000 Kinder – von Kleinstkindern bis einschließlich Schulkindern – betreut, gebildet und erzogen. Das Jahr 2020 war auch für die Kindertageseinrichtungen geprägt von der Corona-Pandemie. Während von März bis Ende Juni nur eine Notbetreuung für Kinder von systemrelevanten Eltern möglich war, galt ab Juli der eingeschränkte Regelbetrieb.

Insgesamt wurden seitens des für die Kindertageseinrichtungen zuständigen Bayer. Sozialministeriums von März bis Dezember 37 Corona-Newsletter verschickt. Obwohl diese Newsletter keine rechtliche Normierung darstellen, werden die darin getroffenen Aussagen als handlungsleitend und verbindlich angesehen und sind umzusetzen. Dazu kamen Rahmenhygienepläne als Vorgabe für die Kindertageseinrichtungen, die permanent modifiziert wurden. Kommentierungen, Auslegungen aber auch die Beantwortung von arbeitsrechtlichen Fragen und Fragen zum Vereinsrecht wurden in Mails des Fachbereichs an die Träger und Leitungen versandt.

Die Leiterinnenqualifikation für 22 Leitungen konnte 2020 lediglich in 2 Präsenzveranstaltungen starten. Die restlichen Module werden 2021 umgesetzt. Kassierschulungen, Leiterinnenkreise, Trägerabende mussten entfallen. Im Rahmen des Bundesprogramms „Sprach-Kitas, weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ konnten die Verbundtreffen für insgesamt 66 Kindertageseinrichtungen in 2 Verbänden online durchgeführt werden. Die Begleitung der Sprach-Kitas durch die Sprachfachberatungen endete zum 31.12.2020.

Für die vom Bayer. Staatsministerium unterstützte Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen sind seit September zwei Pädagogische Qualitätsbegleiterinnen (PQB) im Fachbereich tätig. Ihr Augenmerk lag bis Ende des Jahres auf der Akquise von Kindertageseinrichtungen, die mit Unterstützung durch die PQB ihre pädagogische Prozessqualität weiterentwickeln werden.

Zur Unterstützung der Träger vor Ort wurden 50.000 medizinische Masken und 20.000 FFP2-Masken seitens des DiCV finanziert und den MitarbeiterInnen in den kath. Kindertageseinrichtungen zur Verfügung gestellt. Eine Spende von 75.000 medizinischen Masken ermöglichte eine weitere Verteilung an die Kindertageseinrichtungen im Oktober.

## Caritasseelsorger

Corona bedingt konnte nur ein Treffen in Präsenz stattfinden. Für den Erfahrungsaustausch in dieser Phase der Neustrukturierung des Bistums wurde jedoch auch das digitale Format genutzt, um in Kontakt zu bleiben und anstehende Fragen zu erörtern.

## Sozialpastoral und Engagementförderung

Zentrale Aufgabe ist die bistumsweite Vernetzung pastoraler und caritativer Aktivitäten. Das Fachkonzept der Sozialraumorientierung soll bewusst gemacht und für die Arbeit vor Ort als prägende Grundhaltung selbstverständlich werden. Dies kann insbesondere durch die Mitarbeit in der Ausbildung aller pastoralen Berufsgruppen sowie in der Fortbildung haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiter in den Pastoralen Räumen gelingen.

## Psychotherapeutische Fachambulanz für Sexual- und Gewaltstraftäter

283 Klienten waren im Jahr 2020 an die Fachambulanz angebunden, davon 183 Sexualstraftäter und 100 Gewaltstraftäter. Es wurden 2.804 einzeltherapeutische Gespräche geführt, zusätzlich fanden 84 Gruppensitzungen statt. Zum Stichtag 31.12.2020 waren zur Versorgung des Klientels 13 Psychologen in aktiver Anstellung beschäftigt. Außerdem unterstützten jeweils vier Sozialpädagogen, Verwaltungsmitarbeiter und studentische Hilfskräfte die therapeutische Arbeit.

Pandemiebedingt war ein Schwerpunkt der Arbeit im Jahr 2020, das Therapieangebot an die geänderten Bedingungen anzupassen und die Therapie fortlaufend sicherzustellen. Im Hinblick auf die geänderten Rahmenbedingungen wurden zur Unterstützung der Klienten auf Distanz neue sozialpädagogische Angebote geschaffen, wie etwa ein Newsletter, um über aktuelle Themen und Beschäftigungsmöglichkeiten im Lockdown zu informieren sowie eine Hotline für weitergehende Fragen.

In diesem Zusammenhang wurden auch neue Arbeitsformate geschaffen, zum Beispiel Online-Besprechungen, um den fachlichen Austausch und damit die Qualität der Arbeit zu erhalten, bei gleichzeitiger Reduktion persönlicher Kontakte der Mitarbeiter untereinander. Um auch weiterhin ein qualifiziertes Angebot bieten zu können, war die Suche nach qualifiziertem Personal und deren Einarbeitung eine weitere Aufgabe der Leitungsebene.

## Lebendige Räume

Sozialräumliches Arbeiten ist tief im Wesen der Caritas verankert. Die Caritas will Armut vermeiden, Ausgrenzung bekämpfen und sozialen Zusammenhalt stärken. Ihre sozialräumliche Arbeit bezieht sich dabei auf das gesamte Lebensumfeld der Menschen, den Stadtteil, das Quartier oder das Dorf. Es geht darum, Lebenswelten zu gestalten und Arrangements zu kreieren, die Menschen helfen, in ihren Lebenssituationen zurechtzukommen und ihren Vorstellungen von einem gelingenden Alltag näher zu kommen.

Das Fachkonzept „Sozialraumorientierung“ mit seinen fünf Prinzipien prägt aber nicht nur die Arbeit und Zusammenarbeit in den Diensten, Einrichtungen und Gremien der Caritas, sondern birgt auch Chancen für die gesamte Kirche und Potential für die Gestaltung der vierzig neu eingerichteten Pastoralen Räume.

Der Diözesancaritasverband ist deshalb seit 2020 einer von drei Veranstaltern des Prozesses „Anders Denken in den Pastoralen Räumen - Sozialraumorientierung als Chance für die Kirche“. Der Verband kooperiert mit der Hauptabteilung Seelsorge/Pastorale Entwicklung im Bistum Würzburg und der Hauptabteilung Bildung und Kultur, um die Sozialraumorientierung mit ihren Prinzipien und ihrer Haltung als gemeinsame Perspektive von Pastoral und Caritas in den neuen Pastoralen Räumen zu verwurzeln. Der Prozess begreift sich als Ergänzung zum Programm „Gemeinsam Kirche sein – Pastoral der Zukunft“ und baut auf vielen gelungenen sozialraumorientierten Ansätzen und Projekten in pastoralen und caritativen Handlungsfeldern im Bistum Würzburg auf. Die verbandliche Caritas mit ihren vielfältigen Einrichtungen und Diensten kann sich in diesem Prozess als kompetente Partnerin in der pastoralen Arbeit beweisen. Frau Christiane Holtmann (Fachbereich Sozialpastoral) und Herr Kilian Bundschuh (Fachbereich Armut und Arbeit) vertreten den Verband in einer diözesanen Arbeitsgruppe, die durch Bischof Dr. Friedhelm Hofmann mit der Umsetzung beauftragt wurde.

## 187 Kurse

Der Fachbereich Bildung und Veranstaltungen blickt auf ein gut gefülltes, wenn auch durch die Corona-Pandemie anders verlaufenes Jahr zurück. Insgesamt wurden 187 Veranstaltungen (Fort- und Weiterbildungen) organisiert. Durch die Corona bedingten Veränderungen ab März 2020 musste leider ein Teil der Veranstaltungen mangels Teilnehmer, fehlender Rahmenbedingungen oder aufgrund entsprechender Auflagen abgesagt werden. Erfreulich war jedoch, dass ein großer Teil der Veranstaltungen in den Herbst verschoben oder zunehmend auch digital angeboten werden konnte. An den Veranstaltungen haben insgesamt rund 1.700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter teilgenommen. Der Großteil der Fortbildungen liegt in den Bereichen „Pflege und Betreuung“ (30%) und „Pädagogik und Soziale Arbeit“ (32%), darin insbesondere im Bereich der Kindheitspädagogik. Aber auch die übergreifenden Kurse wurden wieder gut angenommen, sodass 2020 für diese Sparte insgesamt 70 Kurse (37%) angeboten werden konnten, v.a. im Bereich Datenschutz. Das Fortbildungsprogramm umfasste darüber hinaus auch Angebote speziell für ehrenamtlich Engagierte in der Caritas.

Schließlich setzte der Fachbereich spirituelle Impulse in Zusammenarbeit mit Hermann Simon (MitarbeiterInnenseelsorge) zum Beispiel in der Fasten- und Adventszeit. Für das Projekt plento übernimmt der Fachbereich die Projektkoordination und freut sich auf den Start im Jahr 2021 mit den ersten sieben Angeboten mit Fokus auf Gesundheitsförderung und Spiritualität.

## 1.270 aktive Nutzer

Im Jahr 2020 hat das Caritas IT Team für 41 weitere Einrichtungen die Migration ihrer IT-Infrastruktur zum Service „Caritas Digital 21“ geplant und durchgeführt. Bei weiteren 39 Einrichtungen wurden Informations- und Beratungsgespräche durchgeführt, IT-Bestandsaufnahmen gemacht sowie fachgerechte IT-Ausstattungen konzipiert. Insgesamt betreut das Caritas IT Team zum 31.12.2020 im Rahmen von „Caritas Digital 21“ nun 164 teilnehmende Einrichtungen mit zusammen 1270 aktiven Nutzern.

In einem Folgeprojekt wurde die 2019 eingeführte Buchhaltungssoftware Simba im Jahr 2020 um das Dokumentencenter erweitert, mit dem ein elektronischer Eingangsrechnungsworkflow für den DiCV, die Caritas Schulen sowie die Kreisverbände Miltenberg und Kitzingen realisiert wird. Daneben wurde die Auswahl eines Intranet-Systems begleitet und die Einführung der präferierten Lösung „Viadesk“ vorbereitet, welche bereits im Bistum Würzburg als „MIT“ („Mitarbeiterinformation und Teamwork“) im Einsatz ist. Es soll zukünftig gemeinsam als Kommunikations- und Informationsplattform für alle Haupt- und Ehrenamtlichen genutzt werden. Die Corona-Pandemie hat auch in der Caritas zu einem Digitalisierungsschub geführt. Den deutlichen Zuwachs beim mobilen Arbeiten und Videokonferenzen hat die Caritas IT durch eine Serie von Online-Schulungen unterstützt. Gemeinsam mit einem externen Spezialisten für Personal- und Lohnabrechnungssysteme wurden außerdem die Digitalisierungsmöglichkeiten der genutzten Lohnabrechnungssoftware Kidicap untersucht und Empfehlungen für die Ausschöpfung des Digitalisierungspotentials gegeben.

## 750.339 Euro Spenden

Im Bereich Spenden stehen die beiden großen Sammlungen im Mittelpunkt, die eine Summe von 750.339 Euro erzielten. Die Aktion „Fröhlich sein – Gutes tun“ erbrachte den Betrag von 9.876,95 Euro, der über Beratungsstellen an Bedürftige weitergereicht wird. Die Aktion „Restcent“ konnte 20.393,80 Euro verbuchen und wird überwiegend für internationale Projekte verwendet. Die „Weihnachtsbitten“ der Caritas brachten 4.495 Euro ein. Die Caritas-Box erbrachte 456,13 Euro.

Einrichtungen

Senioren

Fachverbände

Kinder

Bedürfnisse

Miteinander

Familien

Einsatz

Ehrenamtliche

Gesellschaften

Mitsorge

**Adressen**



## Einrichtungen und Projekte des DiCV

### Haus für Kinder St. Hildegard, Würzburg

Leitung Claudia Schlör  
Telefon: 0931 – 35 274 70  
Mail: claudia.schloer@kita-sthildegard.de  
www.kita-sthildegard.de

### Kinder- und Jugenddorf St. Anton, Riedenberg

Leitung Stephan Schilde  
Telefon: 09749 – 71 0  
Mail: stephan.schilde@kinderdorf-riedenberg.de  
www.kinderdorf-riedenberg.de

### Psychosoziale Beratungsstelle für HIV-Infizierte und Aids-Kranke, Würzburg

Leitung Michael Koch  
Telefon: 0931 – 386 58 200  
Mail: michael.koch@aidberaterung-unterfranken.de  
www.aidberaterung-unterfranken.de

### Heimathof Simonshof, Bastheim

Alten- und Pflegewohnheim für benachteiligte Randgruppen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten

Leitung Albrecht Euring  
Telefon: 09773 – 81 0  
Mail: albrecht.euring@caritas-simonshof.de  
www.caritas-simonshof.de

### Psychotherapeutische Fachambulanz für Sexual- und Gewaltstraftäter

Leitung Christoph Kohlmann  
Telefon: 0931 – 386 66 550  
Mail: fachambulanz@caritas-wuerzburg.de  
www.caritas-wuerzburg.de

### Zentrale Rückkehrberatung für Süd- und Westbayern

Koordinatorin Martina Blomberger  
Telefon: 0931 – 386 66 782  
Mail: martina.blomberger@caritas-wuerzburg.de  
www.zrb-westbayern.de

### Flüchtlingsberatung

Leitung Thomas Kipple  
Telefon: 0931 – 386 66 734  
Mail: thomas.kipple@caritas-wuerzburg.de  
www.caritas-wuerzburg.de

## Gesellschaften und Beteiligungen des DiCV

### Caritas-Schulen gGmbH

Die Caritas-Schulen gGmbH ist Träger folgender Einrichtungen:

- 12 Förderschulen
- 2 Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung
- 6 Sonderpädagogische Förderzentren
- 1 Schule für Kranke
- 2 Förderzentren Sprache, davon eines mit angegliederter Schule für Kranke und Abteilung zur emotionalen und sozialen Entwicklung
- 1 Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung

- 10 berufsbildende Schulen
- 4 Fachakademien für Sozialpädagogik davon eine mit Fachschule für Grundschulkindbetreuung
- 3 Berufsfachschulen für Altenpflege
- 1 Berufsfachschule für Altenpflegehilfe
- 1 Berufsfachschule für Logopädie
- 1 Fachschule für Heilerziehungspflege

3 Frühförderstellen  
(davon eine in Kooperation mit dem Verein für Körper- und Mehrfachbehinderte e. V. Würzburg-Heuchelhof und der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung in der Stadt und im Landkreis Aschaffenburg e. V.)

9 Tagesstätten (angegliedert an die Förderschulen)

1 Spätberufengymnasium mit Kolleg  
Gesellschafter: Diözesan-Caritasverband  
Geschäftsführer Rudolf Hoffmann, Clemens Bieber  
Herrnstr. 3, 97070 Würzburg  
Telefon: 0931 – 386 66 000,  
Mail: info@caritas-schulen.de  
www.caritas-schulen.de

### Caritas-Don Bosco gGmbH

Berufsbildungswerk (BBW) mit Internat in Würzburg und Lehrbetrieb sowie Ausbildungshotel „St. Markushof“ in Gadheim.

Gesellschafter: Deutsche Provinz der Salesianer 50%,  
Diözesan-Caritasverband 50%  
Geschäftsführer Direktor Andreas Halbig,  
P. Christian Vahlhaus SDB  
Schottenanger 15, 97082 Würzburg  
Telefon: 0931 – 41 92 0,  
Mail: mail@bbw-wuerzburg.de  
www.bbw-wuerzburg.de

### Erthal-Sozialwerk

#### Caritative, sozialpsychiatrische Einrichtungen und Dienste gemeinnützige GmbH

Wohn-, Beratungs- Begegnungs-, Rehabilitations- und Arbeitsangebote für psychisch kranke und behinderte Menschen.

Gesellschafter: St.-Josefs-Stift e.V. 50%,  
Diözesan-Caritasverband 50%  
Geschäftsführer Marco Warnhoff  
Robert-Kümmert-Str. 1, 97249 Eisingen  
Telefon: 0931 – 209-0,  
Mail: geschaeftsfuehrung@erthal-sozialwerk.de  
www.erthal-sozialwerk.de

### Christophorus-Gesellschaft diakonisch-caritative Hilfen für die Region Würzburg gGmbH

Träger von 9 Einrichtungen und Diensten für gefährdete Menschen, insbesondere Wohnungslose, Straftatlassene und Überschuldete

Gesellschafter: Diakonisches Werk Würzburg 49%,  
Diözesan-Caritasverband 41%,  
Kirchenstiftung St. Johannes/Stift Haug 10%  
Geschäftsführerin Nadia Fiedler  
Neubastr. 40, 97070 Würzburg  
Telefon: 0931 – 322 41 51,  
Mail: info@christophorus-wuerzburg.de  
www.christophorus.com

### Caritas-Einrichtungen gGmbH

Die Caritas-Einrichtungen-Gruppe betreibt 15 Häuser im Bereich der stationären Altenhilfe.  
5 Häuser im Bereich Wohnen mit Service.  
2 Tagespflege  
2 ambulante Pflege- und Betreuungsdienste  
1 Kurhaus

Gesellschafter: Diözese Würzburg 75%, Diözesan-Caritasverband 25%  
Geschäftsführer Georg Sperrle, Andreas Hammer  
Franziskanergasse 3, 97070 Würzburg  
Telefon: 0931 – 386 68 900,  
Mail: info@caritas-einrichtungen.de  
www.caritas-einrichtungen.de

### Vinzenz Dienstleistungen GmbH

Gesellschafter: Caritas-Einrichtungen gGmbH  
Geschäftsführer Christoph Vogel  
Gattingerstr. 15, 97076 Würzburg  
Telefon: 0931 – 386 58 650,  
Mail: verwaltung@vinzenz-werke.de  
www.vinzenz-wuerzburg.de

### Vinzenz gemeinnützige Serviceleistungen GmbH

Gesellschafter: Caritas-Einrichtungen gGmbH  
Geschäftsführer Christoph Vogel  
Gattingerstr. 15, 97076 Würzburg  
Telefon: 0931 – 386 58 650,  
Mail: christoph.vogel@vinzenz-werke.de  
www.vinzenz-wuerzburg.de

## Orts- und Kreis-Caritasverbände in der Diözese Würzburg

### Caritasverband Aschaffenburg Stadt und Landkreis e. V.

Treibgasse 26, 63739 Aschaffenburg  
Telefon: 06021 – 392 201, Fax: 06021 – 392 199  
Mail: info@caritas-aschaffenburg.de  
www.caritas-aschaffenburg.de

### Caritasverband für den Landkreis Bad Kissingen e. V.

Hartmannstr. 2A, 97688 Bad Kissingen  
Telefon: 0971 – 72 46 0, Fax: 0971 – 72 46 55  
Mail: info@caritas-kissingen.de  
www.caritas-kissingen.de

### Caritasverband für den Landkreis Haßberge e. V.

Obere Vorstadt 19, 97437 Haßfurt  
Telefon: 09521 – 691 0, Fax: 09521 – 691 50  
Mail: info@caritas-hassberge.de  
www.caritas-hassberge.de

### Caritasverband für den Landkreis Kitzingen e. V.

Schrankenstr. 10, 97318 Kitzingen  
Telefon: 09321 – 22 03 0, Fax: 09321 – 22 03 21  
Mail: info@caritas-kitzingen.de  
www.caritas-kitzingen.de

### Caritasverband für den Landkreis Main-Spessart e. V.

Vorstadtstr. 68, 97816 Lohr  
Telefon: 09352 – 84 31 00, Fax: 09352 – 84 31 30  
Mail: geschaeftsstelle@caritas-msp.de  
www.caritas-msp.de

### Caritasverband für den Landkreis Miltenberg e. V.

Hauptstr. 60, 63897 Miltenberg  
Telefon: 09371 – 97 89 10, Fax: 09371 – 97 89 97  
Mail: info@caritas-mil.de  
www.caritas-mil.de

### Caritasverband für den Landkreis Rhön-Grabfeld e. V.

Kellereigasse 12–16, 97616 Bad Neustadt  
Telefon: 09771 – 61 16 0, Fax: 09771 – 61 16 33  
Mail: hallo@caritas-nes.de  
www.caritas-rhoengrabfeld.de

### Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Schweinfurt e. V.

St.-Anton-Str. 8, 97422 Schweinfurt  
Telefon: 09721 – 71 58 0, Fax: 09721 – 71 58 10  
Mail: info@caritas-schweinfurt.de  
www.caritas-schweinfurt.de

### Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e. V.

Matthias-Ehrenfried-Haus,  
Bahnhofstraße 4 – 6, 97072 Würzburg  
Telefon: 0931 – 386 59 100, Fax: 0931 – 386 59 199  
Mail: info@caritas-wuerzburg.org  
www.caritas-wuerzburg.org



## Fachverbände der Caritas

### Malteser Hilfsdienst e. V. Diözesangeschäftsstelle

Mainaustraße 45  
97082 Würzburg  
Telefon: 0931 – 4505 222  
Fax: 0931 – 4505 209  
Mail: stefan.dobhan@malteser.org  
www.malteser-unterfranken.de

### IN VIA Würzburg e. V. Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit

Franziskanergasse 3  
97070 Würzburg  
Telefon: 0931 – 386 66 718  
Fax: 0931 – 386 66 711  
Mail: angelika.blenk@caritas-wuerzburg  
www.invia-wuerzburg.de

### IN VIA Aschaffenburg e. V. Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit

Pestalozzistraße 17  
63739 Aschaffenburg  
Telefon: 06021 – 245 57  
Fax: 06021 – 245 58  
Mail: u.krah-will@invia-aschaffenburg.de  
www.invia-aschaffenburg.de

### Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Würzburg

Wilhelm-Dahl-Straße 19  
97082 Würzburg  
Telefon: 0931 – 419 040  
Fax: 0931 – 416 435  
Mail: info@skf-wue.de  
www.skf-wue.de

### Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Aschaffenburg

Erbsengasse 9  
63739 Aschaffenburg  
Telefon: 06021 – 278 06  
Fax: 06021 – 217 40  
Mail: beratung@skf-aschaffenburg.de  
www.skf-aschaffenburg.de

### Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Schweinfurt

Friedrich-Stein-Straße 28  
97421 Schweinfurt  
Telefon: 09721 – 209 583  
Fax: 09721 – 209 585 0  
Mail: info@skf-schweinfurt.de  
www.skf-schweinfurt.de

### Kreuzbund Diözesanverband Würzburg e. V.

Franziskanergasse 3  
97070 Würzburg  
Telefon: 0931 – 386 585 50  
Fax: 0931 – 386 585 59  
Mail: info@kreuzbund-wuerzburg.de  
www.kreuzbund-wuerzburg.de

**Jahresbericht 2020**  
**des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg e. V.**

**Herausgegeben vom Caritasverband für die Diözese Würzburg e. V.**

Franziskanergasse 3 | 97070 Würzburg  
Telefon: 0931 – 386 66 700 | Fax: 0931 – 386 66 701  
info@caritas-wuerzburg.de | www.caritas-wuerzburg.de

**Bankverbindung**

LIGA Bank Regensburg  
IBAN DE39 7509 0300 0003 0009 90  
BIC GENODEF1M05

**Redaktion**

Dr. Sebastian Schoknecht | Fachbereichsleiter Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising  
Kilian Martin | Mitarbeiter im Fachbereich Öffentlichkeitsarbeit

**Satz und Layout**

Stefan Issig, atelier stefan issig, Kitzingen

**Druck**

Vier-Türme GmbH-Druckerei, Münsterschwarzach

Gedruckt auf FSC zertifiziertem Papier.

Die Vier-Türme GmbH-Druckerei ist nach EMAS zertifiziert,  
der anspruchvollsten Vorgabe zur Verbesserung der Umweltleistung.

**Fotos**

Wenn nicht anders benannt Caritasverband für die Diözese Würzburg e.V.

2020



**Caritasverband**  
für die Diözese Würzburg e.V.





**Caritasverband**  
für die Diözese Würzburg e. V.

**[www.caritas-wuerzburg.de](http://www.caritas-wuerzburg.de)**

**2020**

**Caritasverband**  
für die Diözese Würzburg e. V.

Franziskanergasse 3  
97070 Würzburg  
Telefon: 0931 - 386 66 700  
[www.caritas-wuerzburg.de](http://www.caritas-wuerzburg.de)  
[info@caritas-wuerzburg.de](mailto:info@caritas-wuerzburg.de)

